2014/2015 | 22. JAHRGANG

WIR 1

Kindergarten in Südtirol

Öffnung des Kindergartens zum Umfeld

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL

PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Herausgeber:
Kindergarteninspektorat im
Deutschen Schulamt

Anschrift:
Deutsches Schulamt
Kindergarteninspektorat

Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen
Tel. 0471 417 651 | Fax 0471 417 659
SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it

Redaktion:
Brigitte Alber
Rita Amort
Andrea Maria Gartner
Verena Hanni
Sylvia Kafmann
Christa Kröss
Christa Messner
Martina Monsorno
Sonia Mutschlechner

Presserechtlich verantwortlich:

Johanna Christine Wörndle Vegni
Landespresseamt, Landhaus I,
Silvius-Magnago-Platz 1, 39100 Bozen

Eingetragen beim Landesgericht Bozen
Nr. 22/93R vom 27. Oktober 1993

Erscheint zweimal jährlich

Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, sonstige Vervielfältigung sowie Übersetzung von Textteilen sind nur mit Gestattung des Herausgebers möglich.

Der Versand erfolgt durch das Kindergarteninspektorat, Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen an die deutschen und ladinischen Kindergärten, an die Kindergartensprengel sowie an die Grundschulen, Grundschulsprengel und Schulsprengel Südtirols.

Titelbild: Experimentiertag, Kindergartensprengel Neumarkt
Fotograf: Reinhard Hofer

Gestaltung: Anne Kristin Baumgärtel,
www.princessdesign.de, Ulm (D)

Layout & Druck:
Druckstudio Leo GmbH, 39057 Frangart, Bozner Str. 41
Tel. +39 0471 633 305

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial 4
Interview mit dem Landesrat Philipp Achammer 5

LEITARTIKEL

Ludger Pesch
„Komm, wir springen über'n Zaun!" 6

PROJEKTE, ERFAHRUNGSBERICHTE, REFLEXIONEN

Andrea Stocker, Gerda Paulmichl, Rosmarie Thöni
Drei Kindergärten arbeiten zusammen 10
Sarah Heufler, Barbara Haselrieder
Erste Begegnungen in Kastelruth 11
Brigitte Gumpold
Bald gehen wir in die Schule 12
Anni Amplatz
Gelungene Zusammenarbeit mit der Grundschule 13
Brigitte Alber
Zusammenarbeit mit der Grundschule
im Kindergartensprengel Schlanders 15
Silvia Ratschiller
Programm der Zusammenarbeit Kindergarten – Grundschule .. 16
Martina Grüner
Im Kindergarten Kartoffeln setzen, in der ersten Klasse ernten ... 17
Renate Piras
Abschlusssingen für Eltern und Großeltern 18
Elisabeth Wachtler
Besuch im Bürgerheim Brixen 19
Christina Rieder
Brücken zwischen den Generationen 19
Karolin Zuegg, Wally Hochkofler
Bewegungsstunde für Jung und Alt 20
Barbara Pfraumer
Gemeinsames Filzen 21
Monika Simmerle, Irmgard Vieider
Wir gestalten den Eingang unseres Kindergartens 22
Mathilde Vikoler, Heidi Karbon
Die Wortgottesfeier 24
Autorin
Eine Reise ins Weltall – Faszination Erde 25
Renate Lantschner
Im Weltall ist was los 26
Juliane Kerschbaumer
Unser Maiausflug zum Feilerhof 27
Andrea Maria Gartner, Barbara Passler
Beim Bauer 28
Andrea Stocker
Besuch der Hofkäserei Englhorn 29
Lydia Leitner, Karin Wild
Vom Baum bis zum Möbelstück 29
Christine Seppi
Feuer und Wasser werden es biegen 30
Hildegard Schmid, Verena Callegari
Das Kurzwarengeschäft 31
Verena Hellweger, Maria Gatterer, Gabi Egger
Das Volkskundemuseum Dietenheim 33
Ursula Pattis
Entdeckungsreise in meiner Stadt Bruneck 34
Ruth Kustatscher, Andrea Rainer, Dagmar Salcher
Unsere Aktionstage 35
Waltraud Oberstolz
Die Wölfe vom Hockeyclub Pustertal 36
Martina Grüner
Das „Adventmarktl" 36
Birgit Bernhart
Horch, was klingt denn da? 37
Barbara Unterweger
Partizipation oder welche Wende ein Projekt nehmen kann ... 38
Micaela Callegari
Begegnung mit der Künstlerin Sieglinde Tatz-Borgogno 39
Eva Carli, Verena Eisenstecken
Zu Besuch bei Dragobert 41
Anna Gruber
Der Traum vom Fliegen 42
Rosa Tratter
Berge erleben 44
Rosa Tratter
Die Jagd 45
Rosemarie Ganner, Renate Reiterer
Rettungshunde im Kindergarten 46
Margareth Walder
Bergrettung und Carabinieri 47
Daniela Premer
Projekt Zivilcourage 48
Flora Schwienbacher
Prävention vor Gewalt und Missbrauch 49

GESUNDE SEITE

Andrea Überegger
Pilates 50

LITERATUR

Fachbücher 51
Maria Hager
Reggio-Pädagogik 57
Bilderbücher 59

IDEENKISTE

Lisi Kiebacher
Ich hab' ein Recht drauf... 62

KULINARISCHE SEITE

Elisabeth Forer
Schneebällchen 63

INFORMATIONEN

Silvia Franzelin
Kia Ora! – Hello! 64
Rita Franceschini
Zum Lernen der Sprachen 67
Marion Coser, Sabine Giuntini
Faszination Welt: Feuer, Wasser, Luft und Erde 67
Brigitte Alber
Über Grenzen schauen 69
Manuela Pierotti
Nutzung betrieblicher Kindertagesstätten 71
Martina Monsorno
30 Kindergärtnerinnen eignen sich professionelles
Handwerkszeug an 71
Neue Mitarbeiterin am Bereich Innovation und Beratung .. 72
Das neue Team im Praktikumsamt Kindergarten 72
Fortbildungsprogramm 73
Netztipps 75
Lern- und Spielmaterialien 76

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Zentrum dieser Ausgabe steht der Bildungskosmos rund um den Kindergarten. Werkstätten, Kunst-, Kultur- und Naturräume rücken ins Zentrum. Aus Exkursionen erwachsen Themen und entstehen Projekte im Zusammenspiel zwischen Kindern und Erwachsenen. Kinder erfahren Nachbarschaften und schließen auch neue Freundschaften, erweitern den Erfahrungsraum der Familie, werden in der größeren Gemeinschaft des Dorfes sichtbar, verbinden sich mit den Erwachsenen in besonderen Vorhaben, gehen Partnerschaften ein, genießen die gelingende Gemeinsamkeit, prüfen das Werk der Zusammenarbeit. Die Pädagoginnen unterstützen die Kinder dabei, eine positive Rolle in der größeren Gemeinschaft zu finden.
Jenseits des Schutz gebenden Gartenzauns winken nicht nur interessante Welterfahrungen, es lauern auch Herausforderungen und manchmal Schwierigkeiten. Mädchen und Jungen wachsen daran und lernen mit diesen umzugehen. Draußen sind viele Begegnungsräume und Entwicklungsanregungen. Mit einer Kindergruppe Neuland aufzusuchen, weitet den Bildungshorizont von Kindern und Erwachsenen.
„Die Öffnung des Kindergartens hin zum natürlichen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Umfeld erweitert die Bildungsorte und lebensweltnahen Lernerfahrungen der Kinder.
Die Fähigkeit, in Zusammenhängen zu denken, setzt ein offenes Interaktions- und Kommunikationsgeschehen voraus. Sie entwickelt sich durch die Auseinandersetzung mit anderen und durch Teamarbeit. Die aktive Einbindung der Mädchen und Jungen im sozialen Umfeld erweitert deren soziales Erfahrungsspektrum. Durch diese Form der Öffnung werden sie als Mitgestalter und Mitgestalterinnen ihrer Lebenswelt angesprochen. Mädchen und Jungen können sich ihre Welt aktiv erobern, z. B. in Galerien, in Museen, bei Festen, bei verschiedenen Aktionen im eigenen Ort, bei Spielgelegenheiten im Freien, bei Waldspaziergängen, beim Besuch von Handwerksbetrieben, Geschäften, sozialen und kirchlichen Einrichtungen, bei gemeinsamen Aktionen mit der Schule und den Kindertagesstätten. Dabei können sie Möglichkeiten der Teilhabe entdecken. Die Bewältigung der Fülle von Eindrücken und Erfahrungen und ihre gezielte Nutzung für Lernen und Bildung setzen allerdings Strukturierungshilfen und didaktische reflektierte Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte voraus.“ (Rahmenrichtlinien, S. 54)
Prozesse des Austauschens und Zusammenarbeitens bringen uns weiter, lassen neue Gemeinschaften entstehen, vertiefen bestehende und sind sinnerfüllt. In der Zusammenarbeit zeigt sich ein wirkliches Interesse am Gegenüber, Kommunikation und Interaktion schaffen Beziehung unter allen Beteiligten und eröffnen Raum zur Weiterentwicklung. Sich auf die Gedanken und Fragen der Kinder einzulassen, kann auch für Erwachsene eine Herausforderung sein, sie begrenzen sich niemals auf ein Wissensgebiet, denken vernetzt und ganzheitlich. Spaziergänge ohne Auftrag und Ziel sind bei Mädchen und Jungen beliebt, gemächlich gehen, trödeln dürfen, sich Zeit lassen, Kleinigkeiten nachgehen, Spuren der Welt erkennen und dabei immer Neues entdecken, frische Luft holen und sich erholen. Nach aufregenden, hektischen und unruhigen Situationen werden in der Zuflucht in Naturräumen Spannungen gelöst, wird Kraft geschöpft, Gefühle und Gedanken neu geordnet.
In der Kommunikation zwischen Innen und Außen konstruieren wir Welt.
Wir bedanken uns herzlich für die große Offenheit, die zahlreichen Beiträge und die vielfältigen Lebens- und Lernerfahrungen. Wir sehen darin eine Bereicherung der Bildungswelt Kindergarten. Auch für Sie mögen die Beiträge anregend sein.
In der nächsten Ausgabe befassen wir uns mit der Kommunikation und Kooperation im Innern, mit den Gesprächen mit den Kindern, der Zusammenarbeit mit den Familien, der Arbeit im Team, mit den Kolleginnen und Vorgesetzten. Beziehungen, Interaktion und Kommunikation gelangen in den Fokus. Wir sind zuversichtlich, wiederum eine reichhaltige Ausgabe vorbereiten zu können.

Mit herzlichen Grüßen aus der Redaktion
Christa Messner

Kindergarten Kaltern/Schulhaus

Interview mit dem Landesrat für Bildung, Kultur und Integration, Philipp Achammer

Herr Landesrat, Sie haben in diesem Jahr bereits vielfältige Erfahrungen zur Bildungsarbeit im Kindergarten gesammelt. Was können Sie aus den Begegnungen und Besuchen mitnehmen?

Bei meinen Besuchen, Begegnungen und Gesprächen konnte ich einen guten Einblick in die pädagogische Arbeit in den Kindergärten bekommen. Ich bin wirklich beeindruckt, was die pädagogischen Fachkräfte in der ersten und gleichwertigen Bildungsstufe leisten und wie sehr sie auf die individuellen Talente und Fähigkeiten der Kinder eingehen.

Deshalb verwundert es nicht, dass es vonseiten der Familien anerkennende Wertschätzung für die engagierte und kompetente Arbeit der pädagogischen Fachkräfte gibt. Bei den Mitarbeiterinnen konnte ich weithin eine positive Grundstimmung und die Lust zum Gestalten verspüren, was mich sehr freut.

Welche Schlussfolgerungen leiten Sie aus Ihren Erkenntnissen ab?

Südtirol verfügt über ein sehr gut funktionierendes Kindergartenwesen, das sich maßgeblich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder orientiert, die Freude und Neugier am Lernen, Erforschen und Entdecken haben. Zudem ist der Kindergarten ständig bemüht, sich weiter zu entwickeln und eine enge Kooperation mit anderen (Bildungs)-Institutionen zu pflegen – allesamt Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit. Die Rahmenrichtlinien und die verschiedenen pädagogischen Konzepte zeugen ferner von der sehr hohen Qualität dieser Arbeit.

Welche Ziele verfolgen Sie als Landesrat für Bildung?

Ganz nach dem Leitmotiv des Bildungsdialoges „Kindergarten gemeinsam denken“ empfinde ich es als vordringlichen Auftrag, die Weiterentwicklung des gesamten Bildungsbereichs mit den unterschiedlichen Akteuren gemeinsam zu gestalten. Ich bin mir bewusst, dass es gerade im Kindergarten besondere Herausforderungen wie die zunehmende sprachliche und kulturelle Vielfalt, die Größe der Gruppen und die damit zusammenhängende Personaldecke sowie die erweiterte Altersspanne aufgrund jüngerer Kinder gibt. Diese und weitere Herausforderungen hängen eng mit den verfügbaren Ressourcen zusammen, weshalb wir sämtliche Lösungsansätze zur Weiterentwicklung und Gestaltung in Betracht ziehen müssen.

Erinnern Sie sich an Ihre eigene Kindergartenzeit?

Ja sicher! Ich habe ganz viele Eindrücke präsent, von den unterschiedlichen Möglichkeiten des Spielens und Gestaltens, von den ersten Freundschaften und nicht zuletzt von den Pädagoginnen und Mitarbeiterinnen, denen ich heute noch gerne begegne.

Was wünschen Sie sich für die Mädchen und Buben im Kindergarten?

Der Kindergarten ist ein Ort des Spielens, des Lernens und des Erfahrens. In diesem Sinne wünsche ich den Mädchen und Buben eine bunte und spannende Zeit, in der sie mit spielerischer Leichtigkeit viele schöne Erfahrungen machen dürfen, in der sie Kind sein und ohne Leistungsdruck Freiräume nützen dürfen und wo sie auf das Leben und nicht auf die Schule vorbereitet werden.

Was wünschen Sie den pädagogischen Fachkräften?

In zahlreichen Gesprächen durfte ich immer wieder die hohe Motivation in ihrer Arbeit feststellen. Ich wünsche ihnen von daher vor allem, dass sie weiterhin mit Herz, Idealismus und Begeisterung Tag für Tag an die Arbeit gehen.

„Komm, wir springen über'n Zaun!"

ÖFFNUNG DES KINDERGARTENS ZUM UMFELD

Ludger Pesch, Berlin

Es war erst mein zweiter Arbeitstag als Leiter eines Kindergartens: Im Windfang kamen mir Katja und Patrick entgegen, zwei etwa fünfjährige Kinder, die das Haus verlassen wollten. „Wohin des Weges?", fragte ich sie überrascht. „Wir gehen zum Kiosk, um für Angelika die Zeitung zu holen", sagte mir eines. Meine Verblüffung war groß. Ich ließ die Kinder ziehen, begab mich aber unmittelbar zu ihrer Erzieherin Angelika und führte mit ihr in den nächsten zwanzig Minuten ein sehr interessantes Gespräch.

Was denken Sie über die Geschichte? Vielleicht stellen auch Sie einige der folgenden Fragen: Wo lag der Zeitungsladen? Zum Kiosk waren die Kinder etwa zehn Minuten unterwegs – zunächst am Grundstück des Kindergartens entlang, dann musste eine ruhige Seitenstraße überquert werden, zuletzt ging es an einer belebten Straße auf dem Fußgängerstreifen entlang. Und an der Kreuzung, wo auch der U-Bahn-Eingang liegt, stand der Kiosk. War es eine Bastel- oder Kinderzeitung, die die Kinder holten? Nein, es handelte sich um die Tageszeitung, die die Erzieherin Angelika gerne las. Hatten die Eltern ihre Zustimmung gegeben? Angelika hatte selbstverständlich die Eltern ihrer Gruppe über ihre Arbeit informiert und mit ihnen diskutiert.

Die Erzieherin Angelika verwirklichte in ihrer Arbeit eine mich noch immer überzeugende pädagogische Idee der Öffnung zum Umfeld des Kindergartens. Im Gespräch mit ihr habe ich vor allem zwei Motive erkannt: Nichts war für die Kinder reizvoller, als sich außerhalb des Kindergartens zu bewegen. Hier gab es so vieles alleine zu entdecken – ich komme auf dieses Motiv noch später zurück. Und der Auftrag, die Zeitung holen zu dürfen, war ein „Top-Job" in der altersgemischten Gruppe, der natürlich den erfahrenen Kindern vorbehalten war. Ein echtes, selbst erworbenes Privileg also: Es lohnte sich in dieser Gruppe, älter und kompetenter zu werden.

Kinder wollen keine Zäune

Der in den letzten Jahren in vielen europäischen Ländern erfolgte Ausbau der öffentlichen Kindertagesbetreuung ist mit guten Gründen gefordert und umgesetzt worden. Es gab und gibt dafür mindestens zwei Gründe: Bildungsgerechtigkeit und arbeitsmarktpolitische Chancengleichheit für Familien mit Kindern. Aber, seien wir ehrlich: Es geschah nicht aufgrund der Wünsche von Kindern. Ganz drastisch drückt es Hans Rudolf Leu aus: „Der Ausbau der öffentlichen Kindertagesbetreuung bedeutet im Kern eine zunehmende Institutionalisierung von Kindheit ... Sie ist erforderlich, weil der Alltag von Erwachsenen so gestaltet ist, dass Kinder darin stören." (Leu S. 62) Die Einrichtung eines Kindergartens bedeutet also die Ausgrenzung der Kinder aus der Erwachsenenwelt, darüber können gelegentliche Ausflüge (auch dazu später mehr) nicht hinwegtäuschen. Zumindestens in den Städten kommen Kinder ohne pädagogische Begleitung kaum noch vor, der Kinderforscher Jens Qvortrup spricht in diesem Zusammenhang von einer „fürsorglichen Belagerung" von Kindern.

Fragen wir doch die Kinder! Die Erzieherin Regina Delarber hat im Rahmen ihrer Weiterbildung zur „Fachkraft für den Situationsansatz" genau das getan und schreibt darüber: „Bei der Auswertung der Fragen zeigte sich, dass von 82 befragten Kindern 53 davon überzeugt waren, mehr außerhalb der Kita erleben zu wollen. Besonders die Aussage von Ruben hatte für uns große Aussagekraft: ‚Wir möchten gerne öfters über'n Zaun springen, Regina, auch wenn du das nicht hören willst!'" (Delarber S. 94)

Zäune und Mauern sind immer eine defensive Maßnahme. Der geräuschlosen Wegorganisierung setzen Kinder ihre Neugierde entgegen. Es ist deshalb in ihrem Interesse, wenn wir dafür sorgen, dass sie am Leben in der Kommune teilhaben können – nicht als gelegentlich auftretende Exoten, sondern als partizipierende Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Öffnung als konzeptionelles Merkmal

Die **Rahmenrichlinien** für den Kindergarten in Südtirol beschreiben die pädagogischen Implikationen der „Öffnung der Kommunikationsräume hin zum Umfeld" im Punkt 3.3.2.3. Erwähnt werden u. a. die Erweiterung des sozialen Erfahrungsspektrums, die aktive Eroberung der Welt und (etwas vage) Möglichkeiten der Teilhabe. Die hier beschriebene Öffnung steht im Kontext eines Rahmenplans, dessen erster programmatischer Satz lautet: „Kinder lernen von Anfang an und begegnen der Welt als Forschende."

Der **Situationsansatz** favorisiert ein Lernen in Ernst- und Alltagssituationen. Er verhält sich kritisch gegenüber einer enggefassten Institutionalisierung von Bildungseinrichtungen, denn solche Einrichtungen sperren tendenziell das wilde Leben aus und produzieren eine Zone der Übersichtlichkeit und Sicherheit, mit anderen Worten: eine künstliche Lebenswelt, die aus Legitimationsgründen dann die Außenwelt als „gefährlich" oder gar „böse" denunziert. Fachkräfte für den Situationsansatz akzeptieren dagegen die prinzipielle Unvorhersehbarkeit des Lebens und helfen Kindern, in aktuellen Lebenssituationen diejenigen Kompetenzen zu entwickeln, die sie jetzt und zukünftig brauchen – und nicht nur jene, die Kinder brauchen, um sich im Kindergarten zurechtzufinden (vgl. Preissing/Heller).

Das Konzept des **Offenen Kindergartens** hat viele Facetten entwickelt: Es beginnt meist mit der Öffnung der Räume und Gruppenstrukturen. Wenn dies aber nicht einhergeht mit einer gründlichen Praxisreflexion und einer Verantwortungsübernahme der

Erwachsenen, stellt sich rasch Chaos ein. Offene Arbeit fordert aber die Aufmerksamkeit und Beweglichkeit der Fachkräfte, wenn sie ihr Grundanliegen verwirklichen wollen: „Den Spuren der Kinder folgen und Spuren legen“ (Lill S. 5). Die Spuren der Kinder aber führen nach Draußen – wenn wir sie lassen.

Die im angelsächsichem Raum entwickelte **community education** hat zum Ziel, Menschen durch Bildung zu motivieren, sich als aktive Gestalterinnen und Gestalter ihrer Lebenswelt zu verstehen und zu befähigen, sich für die eigenen Interessen wie die der Anderen einzusetzen. Soziale Ressourcen sollen erkannt und soziale Missstände in sozialer Verantwortung beseitigt werden. Dazu muss die Bildungseinrichtung selbst sich öffnen für die Lebenswelt ihrer Kinder und Familien und Partnerschaften suchen mit anderen Akteuren. „Think global-act lokal“ ist ein Motto dieser internationalen Bewegung (vgl. Buhren).

Zuletzt weise ich in dieser unvollständigen Aufstellung auf das Konzept der **Lebensweltorientierung** hin. Lebensweltorientierung ist seit den 90er Jahren eine leitende Maxime in der Kinder- und Jugendhilfe. Sie wendet sich gegen standardisierte Verfahrensweisen und alle Formen institutioneller Zurichtungen. Stattdessen wird die reale Lebenswelt der Kinder und ihrer Familien ernst- und angenommen. Das Ziel ist, für diesen Alltag Kompetenzen zu entwickeln. Die Kinder- und Jugendhilfe tritt dabei nicht als besserwisserische Expertin, sondern als Partnerin der subjektiven Deutungsmuster ihrer Klienten auf (vgl. Bundesministerium).

Widersprüche und Spannungen

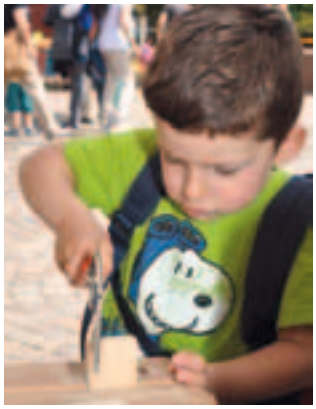
Wenn soviel und so viele für die Öffnung des Kindergartens zum sozialen und räumlichen Umfeld sprechen, stellt sich die Frage, warum Öffnung nicht schon längst ein Alltagsmerkmal der Bildung im Kindheitsalter ist?

Zunächst muss ich hier mit Respekt vor den Fachkräften eine Lanze für den Kindergarten brechen: Im Vergleich mit anderen Bildungseinrichtungen ist der Kindergarten nicht die abgeschlossenste Einrichtung. Beinahe täglich begegne ich in der Berliner S-Bahn Kindergartengruppen, die zu irgendeinem fernen Ziel unterwegs sind. Ich kenne viele Kindergärten, die eine lebendige Verbindung zur (Kirchen-)Gemeinde halten. In der Innenstadt gibt es Kindergärten, die aus dem Nachteil, keinen eigenen Spielplatz zu besitzen, einen Vorteil machen: Deren Kinder kennen sich aufgrund der vielen Ausflüge bestens aus in ihrer Nachbarschaft. Und ich erinnere mich heute noch an die vielen Umzüge, die in meiner Kindheit veranstaltet wurden: Im Sommer oder zu St. Martin zogen oft Hunderte Kinder durch die Stadt, begleitet von nur wenigen Erwachsenen.

Auch heute noch gehören Ausflüge zur Polizei, zur Feuerwehr oder ins Museum zum Standardrepertoire vieler Kindergärten. Doch oft treffen auf diese Veranstaltungen Merkmale zu, wie sie Roger Prott schildert: „Die Erzieherin plant, bereitet vor, organsiert, terminiert und kontrolliert: den Fahrplan, die Wegstrecke, die Verpflegung, die Zweierreihen und manches mehr. Der Weg zum Zielpunkt wird schnell überbrückt, das Dazwischen ist hinderlich, zum Teil gefährlich und stört … Der Schutz bewahrt die Kinder vor körperlichem Schaden, es soll ihnen ja nichts zustoßen. Der Schutz bewahrt die Kinder häufig ebenfalls vor sozialen Kontakten: Die Kinder sollen ruhig sein im Bus, damit kein anderer gestört wird … Am Zielpunkt des Ausflugs angelangt, schauen sich die Kinder alles an, dürfen vielleicht etwas anfassen und ein paar vorbesprochene Fragen stellen; dann geht es auf dem gleichen Weg und in gleicher Weise zurück in den Kindergarten.

Was können Kinder dabei lernen?

- Die Erzieherin weiß, wo es langgeht. Sie weiß, was gut und interessant ist; zumindest weiß sie, was gut und interessant zu sein hat.



Kindergartensprengel Neumarkt

- Die Erzieherin organisiert alles, regelt alles, nimmt einem alles ab.
- Erwachsene machen alles; als Kind brauche ich bloß zuzuschauen … (nach Becker-Textor/Textor, S. 81 f.)

Wenn sich der Kindergarten der Aufgabe stellt, über einige Ausflüge dieser Art hinaus sich zu öffnen, gerät er in ein Feld von Widersprüchen und Spannungen, denen wir standhalten müssen. Drei davon möchte ich skizzieren:

Kindbild versus Institutionalisierung

Alle mir bekannten Bildungsprogramme gehen aus vom Kind als aktiv Lernendem, das eine intrinsische Motivation zur Entwicklung besitzt und diese in der Regel kraftvoll auslebt. Zur „Grundausstattung von Kindern" zählt Gerd E. Schäfer u. a.: „die Möglichkeit der körperlichen Bewegung, des Handelns und der sinnlichen Erfahrung; die Möglichkeit, die emotionale Bedeutung der täglichen Lebensereignisse zu erfassen und zu differenzieren; eine elementare Kommunikationsfähigkeit von Anfang an; ein ständiges Bedürfnis, Neues und Unbekanntes kennen zu lernen". (Schäfer, S. 14) Diesen Bedürfnissen nach dem Abenteuer des Lernens haben wir in der Kindheitspädagogik aufmerksam und wertschätzend zu folgen; auf einen Bildungserfolg dürfen wir vor allem da hoffen, wo wir kindinitiierte Aktivitäten ermöglichen, unterstützen und wo nötig erweitern: Die pädagogische Fachkraft als Türöffnerin aus dem Hochsicherheitstrakt Kindergarten. In Spannung dazu stehen die Ansprüche der von uns geschaffenen Institutionen: Sie drängen auf Übersichtlichkeit, Grenzziehung, Berechenbarkeit. Wenn allein institutionelle Gesichtspunkte das Leben bestimmen, greifen Kontrolle und Bevormundung um sich. Vor allem geschlossene Einrichtungen tendieren zur Einschränkung des individuellen Freiraums. Abenteuer sind innerhalb der Institution dann kaum noch möglich.

Bildung versus Betreuung

Im deutschsprachigen Raum hat sich Fröbels Idee einer Bildungseinrichtung für alle Kinder lange nicht durchsetzen können. Stattdessen wurden neben einigen wenigen Bürgerkindergärten, die die Kinder des begüterten Bürgertums für einige wenige Stunden besuchten, vor allem Einrichtungen zur Aufbewahrung und Betreuung der Kinder der verarmten Unterschichten gegründet, um deren leibliches und vor allem seelisches Wohl man sich sorgte. Kindergarten und Schulkindbetreuung haben sich in Deutschland vor allem aus einem fürsorgerischen Motiv heraus gebildet. Es ging um Fürsorge, um Aufsicht und um Erziehungskompensation. Und genau deshalb hat sich auch lange Zeit keine wirkliche Professionalität des Erzieherinnenberufs ausbilden können. Eine „Ausbildung" zur Mütterlichkeit reichte da vollkommen. Tatsächlich bereitete die Kindergartenausbildung lange Zeit auf Helferinnentätigkeiten sowohl im Kindergarten wie auch in der Familie vor (vgl. Ebert, S. 115). Aber heute sind sich alle Fachleute darin einig, dass Kindergarten und Schulkindbetreuung in Folge des gesellschaftlichen Wandels einen enormen Bedeutungszuwachs erleben. Die pädagogischen Bildungsprogramme haben vielfältige Impulse zur Weiterentwicklung gegeben. Damit ist nicht nur fachpolitisch anerkannt: Die sozialpädagogische Arbeit mit Kindern ist von hoher gesellschaftlicher Bedeutung und ein Feld professioneller Tätigkeit. Wer die in der UN-Kinderrechtskonvention beschriebenen Bildungsrechte aller Kinder wirklich anerkennen möchte, muss sich für eine hohe Qualität der öffentlichen Bildung einsetzen. Aber dem Kindergarten haftet dieses fürsorgerische Erbe immer noch an. Es wird vor allem dann ganz deutlich, wenn aus finanzopportunistischen Gründen an der personellen Ausstattung oder Qualifikation gespart wird.

Lebensnahes Lernen versus verschultes Lernen

Spielen und Lernen sind für Kinder synonyme Erfahrungen. Wenn ein Kind sagt: „Heute habe ich nur gespielt", dann drückt es in der Regel keine Langeweile aus, sondern markiert nur den Unterschied zwischen einem lebensnahen, häufig intuitiven Lernen und einem funktions- und zweckorientiertem Lernen, wie es meist die Erwachsenenwelt organisiert (vgl. Zehnbauer, S. 63). Letzteres didaktisiert die Situation, richtet Lernhäppchen an, kontrolliert die Bedingungen und Ergebnisse. Das alles fällt weg, wenn die Kindergruppe aus dem Kindergarten aufbricht ins abenteuerliche Leben. Da gibt es einen freilaufenden Hund (Wo kommt der her?), plötzlich ein Unwetter, einen toten Vogel am Straßenrand (Wo lebt jetzt seine Seele?), den Heißhunger auf ein Eis (und kein Geld!), fremde Menschen, ein verlassenes Haus (eine Räuberhöhle?), es gluckert und blinkt unter dem Gullydeckel (Schwimmen da Fische?), eine Mauer lädt zum Balancieren ein. Übrigens: Mit einer Kindergruppe unterwegs sein, ist kein Spaziergang. Kinder gehen nicht spazieren – wenn man sie lässt, sieht man sie rennen, hüpfen, springen, rückwärtslaufen, balancieren – denn sie „wissen", dass nichts besser ist sowohl für ihre motorische wie kognitive Entwicklung. Welch ein Unterschied zur Sitzpädagogik in umbauten Räumen.

Notwendige Haltungen und Kompetenzen

Abschließend gehe ich auf das Verhalten der Fachkräfte ein und benenne einige Kompetenzen, die mir für die Öffnung zum Umfeld hilfreich erscheinen.

Dem Bild vom Kind als einem aktiven Lernenden entspricht die Forderung, diesen Lernprozess aufmerksam zu begleiten, zu beobachten und verstehen zu lernen. In den meisten Bildungsprogrammen wird der Beobachtung, Dokumentation und Interpretation der Lernprozesse der Kinder ein hoher Stellenwert zugemessen. Es geht darum, die Impulse, Interessen und Motive des Kindes positiv aufzunehmen und ihm passende, möglichst individuelle Hilfestellungen zu geben, wo dies vom Kind erwünscht wird oder dies der Weiterentwicklung nützlich ist. Letztlich entscheidet dann das Kind, ob es diese Angebote annimmt. So kann ein Gang in die Umgebung zu einem demokratischen Lernabenteuer werden, denn an der Straßenecke gibt es mindestens fünf Möglichkeiten, den Weg fortzusetzen. – Fünf? Ich sehe fünf Möglichkeiten: links, rechts, geradeaus, zurück oder: Verweilen! Wahrscheinlich gibt es aber noch mehr Entscheidungsmöglichkeiten.

In der Begleitung der Kinder in das Umfeld des Kindergartens sind kommunikative Kompetenzen gefragt. Wenn die Fachkräfte nicht alles vorbereitet haben und nur noch Ansagen machen wollen, dann werden sie gemeinsam mit den Kindern in einen Diskurs gehen – und zwar schon vor dem Aufbruch aus dem Kindergarten. Wo soll es hingehen? Was könnte uns da erwarten? Wozu ist das gut? Wie können wir Kontakt aufnehmen? Wer weiß schon was? Wie kommen wir da hin? Was müssen wir mitnehmen? Was ist, wenn ...? Das sind oft keine einfachen Fragen – und gerade hierhin liegt ihre Bedeutung für die Bildung, die auf Kommunikation angewiesen ist. Ausflüge können mit philosophischen Gesprächen beginnen (vgl. Dreier/ Hildebrandt).

Wie für fast alle pädagogischen Handlungen ist die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel hilfreich. Das Umfeld, um das es hier geht, ist uns Erwachsenen (jedenfalls scheinbar) gut bekannt. Da erwarten wir wenig Überraschendes. Für Kinder ist aber alles neu. Deshalb muss es ja so oft wiederholt werden. Was für uns ermüdend wirken kann, ist für Kinder der Versuch, sich zu überzeugen, Konstanten und Unterschiede festzustellen. Unendlich viele Male lässt das Kleinstkind den Ball mit Faszination zu Boden fallen. Immer wieder möchte der Dreijährige die gleiche Geschichte vorgelesen bekommen. Aber den Besuch bei der Feuerwehr – warum gibt es den höchstens einmal im Jahr? Letztlich braucht es unsere eigene Neugier auf die Welt. Im Kontakt mit Kindern können wir feststellen, wieviele Fragen wir uns schon nicht mehr stellen, obwohl wir oft auch keine Antwort wissen: Warum ist feuchter Sand dunkler als trockener Sand? Wozu sind Kriege da? Wie entsteht das Leben? Können Hunde träumen? Welches Geräusch macht ein umfallender Baum, wenn niemand ihn hört?

Die Öffnung des Kindergartens zum Umfeld ist für alle Seiten ein Gewinn: Kinder und Fachkräfte gewinnen unendlich viele Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten. Und die Gesellschaft entdeckt in ihren Kindern wieder die Lust auf das Vergnügen des Lernens.

Prof. Ludger Pesch verbringt bis Februar 2015 ein Forschungsfreisemester in Südtirol. Jahrgang 1958, Dipl. Pädagoge und Organisationsberater, Professor für Elementarpädagogik an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, Leiter des Arbeitsbereiches Weiterbildung im Institut für den Situationsansatz in der Internationalen Akademie an der Freien Universität Berlin. pesch@ina-fu.org

Literaturnachweis:

Becker-Textor, Ingeborg/Textor, Martin R.: Der offene Kindergarten – Vielfalt der Formen. Freiburg 1997

Buhren, Claus G.: Community Education. Münster 1997

Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (Hrsg.): Achter Jugendbericht. Bericht über Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe. Bonn 1990

Delarber, Regina: Komm, wir springen über'n Zaun. In: Lipp-Peetz, Christine/Wagner, Irmgard (Hrsg.): Bildungsort und Nachbarschaftszentrum. Hohengehren 2002, S. 92 – 95

Dreier, Annette/Hildebrandt, Frauke: Was wäre , wenn ...? Fragen, nachdenken und spekulieren im Kitaalltag. Berlin 2014

Ebert, Sigrid: Erzieherin – Ein Beruf im Spannungsfeld von Gesellschaft und Politik. Freiburg 2006

Leu, Hans Rudolf: Bildungsauftrag und Öffnung der Kita. In: Lipp-Peetz, Christine/Wagner, Irmgard (Hrsg.): Bildungsort und Nachbarschaftszentrum. Hohengehren 2002, S. 58 – 69

Lill, Gerlinde: Was ist gute Offene Arbeit? Wie eine klare Positioniereung zu Qualität verhilft. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 7/2011, S. 4 – 8

Preissing, Christa/ Heller, Elke (Hrsg.): Qualität im Situationsansatz. Berlin 2009

Schäfer, Gerd E.: Was ist Erfahrungslernen? Überlegungen zu einer Pädagogik des Innehaltens. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 2/2010, S. 10 – 17

Zehnbauer, Anne: Lebensnahes Lernen oder leben lernen. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Orte für Kinder. Auf der Suche nach neuen Wegen in der Kinderbetreuung. Weinheim und München 1994, S. 57 – 73

Drei Kindergärten arbeiten zusammen

Andrea Stocker, Kindergarten Schleis
Gerda Paulmichl, Kindergarten Laatsch
Rosmarie Thöni, Kindergarten Burgeis

Zaubert im Kindergarten Burgeis ein Zauberer, sind die Kinder von Schleis eingeladen, ebenso wenn ein Puppenspieler kommt oder andere spannende Angebote auf dem Programm sind. Wir pädagogischen Fachkräfte der eingruppigen Kindergärten von Schleis und Laatsch bzw. des zweigruppigen Kindergartens von Burgeis arbeiten seit drei Jahren zusammen. Dabei treffen sich manchmal die Kinder von zwei Kindergärten, manchmal alle drei. Wir tauschen uns einerseits in fachspezifischen Themen aus und organisieren andererseits gemeinsame Aktivitäten für die Kinder. Die Zusammenarbeit ist für uns wertvoll, sie erleichtert manche Organisation und bereichert die Angebote für die Kinder.

„Natur erleben – gehen, schauen, hören und fühlen wir, denn die Natur hat viele Gesichter – Kinder erleben mit allen Sinnen die Natur im Wald“

Im Frühjahr erlebten die Mädchen und Jungen von Schleis, Laatsch und Burgeis eine gemeinsame Waldwoche. Mit einem Bus fuhren wir in den Calva-Wald. Fünf Tage Natur erleben, die vier Elemente hautnah erfahren und die Welt der Tiere und Pflanzen entdecken.

„Philosophischer Kunstworkshop“ nach Christopher Oberhuemer

Nachdem der Künstler Christopher Oberhuemer in allen drei Kindergärten das Projekt „Philosophischer Kunstworkshop“ durchgeführt hatte, führten wir es in den folgenden zwei Jahren als Gemeinschaftsprojekt weiter. Mädchen und Jungen der drei Kindergärten trafen sich im Herbst 2012 zum Philosophieren und Malen. Die fünf- und sechsjährigen Kinder von Laatsch und Burgeis kamen in den Kindergarten von Schleis.

Beim ersten Treffen im Gesprächskreis war das Kennenlernen der Kinder im Vordergrund. Unser Einstiegslied war: „Ich bin da, ich bin da ...“ Dann zeigten wir den Kindern alle Materialien, die für unser Malen wichtig sind: Kohle, Grafitstift, Acrylfarben, Staffeleien, Papier usw. In den weiteren Treffen erzählten wir die Geschichte von Frederick. Wir regten die Kinder an, ihre Gedanken und Gefühle zu beschreiben, die ihnen mit der Geschichte in den Sinn kamen. Um 10 Uhr machten wir eine Pause, die Kinder bekamen eine kleine Stärkung. Anschließend ging jedes Kind zu einer Staffelei und malte.

Wir befassten uns auch mit den Farben. Die Kinder lernten die Farben kennen. Sie erfuhren und experimentierten, wie sie Farben mischen können.

„Ich bin die Johanna, bin vier Jahre alt und wohne in Schleis. Zuerst haben wir mit Kohlestift, dann mit Grafitstift nachgemalt und zuletzt haben wir dann mit den Wasserfarben alles ausgemalt. Ich habe den Frederick gemalt, die Blumen, die Sonne, den Himmel und um den Frederick herum habe ich eine Wolke gezeichnet. Ich habe unten auf dem Bild eine

Steinmauer gezeichnet. Mir hat es gut gefallen, mir hat alles gut gefallen, der Frederick und alles zusammen haben mir ganz gut gefallen. Ich habe mich über die Laatscher Kinder gefreut, dass sie gekommen sind."

„Ich bin der Manuel, bin fünf Jahre alt und wohne in Laatsch. Zuerst haben mir mit Kohle gemalt, und danach mit dem Grafitstift nachgemalt und dann am nächsten Tag mit Wasserfarben angemalt. Ich habe von Frederick gemalt. Ich habe den Frederick, die Schnurrhaare und die Blumen, zwei orange Blumen, eine dunkelgrüne, eine braune, eine hellgrüne und eine blaue Blume und eine rote Blume gezeichnet. Die Scheune und die Strohballen, drei Ballen habe ich gemacht. Auf der Wiese wachsen die Blumen und das Gras. Die Wiese sieht man aber nicht, weil die Steinmauer vor der Wiese steht. Das Schwarze auf der Steinmauer ist die ‚Malta' (Mörtel). Ich habe auch eine Sonne und einen Himmel gezeichnet. Mir hat es gut gefallen, alles hat mir gut gefallen, vor allem hat mir die Steinmauer zeichnen gut gefallen, denn da kann man ‚kribus krabus' malen. Ich bin gerne nach Schleis gefahren."

Erste Begegnungen in Kastelruth

Sarah Heufler, Kindertagesstätte Kastelruth
Barbara Haselrieder, Kindergarten Kastelruth

Viele Kinder im Alter zwischen drei Monaten und sechs Jahren beobachten sich gegenseitig im Garten beim Spielen. Dies ist in Kastelruth möglich, da sich die Kindertagesstätte und der Kindergarten im selben Gebäude befinden. Diese Nähe nutzen die pädagogischen Fachkräfte für eine kontinuierliche Zusammenarbeit. Zwei Mal im Jahr, im Herbst und im Winter, besuchen die Kindergartenkinder die Jüngeren in der Kitas. Einige haben die Kitas besucht und kennen sich aus, andere hingegen können schnuppern, wo, mit was und wie die Jüngeren spielen. Genauso haben Kinder der Kindertagesstätte im Frühjahr zweimal die Möglichkeit im Kindergarten verschiedene Spielsachen und Materialien zu erforschen, zu entdecken und auszuprobieren. Dieses Angebot ist für Kinder, welche im Herbst in den Kindergarten übertreten, ein Vorbesuch der besonderen Art. Geschwister, die sich so begegnen, genießen die gemeinsame Zeit und präsentieren gerne ihre Spielräume.
Ebenso werden Evakuierungsübungen gemeinsam durchgeführt. Dabei treffen sich auch die verschiedenen Altersgruppen. Die Jüngeren können sich von den Älteren gut abschauen, wie man sich am Sammelplatz aufstellt und umgekehrt lernen die Kindergartenkinder, auf die Jüngsten Rücksicht zu nehmen.
Die angrenzenden Spielbereiche im Freien, die nur durch einen leichten Zaun voneinander getrennt sind, bieten den Kindern die Chance auch in Eigeninitiative miteinander zu kommunizieren. Die Kinder nähern sich an, begegnen sich und knüpfen erste Kontakte.

Aussagen einiger Kinder:
„Wo isch de hin, der i in Kindergorten zoagn soll."
„In Kreis muas olm oan groaßes Kind und donn wieder a kloanes Kind sitzen."
„Hosch keart a Kloaner hot Gagga gmocht. Donn sein sie ummen gongen wechseln."
„Die Carmen hot sie zum Tisch zui gsetzt zu zeichnen." „Was hat sie gezeichnet?" „So!" (zeigt kreisende Bewegungen)
„Mit'n Loschter hot sie a wian gspielt."

Bald gehen wir in die Schule

Brigitte Gumpold, Kindergarten Tirol

Im Laufe des Kindergartenjahres gibt es immer wieder Momente des Zusammentreffens mit den Schülerinnen und Schülern der Grundschule und der Kinder, die im Herbst in die Schule gehen.
Die Schüler und Schülerinnen der ersten Klasse luden uns im April in die Schulbibliothek ein. Sie lasen uns drei Geschichten vor: „Im Land der Zwerge“, eine Detektiv-Geschichte und eine Piraten-Geschichte. Lehrerin Helene bat die Kinder genau hinzuhören, weil sie anschließend Fragen stellten. Gemeinsam gelang es den Mädchen und Jungen, die richtigen Antworten zu finden.
Im Mai waren wir wieder zu einem Besuch in der Schule und nahmen an einer Unterrichtsstunde teil. Lehrerin Elisabeth erwartete uns am Schuleingang und begleitete uns in die erste Klasse. Dort begrüßten uns die Schüler und Schülerinnen und die Lehrerin Helene. Sie sangen uns das Lied vom Schulbär vor. Anschließend durfte sich jedes Kind einen Schüler oder eine Schülerin wählen, mit dem/der es die verschiedenen Arbeitsaufträge und Spiele bewältigen kann. Zur Auswahl standen verschiedene Arbeitsblätter und verschiedene Würfel- und Buchstabenspiele. Die anfängliche Anspannung und Scheu legte sich bald. Dann arbeiteten alle Kinder intensiv und interessiert. Als die Stunde vorüber war, waren noch nicht alle Aufgaben erledigt. Die Mädchen und Jungen wünschten sich, am nächsten Tag im Kindergarten weiterzuarbeiten. Wir bedankten uns mit einem kleinen Geschenk für die gute Zusammenarbeit.

Später erzählten die Kinder von ihren Eindrücken:
Hannah: „Mir hat es in der Schule sehr gut gefallen. Ich habe keine Angst gehabt. Am Anfang war ich nur ein bisschen aufgeregt. Aber die Aufgaben waren nicht schwierig. An die Tafel schreiben ist toll. Ich freue mich schon ein bisschen auf die Schule.“

Ina: „Mir hat es in der Schule gut gefallen. Ich hatte keine Angst, ich war nicht einmal aufgeregt, weil mein Bruder Jan da war. Wir haben das Käfer-Domino gespielt, das war babyleicht. Die Fischschuppen habe ich ganz alleine gemacht, Jan hat mir die Farben gespitzt. Ich freue mich auf die Schule, weil wir da öfters turnen können und weil wir da viel lernen.“
Sina: „Ein bisschen aufgeregt war ich schon. Ich freue mich auf die Schule, damit ich schreiben, lesen und lernen kann.“
Selina: „Ich war auch ein bisschen aufgeregt. Das Malen hat mir besonders gut gefallen. Auf die Tafel schreiben ist fein.“
Ronja: „Ich habe die Carolin ausgesucht. Selina und Lena sind neben uns gesessen. Mir hat es in der Schule gut gefallen, die Aufgaben waren gar nicht schwierig. Ich hatte keine Angst, war nur ein bisschen aufgeregt. Meine Schwester Hannah hat mir schon von der Schule erzählt, sie hilft mir dann auch bei den Hausaufgaben.“
Jonas: „Zuerst war ich schon ein bisschen aufgeregt, aber dann hat es mir gut gefallen. Ich habe das Zahlenmemory und ein Zahlenwürfelspiel gespielt. Ich freue mich schon auf die Schule, eine Schultasche habe ich auch schon.“

Gemeinsam führen die Jungen den Arbeitsauftrag aus.

Die Schüler und Schülerinnen lesen uns vor.

Es macht Spaß, an die Wandtafel zu schreiben.

Gelungene Zusammenarbeit mit der Grundschule

Anni Amplatz, Kindergarten Seis

Lehrerin Elisabeth führt uns durchs Schulhaus.

Patrick: „Am besten hat mir der Schulbär gefallen. Ich habe das Gesicht vom Bär angemalt, Daniel und Nedas haben ihn dann ausgeschnitten. Ich möchte im Kindergarten noch ein paar Bären basteln – eine ganze Bärenfamilie."

Im Juni fand unser letzter Besuch in der Schule statt, bei dem wir das ganze Schulhaus kennen lernten. Die Lehrerin Elisabeth empfing uns wieder an der großen Eingangstür und begrüßte uns herzlich. Dann führte sie uns durch das Schulgebäude und zeigte uns verschiedene Räume. Die Kinder lernten die Aula, den Computerraum, die Küche, den Werkraum und die Lehrerbibliothek kennen. Lehrerin Elisabeth bat uns in ein leeres Klassenzimmer und lud die Kinder ein, sich an die Schulbänke zu setzen. Sie durften sogar an die große Wandtafel schreiben. Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch in der 2. Klasse. Viele Kinder kannten sich und begrüßten sich erfreut. Als die Pausenglocke läutete und die Schüler in den Pausenhof gingen, zeigte uns die Lehrerin noch das Stockwerk, auf dem sich die Klassen der Mittelschule befinden. Von hier aus sahen wir durch große Fenster in die Turnhalle. Im ganzen Schulgebäude sind Werkarbeiten und Zeichnungen der Schulkinder ausgestellt. Die Lehrerin wusste mit interessanten Erzählungen die Kinder zu begeistern. Zum Schluss stellte sie uns noch die „gute Seele" des Hauses vor – die Schuldienerin Emmi. Mit vielen schönen Eindrücken verabschiedeten wir uns von der Lehrerin.

Die Eindrücke einiger Mädchen von diesem Schulbesuch:
Selina: „Wir durften an die Tafel schreiben. Das hat mir besonders gut gefallen. Ich habe ein Männchen gezeichnet."
Ronja: „Mir hat es in der Schule sehr gut gefallen. Ich bin schon gespannt, welche Lehrerin wir in der 1. Klasse bekommen."
Sina: „Es war sehr schön in der Schule. Ich freue mich schon."
Karin: „Elisabeth ist eine nette Lehrerin."

Mit der Grundschule Seis verbindet uns nun schon seit mehreren Jahren eine sehr gute Zusammenarbeit.
Folgende Aktionen unterm Jahr sind in unserer Zusammenarbeit etabliert:

- Im Herbst dürfen die Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse einmal bei uns Mittag essen und anschließend bei uns spielen.
- Unterm Jahr laden wir uns gegenseitig zu verschiedenen Aufführungen ein (Weihnachtsfeier, Theater ...).
- Am Dienstag ist unser Turntag. An diesem Tag ist die Turnhalle der Grundschule für den Kindergarten reserviert. Dies ermöglicht uns altersspezifische Turneinheiten anzubieten.
- Im Frühling lädt die Grundschule die zukünftigen Schüler und Schülerinnen zu einem Vorbesuch ein. Jeweils fünf Kinder dürfen mit einer pädagogischen Fachkraft bei einer Schulstunde dabei sein.
- Ebenfalls im Frühling finden die Übertrittsgespräche statt.
- Für die Familien dokumentieren wir die Zusammenarbeit mit der Schule über einen digitalen Fotorahmen.
- Im Dorfblatt veröffentlichen wir oder die Schule unsere Zusammenarbeit für die Dorfgemeinschaft.

Als Schwerpunkt für das Kindergartenjahr 2013/14 haben wir mit der Grundschule gemeinsame Lesezeiten vereinbart. So besuchten uns die Schüler und Schülerinnen der verschiedenen Klassen einmal im Monat im Kindergarten. Sie lasen uns Gedichte und Geschichten vor, spielten für uns Geschichten und besuchten uns mit der Leselotte.
Die Lehrpersonen berichteten uns, dass diese Lesezeit im Kindergarten ein großer Ansporn für die Schüler und Schülerinnen gewesen ist, die Texte gut zu lesen.
Die Schüler und Schülerinnen erzählten uns, dass es toll ist, Zuhörer zu haben und Applaus für das Vorlesen zu bekommen. Von den Kindergartenkindern wussten wir, dass sie sich

auf diese gemeinsamen Lesezeiten und auf die anschließende Spielzeit mit den Großen sehr freuten.

Laurenz: „Es Buach vom Frosch von der Leselotte, wo der groaße Bruader ollm gschlofn hot, wor die schianschte Geschichte, de ins die Schialer erzählt hom."
Finja: „Es wor so wunderschian, dass die Schialer bei ins gspielt hom."
Matthias: „Im Bauplotz hom die Schialer mit ins mit die Autos gspielt."
Lena: „Cool, dass die Schüler ins vorgelesen hobn. I woaß no die Geschichte vom Frosch."

Daniel: „Hell hot mir schun gfolln, dass die Schüler ins vorgelesen hom: Hell wor volle lustig, dass die Mama Frosch die Kinder aufgeweckt hot und die Kinder in groaßen Bruader."
Andreas: „Mir hot guat gfolln, dass die Schüler ba ins in die Gruppe zum Spielen kemmen sein."
Alex: „In der Halle hobn die Schüler ins die Geschichte vom Frosch vorgelesen."
Isabel: „Die Froschgeschichte hobn se guat vorgelesen. Sell isch die oanzige, wos mir gfolln hot."
Noah: „Die Schüler hobn ba ins gspielt, sell wor schian."

Zusammenarbeit mit der Grundschule im Kindergartensprengel Schlanders

gesammelt von Brigitte Alber

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule ist im Kindergartensprengel Schlanders seit vielen Jahren ein wichtiger Schwerpunkt. Den Übergang fließend zu gestalten und den Kindern einen gelingenden Eintritt in die nächste Bildungsstufe zu ermöglichen, sind dabei die wichtigen Ziele.

In allen Kindergärten des Sprengels finden mehrere stufenübergreifende Aktivitäten über das Jahr verteilt statt. Viele Angebote wiederholen sich, so der Besuch in der Schule und das gemeinsame Jauseessen im Pausenhof, das Turnen mit den Schülerinnen und Schülern in der Schulturnhalle, das Einbezogenwerden in Unterrichtseinheiten, das Singen mit der Italienischlehrerin, das gemeinsame Basteln. Kindergärtnerin Andrea Stocker hat im Auftrag von Direktorin Marianne Bauer viele Dokumentationen gesammelt, eine Broschüre mit den interessantesten Beispielen wird vorbereitet.

Besonders wertvoll erwies sich die Zusammenarbeit über einen längeren Zeitraum:

- In Schlanders kamen Lehrpersonen der Montessoriklassen einmal wöchentlich regelmäßig in den Kindergarten und gestalteten für die fünf- und sechsjährigen Kinder Einheiten nach Maria Montessori. Im Frühjahr fanden die Angebote in der Montessoriklasse der Grundschule statt.
- In Matsch kam einmal im Monat Elisabeth Kuenrath in den Kindergarten. Gehbehindert und an den Rollstuhl gebunden liest sie den Kindern Bücher vor. Zu dieser Geschichtenstunde wurden die Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse eingeladen. Sowohl die Kindergarten- als auch die Schulkinder erwarteten mit Interesse und Spannung das Erzählerlebnis. Gemeinsam wählten die Kinder das Bilderbuch aus. Jedes Kind erhielt eine Perle, die es auf das von ihm bevorzugte Buch legte. Das Buch „Herr Hase und Frau Bär“ machte das Rennen. Nach der Erzählung spielten die Kinder passend zum Buch die „Bärenjagd“.
- In St. Valentin besichtigten die fünf- und sechsjährigen Kindergartenkinder die Grundschule und die Grundschuldirektion. Eine Lehrerin führte sie durch das Schulhaus, freundlich und kindgemäß beschrieb und erklärte sie die einzelnen Räume und Bereiche. Direktorin Sonja Saurer zeigte den Mädchen und Jungen die Schuldirektion und die neue Mittelschule. Zum Abschluss überreichte sie jedem Kind eine Besuchsbestätigung.
- In Zusammenarbeit mit der Schule wurden im Kindergarten Martell die Patenschaften eingeführt. Damit sich die Kinder bei ihren Besuchen in der Schule wohl fühlten und einen vertrauten Ansprechpartner hatten, wurden Patenschaften vergeben: Jeweils zwei Schüler/Schülerinnen übernahmen eine Patenschaft für ein Kindergartenkind. Beim ersten Besuch in der Schule erklärte der Lehrer das Prinzip. Über ein Los wurde entschieden, wer welches Kind als Patenkind bekommt. Die Paten blieben das ganze Jahr dieselben, holten das Kindergartenkind ab, zeigten ihm die Schule und waren bei verschiedenen Aktivitäten an dessen Seite. Auf diese Weise wurde ein guter Kontakt zur Schule aufgebaut, der den Übertritt erleichtert.

Neben den Angeboten für die Kinder, die den Kontakt zu der nächsten bzw. vorigen Bildungsstufe pflegen, hat sich auch der Kontakt zwischen den Fachkräften positiv gezeigt. Im Schulsprengel Schlanders trafen sich die Fachkräfte des Kindergartens und die Lehrerinnen der ersten Klasse dieses Einzugsgebietes. Sie tauschten sich über die Bildungsfelder aus. Ausgehend von den Rahmenrichtlinien verglichen sie die Ziele und erfuhren von den entsprechenden Maßnahmen. Sie stellten fest, dass viele Maßnahmen in der Schule fortgeführt werden. Die Lehrkräfte waren von den Experimenten, die im Kindergarten gemacht werden, angetan. Im nächsten Jahr gibt es einen gemeinsamen Experimentiertag für Kindergartenfachkräfte und Lehrpersonen.

Elisabeth Kuenrath beim Vorlesen

Direktorin Sonja Saurer stellt die Besuchsbestätigungen aus.

Programm der Zusammenarbeit Kindergarten – Grundschule

Silvia Ratschiller, Kindergarten Lichtenberg

Folgende Aktivitäten fanden im Kindergartenjahr 2013/2014 in Zusammenarbeit mit der Grundschule statt, die den Übertritt vom Kindergarten in die Grundschule erleichtern sollten:

- Gemeinsame Übungen zur Förderung der mathematischen Kompetenzen (Zahlenraum 1 – 10, Zahlenbilder und dazugehörige Mengen)
  1. Termin: Donnerstag, 17. Oktober 2013, 10.35 bis 11.30 Uhr
  2. Termin: Donnerstag, 24. Oktober 2013, 10.35 bis 11.30 Uhr

- Gemeinsame Übungen zur Förderung der phonologischen Bewusstheit
  1. Termin: Montag, 4. November 2013 von 7.45 bis 8.45 Uhr
  2. Termin: Dienstag, 12. November 2013 von 13.45 bis 14.15 Uhr
  3. Termin: Montag, 17. März 2014 von 8.00 bis 8.45 Uhr
  Die Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse lesen den Kindergartenkindern ein Bilderbuch vor. Anschließend bearbeiten alle gemeinsam Arbeitsblätter, in denen es um das genaue Hinhören geht: Wo höre ich das A? Am Anfang, in der Mitte oder am Ende des Wortes?

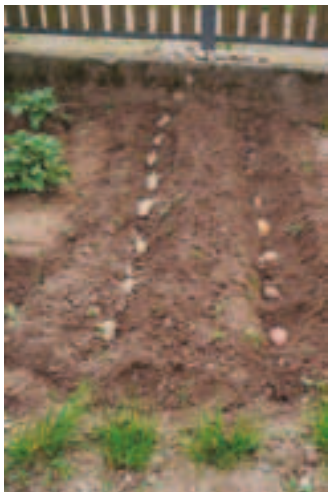
- Gemeinsame Aktivitäten zwischen Kindergarten und Grundschule beim Italienischunterricht (jeweils eine halbe Stunde)
  1. Treffen: 21.11.2013
  2. Treffen: 12.12.2013
  3. Treffen: 30.01.2014
  4. Treffen: 15.05.2014
  5. Treffen: 06.06.2014

- Schulbesuch am 8. April 2014, bei dem die Mädchen und Buben bereits am Morgen in die Schule kommen und die Unterrichtsstunden bis zur Pause miterleben (Deutsch, Mathematik und Religion)
- Benützung des Computerraums der Grundschule (Montags/Mittwochs Nachmittags)

Gestalten des Einbandes für ein Heft im ersten Schuljahr

Im Kindergarten Kartoffeln setzen, in der ersten Klasse ernten

Martina Grüner, Kindergarten Völlan



Im Frühling 2013 erwachte unser Interesse am Wachsen der Pflanzen. Nachdem wir dies bereits im Rahmen zahlreicher Beobachtungen im Garten, bei Waldtagen und Spaziergängen, aber auch an den Samen bzw. Pflänzchen der Gurken, Radieschen, Zucchini und der Kresse nachvollziehen konnten, zog schließlich der größte Same die Aufmerksamkeit auf sich, nämlich die Kartoffel. Um diesen zu beobachten, nutzten wir unser kleines, zum Kindergarten gehöriges Gartenstück. Wir luden die Expertin Martha Lochmann ein: Anhand von Zeichnungen, Bildern und Fotos erzählte sie uns anschaulich vom Setzen, dem Wachstum und Aussehen der Pflanze und ihren Schädlingen.

Während die Vielfalt der Verwendung der Kartoffel in der Küche bereits vielen das Wasser im Munde zusammenlaufen ließ, erweckten insbesondere die unterschiedlichen Gattungen und ihre Färbungen, über rot und blau, unsere Neugierde und brachten uns zum Staunen. Im Anschluss daran machten wir uns an die Arbeit:

Ausgerüstet mit den nötigen Grundlagen und Arbeitsutensilien begaben wir uns in den Garten. Diesen befreiten wir vom Unkraut. Alle arbeiteten eifrig mit. Frau Lochmann zeigte uns, wie wir das Beet vorbereiten mussten.

Jedes Kind wählte einige Kartoffeln aus und legte sie in die Erde. Anschließend schütteten wir gemeinsam die Furchen zu. Die Pflanzen wuchsen und die Kinder äußerten den Wunsch, gemeinsam zu ernten.

Als wir uns im Kindergarten bzw. in der Schule etwas eingelebt hatten, war im Oktober 2013 die Zeit der Ernte: Voller Vorfreude luden wir die Kinder und die Lehrerin der ersten Klasse zu uns ein.

Im Austausch erinnerten wir uns an die Arbeitsschritte im Frühjahr. Wir waren auf das Resultat sehr gespannt. Mit Schaufeln und Harken begaben wir uns in den Garten.

„Schaugs her, wos de für a bsundere Form hobm!", „Meiniger isch blau!", „I hon an roatn gfunden!" ... konnten wir von den Kindern vernehmen. Wir suchten den Kartoffelkönig.

Wir luden die Kinder der ersten Klasse und ihre Lehrerin zu einer gemeinsamen Kartoffeljause ein. Die Schulkinder überraschten uns ihrerseits, mit schönen, selbst gemalten Kartoffelkönigen.

Gerade in der Zeit des Übergangs, in welcher die Schulkinder einen neuen Weg beschreiten, stehen ihnen die Freunde aus der Kindergartenzeit noch sehr nahe. Umgekehrt begleiten die Schulkinder die älteren Kindergartenkinder, für welche es sich neu zu orientieren gilt, häufig in ihren Gedanken. Für uns erwies sich die Thematik rund um die Kartoffel schließlich als Brücke zueinander, welche uns wertvolle Momente des Miteinanders erleben ließ.

Abschlusssingen für Eltern und Großeltern in Zusammenarbeit mit der Musikschule Klausen

Renate Piras, Kindergarten Latzfons

Bereits im Frühjahr 2013 kamen erste Ideen zur Verwirklichung eines Musikprojektes zwischen der Musikschule Klausen und dem Kindergarten Latzfons zur Sprache.
Wir wählten daher bewusst als Jahresthema das Bildungsfeld „Musik und Tanz“ und stellten es unter folgendes Motto: „Mit Musik durchs Jahr“.
Ab dem späten Herbst 2013 trafen sich die pädagogischen Fachkräfte und die zuständige Projektleiterin der Musikschule Klausen Gabi Reifer mehrmals.
Die Kinder waren von Anfang an begeistert und motiviert mitzumachen. Es ging darum, musikalisch und auch theatralisch die Geschichte vom „Hans“, der als „kleiner Hansl“ von zu Hause weggeht, um die Welt zu erkunden und schließlich nach einigen Jahren als großer, erwachsener Hans heimkehrt und willkommen geheißen wird, darzustellen. Wie ein roter Faden zog sich der „Hansl“ durch die breite Palette von Liedern und Tänzen.
Im Dezember 2013 hat Gabi Reifer mit den Kindern die Lieder und Tänze ausgewählt und fortan erarbeitet. Von Mal zu Mal kamen neue Bewegungen, Tanzschritte und vor allem Ideen zur Gestaltung hinzu bzw. lösten sich auf. Dabei waren die Vorschläge und Ideen der Kinder gefragt und wurden auch berücksichtigt.

Vorbereitungen auf das Abschlusssingen

Ab April 2014 trafen sich in einer intensiven Vorbereitungszeit die Kindergruppen wöchentlich mit der Projektleiterin und einer pädagogischen Fachkraft, um die Lieder und Tänze zu proben. Begeisterung, Motivation und der gesamte Einsatz waren wirklich bewundernswert. Die Freude und die Lust am Selber machen kam vor allem in der Aufführung am Tag des Abschlusssingens zum Ausdruck.
Die Kinder begrüßten ihre Eltern, Großeltern und alle Anwesenden mit einem Gedicht in Reimform. Es folgten verschiedene Lieder und Tänze, wie etwa „Hänschen klein“, „Hons bleib do“, Schirmtanz und die Sternpolka. Am Ende der Vorstellung bedankten und verabschiedeten sich die Kinder dann beim Publikum.
Zum Schluss tanzten Eltern, Großeltern und alle Anwesenden gemeinsam mit den Kindern.

Besuch im Bürgerheim Brixen

Elisabeth Wachtler, Kindergarten Brixen/Mozart

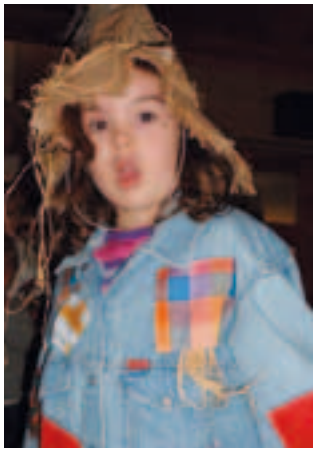
Ein Schwerpunkt in unserer pädagogischen Arbeit in den letzten beiden Kindergartenjahren war eine intensivere Zusammenarbeit mit dem Bürgerheim Brixen, das gegenüber unseres Kindergartens liegt. An jahreszeitlichen Höhepunkten – Herbst, St. Martin, Advent/Weihnachten, Fasching, Frühling/Ostern – besuchten wir mit den Kindern die Senioren und Seniorinnen. Wir brachten Lieder mit theatralischen Elementen aus dem Kindergarten mit.

Unsere Besuche verliefen meistens ähnlich. Um halb elf Uhr kamen wir mit allen Kindern ins Bürgerheim, wo die Senioren und Seniorinnen bereits auf uns warteten. Wir sangen unsere Lieder, die wir mit Gitarre begleiteten. Meistens führten wir auch einen Tanz auf oder spielten ein Bewegungslied. Unsere Besuche dauerten in der Regel zwischen zwanzig und dreißig Minuten. Danach verabschiedeten wir uns wieder.

Im Herbst besuchten wir die Senioren und Seniorinnen zum ersten Mal. Dabei sangen wir unsere Anfangs- und Herbstlieder. Beim Lieblingslied der Kinder „Thomas Vogelschreck“ hatten sich ein Kind als Vogelscheuche und andere Kinder als Raben verkleidet. Zu St. Martin traten Sankt Martin und der Bettler auf. Im Winter lernten wir ein Schneemannlied. Ein Kind spielte dazu den Schneemann. Gemeinsam tanzten wir noch einen Schneemanntanz. Im Fasching hatten wir die Aktion „Kinderschminken“. Mit unseren lustig geschminkten Gesichtern machten wir uns auf ins Bürgerheim, um unsere Lieder und Tänze vorzuführen.

Die Besuche im Bürgerheim waren sowohl für die Senioren und Seniorinnen als auch für die Kinder eine Bereicherung. Ein Lächeln im Gesicht der Senioren und Seniorinnen, ihr Mitsingen bei ihnen bekannten Liedern und der Applaus bestärkten uns darin, unser Vorhaben weiterzuführen.

Elisa und Jakob spielen St. Martin und den Bettler.



Sara als „Thomas Vogelschreck“

Brücken zwischen den Generationen

Christina Rieder, Kindergarten Mitterolang

In unmittelbarer Nähe unseres Kindergartens befindet sich das Pflegeheim. Wir haben uns eine wertvolle, gute und enge Zusammenarbeit zum Ziel gesetzt.

Bei unseren Begegnungen zeigte sich, was Menschen glücklich machen kann:

- einander Zeit schenken,
- miteinander lachen und arbeiten,
- gemeinsam Momente der Freude und Zufriedenheit erleben,
- wertvolle Lebenserfahrung anderen weitergeben,
- sich gegenseitig wertschätzen.

„Miteinander-gemeinsam unterwegs“ ist unser Motto. Zu den verschiedensten Anlässen besuchen wir uns gegenseitig. Alle zwei Monate findet eine Geburtstagsfeier für die Senioren und Seniorinnen statt. Zu diesem Anlass umrahmen die Kinder die Messfeier musikalisch und singen ein Geburtstagsständchen. Auch beim Laternenfest beziehen wir die Senioren und Seniorinnen ein, wir ziehen am Martinstag mit unseren Laternen durchs Pflegeheim. Besonders lustig wird es am Unsinnigen Donnerstag, wenn wir verkleidet ins Pflegeheim gehen. Die Mädchen und Jungen finden es toll, wenn auch die Senioren und Seniorinnen geschminkt sind.

Im letzten Jahr kam es zu einer besonderen Initiative: Die Schüler und Schülerinnen einer Oberschule machten bei verschiedenen gemeinsamen Aktionen von den älteren Menschen und den Kindergartenkindern Fotos. Daraus entstand ein Kalender, welcher verkauft wurde.

Die älteren Menschen und Kinder treffen mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen aufeinander. Wir lernen uns gegenseitig kennen, entwickeln Empathie, gewinnen soziale Kompetenzen wie Freundlichkeit, Rücksicht und Hilfsbereitschaft. Wir erleben das Gefühl, anderen mit unserer Anwesenheit eine Freude zu machen. Alle Begegnungen sind wertvolle Erinnerungen und Erfahrungen eines lebendigen Miteinanders.

Bewegungsstunde für Jung und Alt

Karolin Zuegg, Wally Hochkofler, Kindergarten Sarnthein

Die Gruppen 1 und 2 vom Kindergarten Sarnthein setzten sich heuer zum Ziel, die Frauen und Männer vom Altersheim öfter als nur zu den festlichen Anlässen wie Weihnachten, Ostern zu besuchen. Wir überlegten gemeinsam mit den Kindern und der Koordinatorin Renate Mayr, wie oft wir ins Altersheim kommen und was wir dort machen könnten. Wir entschieden uns, ein Mal im Monat eine gemeinsame Bewegungsstunde zu gestalten.
Jeweils 11 bis 13 Kinder der beiden Gruppen beteiligten sich an diesem Angebot. Die Kinder meldeten sich gern für diese Aktivität und warteten immer mit Spannung darauf.

Gabriel: „I frei mi ollm soule, wenn mr zu die olten Lait gien, dass i onfong zu zittern! I tat gern öfter zu die olten Lait ummi gien."
Simon: „I tüe gern mit die Lait singen und spielen. Zem oubm sie richte a Frei ... und i a!"
Matilda: „I tüe a gern mit die Lait singen ... ober net olle kinnen so güet singen wie mir (Kinder)."
Teresa: „A poor Lait in Oltersheim sein schun richte olt ... sicher über 120."
David: „A poor kennen nimmer gien, de tien lai mehr sitzen. Man konn ober dechtr mit ihmen eppes spielen."

Am Anfang vom Kindergartenjahr verhielten sich die Kinder noch etwas zurückhaltend. Beim zweiten und dritten Besuch hatten sie keine Hemmungen mehr, sich mit den Frauen und Männern zu unterhalten, sie zu berühren, mit ihnen gemeinsam zu tanzen, zu lachen, zu singen ...
Die Aktivitäten fanden großen Anklang:

- gemeinsam singen und tanzen mit besonderen Bewegungselementen
- gemeinsam kegeln, ein Bewegungstheaterle, verschiedene Ballspiele ...
- ein Laternenfest
- eine kleine Weihnachtsfeier mit Keksen und Tee
- Faschingsspiele
- eine Osternestsuche ... und noch vieles mehr

Ablauf einer Einheit im Altersheim

Die Stunde leiteten wir mit einem Begrüßungslied ein, welches wir mit den dazugehörigen Bewegungen untermauerten. Danach sangen wir ein aktuelles Lied aus dem Kindergarten vor: „Grün, grün, grün sind alle meine Kleider". Dabei durften alle, die der Farbe grün entsprechende Kleidung trugen, in die Mitte hineinkommen und die Berufe zeigen ...
Die Koordinatorin Renate Mayr und ihre Mitarbeiterinnen zeigten uns nach unserem Lied zwei Tänze mit Musik und die dazugehörigen Bewegungen, welche uns viel Koordination abverlangten ...
Nach einer kurzen Verschnaufpause, gestärkt mit Keksen und Apfelsaft, stellten wir uns wieder in einem Kreis auf und zeigten zur Musik verschiedene Sportarten vor. Ein Kind ging in die Mitte hinein und zeigte eine sportliche Aktivität vor und alle machten sie nach ...

- weit hinaufhüpfen ...
- die Brücke machen ...
- Fußballspielen ...

Zum Schluss sangen wir das Lied „Alle Vöglein sind schon da" und ließen die Stunde mit einem Vogeltanz ausklingen. Dazu gab uns Renate Mayr einen Papiervogel, den wir zur passenden Musik schweben lassen konnten. Danach verabschiedeten wir uns von den Seniorinnen und Senioren und wünschten ihnen eine schöne Zeit.
Wir sind froh darüber, dass die Zusammenarbeit mit dem Altersheim so gut gelungen ist. Alle haben sich auf die gemeinsamen Stunden gefreut. Im Laufe des Jahres wurde eine gute Beziehung untereinander aufgebaut und Freundschaften wurden geschlossen. Auch im nächsten Kindergartenjahr werden wir die Zusammenarbeit fortsetzen.

Gemeinsames Filzen mit der Kreativgruppe vom Sozialzentrum Kurtatsch

Barbara Pfraumer, Kindergarten Kaltern/Schulhaus

Besonders Spaß macht das Aufschäumen mit Kernseife und Wasser.

Das Arbeiten in Kleingruppen erforderte Kooperation und bot viele Möglichkeiten der Begegnung.

Im April besuchte uns jeden Dienstagvormittag die Kreativgruppe des Sozialzentrums Kurtatsch im Rahmen ihres Projektes „MANUMENTOR“.

Das Sozialzentrum Kurtatsch hat im Jahre 2012 das Projekt „MANUMENTOR“ ins Leben gerufen. Menschen mit Beeinträchtigung arbeiten in verschiedenen themenbezogenen Arbeitsgruppen. Unterschiedliche handwerkliche und künstlerische Tätigkeiten unterstützen und fördern die Arbeitskompetenz, die Persönlichkeitsentwicklung und die Selbstständigkeit des Einzelnen.

Das Projekt initiiert unter anderem Workshops in Kindergärten und Schulen. Gearbeitet wird mit verschiedenen Werkstoffen wie Holz, Ton und Schafwolle. Ebenso kann gemeinsam Papier geschöpft werden. Sich zu begegnen und die Freude am gemeinsamen Gestalten stehen im Vordergrund. Das Projekt will außerdem aufzeigen, dass jeder Mensch seine besonderen Kompetenzen entfalten sowie seine individuellen Vorlieben für etwas entwickeln kann.

Anknüpfend an den Besuch des Merkantilmuseums in Bozen und den Einblicken in die Welt der Stoffe und Farben, entschied sich unser Team, die Kreativgruppe des Sozialzentrums einzuladen.

Laura, Sieglinde und Enza zeigten uns gemeinsam mit den Betreuerinnen Sybille und Sabrina die Kunst des Filzens. Bepackt mit allen Utensilien des Filzens, kamen sie zu uns in den Kindergarten. Insgesamt 16 Kinder nahmen beim Angebot des Filzens teil und gestalteten an diesem Vormittag ein Bild oder einen Teppich. Die Osterzeit lud zudem zum Filzen von Eiern ein.

Die farbenfrohe Schafwolle machte richtig Lust und Freude, sich auf das Abenteuer Filzen einzulassen. Das Tränken der Wolle mit warmem Wasser und das Einschäumen mit Kernseife begeisterte jedes Kind. Auf den Filzmatten war das Aufschäumen der Seife ein richtiges Erlebnis, unser Kreativraum wurde nicht unter Wasser gesetzt. Das Filzen bot reichlich Möglichkeit zur taktilen, visuellen und olfaktorischen Wahrnehmung.

Mit Fachkompetenz und Einfühlungsvermögen wurden die Kinder begleitet.

Laura und Sieglinde sind Fachfrauen im Filzen. Kompetent und voller Begeisterung zeigten sie den Kindern jeden einzelnen Schritt und begleiteten die Kinder gekonnt in ihrem Tun. Gemeinsam wurde eifrig gearbeitet, Kinder und „Gäste“ kamen miteinander ins Gespräch, begegneten sich unbeschwert.

Von Mal zu Mal freuten sich die Kinder auf den Besuch und auch die Kreativgruppe aus Kurtatsch kam gerne zu uns in den Kindergarten.

Das Filzen war bei den Kindern sehr beliebt. Jungen und Mädchen aller Altersgruppen waren tatkräftig am Gestalten mit dabei. Ein Mädchen merkte auf die Frage, was ihr im heurigen Kindergartenjahr besonders gefallen hat, an: „Heuer haben wir auch das Filzen gelernt, von der Sieglinde und den anderen Frauen, die uns besucht haben. Das hat mir ganz gut gefallen!“

Wir gestalten den Eingang unseres Kindergartens

Monika Simmerle, Irmgard Vieider, Kindergarten Bozen/Rentsch

Die Idee für dieses Projekt bot die vielfältige Lebensrealität im Kindergarten Rentsch, der wir uns bewusst widmen wollten:

- verschiedene Altersstufen
- Mädchen und Buben
- viele Kinder mit Migrationshintergrund
- Kinder und Erwachsene mit besonderen Bedürfnissen und Begabungen
- Kinder mit verschiedenen Sprachen

Verschiedene Schwerpunkte waren uns dabei wichtig:

- Das „Andere", das „Fremde" kennen und schätzen lernen.
- Den Anderen in seiner Eigenart, mit seinen Stärken und Schwächen akzeptieren und annehmen.
- Wege und Möglichkeiten für eine gemeinsame Sprache finden, z. B. auch durch die nonverbale Kommunikation.
- Hilfen anbieten und Hilfe annehmen lernen.
- Körperliche, sprachliche und geistige Grenzen eines Menschen anerkennen und Möglichkeiten für ein gemeinsames Zusammenleben finden.

Die Mädchen und Jungen beider Gruppen, die im Herbst in die Grundschule übertreten, setzten sich zusammen. Dabei erklärten wir den Kindern, dass wir mit der geschützten Werkstatt „Kimm" Kontakt aufgenommen hatten. Neugierig fragten die Kinder nach, welche Werkstatt das wohl sei. Wir teilten ihnen mit, dass dort Menschen mit Beeinträchtigung arbeiten. Sofort wurden viele Fragen aufgeworfen und gemeinsam nach Antworten gesucht. Am Ende freuten sich alle Kinder, dass sie bei diesem Projekt dabei sein dürfen und wollten bis zum nächsten Treffen nach Ideen suchen.

Nach der Ideensammlung beschlossen wir, unsere Ideen der Kunstgruppe der geschützten Werkstatt bei unserem Besuch zu unterbreiten. Wir freuten uns auch schon auf ihre Ideen. Wir mussten auch bedenken, dass das Werk am Ende wetterfest sein muss und nicht allzu viel Geld kosten darf.

An einem Herbsttag fuhren die Kinder mit dem Stadtbus nach Kardaun. Schon an der Haltestelle in Kardaun entdeckten die Kinder ein erstes Werk der Kunstgruppe, ein Fahrrad. Auch in der Unterführung sind Fahrräder an die Wand gemalt.

In der geschützten Werkstatt „Kimm" wurden wir am Eingang empfangen und ins Atelier der Kunstgruppe geführt. Die Leiterin stellte uns die Mitglieder ihrer Gruppe vor. Überall im Raum standen große Leinwände, Farben, fahrbare Tische und Staffeleien. Manche Bilder sind schon fertig, andere eben angefangen. Nach dieser ersten Kontaktaufnahme verabschiedeten wir uns und luden zu einem Gegenbesuch ein. Eine Aufgabe bekamen wir noch mit auf den Weg: Unsere gesammelten Ideen zur Gestaltung des Kindergarteneinganges sollten wir bis zum nächsten Treffen zu Papier bringen. Die Kunstgruppe hat die Erfahrung gemacht, dass auf diese Weise Ideen konkreter und anschaulicher werden.

Die Kinder setzten sich dazu an einem Nachmittag zusammen. Zunächst erinnerten wir uns an unsere Ideen. Dann griffen alle zu Papier und Bleistift und versuchten ihren bevorzugten Vorschlag konkret werden zu lassen. Interessanterweise war für viele Kinder der Schmetterling der absolute Hit, aber auch Herzen, ein Drache, eine Katze, ... waren in der engeren Auswahl. Dabei war die Vorgangsweise der Kinder unterschiedlich: einige befassten sich vor allem mit dem Material und der Befestigungstechnik, andere achteten auf die Ästhetik der zu gestaltenden Skulptur. Am Ende durfte jedes Kind Details erklären, die wir Kindergärtnerinnen schriftlich festhielten. Wir freuten uns schon darauf, unsere Pläne der Kunstgruppe zu präsentieren.

Wir nutzten die Vorweihnachtszeit, um die Kunstgruppe einzuladen. Nach ihrem Eintreffen besichtigte die Gruppe unseren Kindergarten. Dann durften die Mädchen und Jungen unsere Gäste zur festlich geschmückten Adventstafel führen. Sie sangen das Adventlied. Bei einem gemütlichen Gespräch ließen wir uns alle die leckeren Kekse schmecken.

Endlich war es soweit und wir präsentierten der Gruppe unsere Gestaltungsideen. Alle waren erstaunt von unseren konkreten Vorstellungen und schon waren alle damit befasst, was daraus gemacht werden kann.

Am Ende begleiteten wir die Kunstgruppe noch zum Ausgang und zeigten den Bereich, der umgestaltet werden sollte. Der Abschied war herzlich und wir spürten, alle waren sich wieder ein Stück näher gekommen.

Nach einem Treffen zwischen der Kindergartenleiterin und den Betreuerinnen der Kunstgruppe war für alle klar: Schmetterlinge sollen unseren Gartenzaun beleben. Jedes Kind zeichnete seinen persönlichen Schmetterling in der passenden Größe für den Tonteller. Danach malten die Kinder die Schmetterlinge an, genau so, wie sie

sie am Ende haben wollten. Die Kinder durften auch schon überlegen, an welchen Stellen ihr Schmetterling glitzern darf und markierten diese Stellen mit kleinen schwarzen Punkten.
Zum Malen der Schmetterlinge auf Ton kamen die Mitglieder der Kunstgruppe zu uns in den Kindergarten. Nach einem herzlichen „Hallo“ von allen Seiten begannen wir mit der Arbeit. Jeweils zu zweit wurde an einem Tonteller gemalt. Wir waren begeistert von der guten Zusammenarbeit. Zwischendurch wurde manchmal kurz geredet, dann wendete sich jeder wieder seiner Aktivität zu. Stolz waren am Ende alle auf ihr gelungenes Werk. Dann blieb sogar noch etwas Zeit zum gemeinsamen Spielen: Memory und Differix wurden aus dem Schrank geholt. Und später, wie könnte es anders sein: nach getaner Arbeit sangen wir unser Frühlingslied und unsere fleißige Frau Köchin servierte uns Tee und Kekse als Stärkung, bevor uns die Kunstgruppe wieder verließ.
Sobald die Schmetterlinge getrocknet waren, konnten die Kinder Verzierungen aufmalen, mit schwarzem Stift die Konturen nachziehen und, was für viele wichtig war, den Schmetterling mit etwas Glimmer zum Glitzern bringen. Nun musste die Farbe noch fixiert werden, damit die Schmetterlinge nicht vom ersten Regen abgewaschen werden.
Damit die Schmetterlinge am Gartenzaun auch einen wirklich würdigen Platz bekommen, musste das darunter liegende Beet bearbeitet werden. Zuerst jäteten wir das Unkraut und füllten ein tiefes Loch mit Steinen auf. Alle Kinderhände packten fleißig mit an. Dann merkten wir, dass der Erdboden sehr, sehr trocken war und unbedingt angefeuchtet werden musste. Mit Kübeln holten die Kinder Wasser und befeuchteten den Boden. Danach kam gute Erde auf das Beet. Die Kinder wurden nicht müde, mit Kübeln die notwendige Erde heranzuschleppen, in das Beet zu schütten und anzugleichen.
Dann war es endlich soweit, die Kinder streuten die Samen für die Blumenwiese und bedeckten sie nochmals leicht mit Erde.
Unser Eingang sollte schon gleich auf den Kindergarten aufmerksam machen. Daher sammelten die Kinder abgerundete Steine, auf die „Kindergarten“ hinauf geschrieben werden sollte. Zuerst klebte ein Fliesenleger die Steine auf die Mauer. Die Kinder hatten Freude dabei, ihm zuzusehen, ihm Fragen zu stellen und behilflich zu sein.
Am darauf folgenden Tag malten die Kinder auf die Steine mit roter Farbe die Buchstaben KINDERGARTEN.
Schmetterlinge und die von der Kunstgruppe gestalteten Steinmännchen waren fertig und mussten nur noch montiert werden. Der Fliesenleger kam wieder in den Kindergarten und jedes Kind assistierte ihm beim Befestigen seines Schmetterlinges.
Die Arbeit wurde bei strahlendem Sonnenschein getan. Am Ende freuten sich alle über einen erfrischenden Saft.
So sieht unser Eingang seit Abschluss der gelungenen Zusammenarbeit mit der Kunstgruppe aus. Inzwischen sind einige Jahre vergangen und weitere Projekte realisiert worden.

Die Wortgottesfeier

Mathilde Vikoler, Heidi Karbon, Kindergarten Völser Aicha

Der Kindergarten ist in das Dorfleben eingebettet. Der Wunsch der Kinder ist es, ihre Umgebung kennen zu lernen und den Familien und der Bevölkerung von Völser Aicha Einblick in den Kindergartenalltag zu geben. Die aktive Mitgestaltung zeigt den Kindern, dass sie wichtig sind und ihre Stimme zählt.

Der Kindergarten hat einmal im Monat eine Wortgottesfeier mitgestaltet. Jede Einheit stand unter einem Thema: Frieden, das Tor, Schöpfungsgeschichte, Freundschaft, Ferienzeit … Gemeinsam mit dem Leiter der Wortgottesfeier planten wir den Ablauf der Feier und bereiteten sie vor. Wir lernten passende Lieder und umrahmten die Wortgottesfeier musikalisch.

Ein Beispiel: „Macht Jesus Ferien?“

Die Kinder ziehen mit einem Lied: „Ich weiß einen Stern“ von Dorothee Kreusch-Jakob und mit Muscheln in den Händen in die Kirche ein. Sie gestalten ein Meerbild mit blauem Tuch, Sand und Muscheln. Dann nehmen sie ihren gewohnten Platz in den Kirchenbänken ein. Der Leiter der Wortgottesfeier spricht mit den Kindern über die Frage, ob Jesus Ferien macht. Im Evangelium hören wir von Jona im Fisch. In den Fürbitten danken die Kinder für das vergangene Kindergartenjahr:

- danke für die Freunde
- danke für die Waldtage
- danke, dass wir so viel gelernt haben
- danke für die vielen Ausflüge usw.

Im Laufe der Feier singen wir noch folgende Lieder:

- Mein Gott ist so groß
- Wer lässt die Sternlein funkeln (Kiga-Portal)
- Steh ich früh am Morgen auf (Rolf Krenzer)
- Dass Gott sich daran freut (Rolf Krenzer)

Nach dem Segensgebet singen wir ein Ferienlied: „Hast du schon mal nachgedacht, was im Sommer Freude macht?“ (aus: Narrentanz und Hexenreigen)

Zu den Wortgottesfeiern waren alle Eltern, Gläubigen und Interessierten eingeladen. Anfangs war die Zahl der Mitfeiernden gering, doch im Laufe des Jahres sind es immer mehr geworden.

Die Kinder sagen dazu:
„Mir hat es gefallen, in der Kirche Lieder zu singen.“
„Mir hat gefallen, wie wir immer in die Kirche eingezogen sind und etwas mitgebracht haben.“
„Mir hat das Singen gut gefallen.“
„Ich bin gerne in die Kirche gegangen.“
„Mir hat gefallen, dass wir eingeladen sind.“
„Mir, mit den Tüchern zu schwingen.“
„Mir, dass die Mami da war und viele Menschen.“

Eine Reise ins Weltall – Faszination Erde

KINDER ALS FORSCHENDE UND ENTDECKENDE

Eva Fischer und das Team, Kindergarten Unterinn

„Ich schenke dir viele Sterne, weil du meine Freundin bist und weil ich dich mag."

In der gesamten Kindergartenzeit begleitete uns heuer die „Kosmische Bildung". Durch die fachkundige Unterstützung der Projektleiterin Christine Leitner tauchten die Kinder und wir in die unendliche Weite des Universums ein. Dabei gingen wir inhaltlich vom großen Ganzen ins Detail. Dadurch bekamen die Kinder die Möglichkeit, ein ganzheitliches Verständnis von den Zusammenhängen im Kosmos zu entwickeln, um ihre eigene Stellung in der Welt erahnen zu können. Dies führte unweigerlich zu einer Achtung und Liebe zu den Dingen und Lebewesen auf der Welt und stellte so zugleich einen großen Beitrag zur ethischen Bildung dar.

„Ich verströme meine Liebe um mich herum und sie spiegelt sich in anderen wider!" Anais Nin

Mit Interesse und großer Begeisterung lernten wir Unbekanntes und Neues kennen. Die Kinder zeigten einen enormen Wissens- und Erkundungsdrang und waren von den vielen Anschauungsmaterialien fasziniert. Die vielen Fragen der Kinder nach dem Woher und Warum konnten durch Erzählungen, Bildtafeln und einfache Versuche auf kindgemäße Weise beantwortet werden.
Der Höhepunkt unseres Projektes war der Maiausflug ins Planetarium nach Gummer. Die Planetariumshow „Meine Heimat, unser blauer Planet" war für die Kinder ein besonderes Erlebnis.
Mit den Kindern die Welt zu erobern und dann allmählich zu lernen, für diese Welt und für sich selbst Verantwortung zu übernehmen, war das Ziel dieses Projektes. Die Kinder und wir haben gelernt, dass in der Welt alles miteinander zusammenhängt, voneinander abhängig und aufeinander angewiesen ist.

Eindrücke der Kinder

Lena: „Ich habe gerne die Geschichte von dem Lalu gehört, die Sonne hat die Erde gewärmt und sie hält ein großes Herz."
Paul: „Ich habe probiert, wie die Feuerwolke entstanden ist, aus dem Spiralnebel sind die Planeten herausgekommen."
Maria: „Ich weiß, dass der Merkur am schnellsten um die Sonne kreist."
Matthäus: „Die Erde ist wunderschön, der Saturn hat drei Ringe, beim Neptun sieht man Wolken."
Paul: „Die Sonne ist im Mittelpunkt vom Sonnensystem und ein brennender Fixstern."
Adam: „Es war schön, dass Flora meine Hand gestreichelt hat, und der Luftballon ist mit der Rakete ganz hoch geflogen."
Hannes: „Christine hatte eine Lampe und ein Blatt, als es dunkel war, haben wir Sterne gesehen."
Bettina: „Es war toll, dass wir die Erdkugel essen konnten."
Theodor: „Die Christine hat mit uns Raketen gestartet, die Luftballonrakete ist am Seil geflogen und bei der anderen Rakete war der Benzin Wasser und eine Brausetablette. Die hat volle gespritzt."
Elias: „Die Rakete ist in den Himmel geflogen und kommt nie mehr zurück. Wo wird sie wohl im Weltall landen?"
Victoria: „Ich möchte mit der Rakete mitfliegen, aber dann wieder auf die Erde zurückkommen."
Sophie: „Uns Menschen hat der liebe Gott ein großes Herz geschenkt, mit dem sollen wir auf alles gut acht geben. Ich habe auch ein großes Herz bekommen."

Mit Freude und Spannung warten wir auf die Weiterarbeit zur Evolution der Erde im Herbst mit Christine Leitner.

Im Weltall ist was los

DAS PLANETARIUM

Renate Lantschner, Kindergarten Gummer

Zum Weltall gibt es im Kindergarten Gummer verschiedene interessante Angebote für die Kinder. Ein besonderes Ereignis war der Besuch im Planetarium. Dort schauten wir den Film „Abenteuer Planeten“.
Als Überraschung für das Team im Planetarium zogen sich die Kinder ihre selbst gemalten Planeten-T-Shirts an, zwei Kinder verkleideten sich als Astronauten.
Zur Begrüßung sangen wir das Planetenlied und bewegten uns dazu. Als Zeichen der Freude über den Planetariumsbesuch überreichte unser Glückskind (übernimmt begehrte Aufgaben und wird jeden Tag neu bestimmt) an Sandra, Luca und David eine Sonnenpost.
Anschließend setzten wir uns in den Vorstellungsraum und alle folgten mit Staunen und Begeisterung den schönen Bildern an der Kuppel.
Zum Abschied überreichte David jedem Kind ein zum Film passendes Ausmalbild. Die von den Kindern schön angemalten Bilder sind im Planetarium ausgestellt.

Von den besonderen Eindrücken erzählen euch die Kinder:
Jonas: „Mir haben die Planeten gut gefallen. Die Sonne war nicht nur rund, sondern sie hatte auch Explosionen.“
Julian: „Mir hat die große Sonne gut gefallen.“
Emmily: „Wenn man auf der Sonne oben steht, wird man wie ein Brathuhn.“
Leo: „Die Sonne ist nicht nur eine Kugel, sie hat auch noch Strahlen.“
Anna: „Ich habe in der Sonne Lava gesehen.“
Anika: „Sie haben gesagt, die Sonne ist ganz wichtig.“
Leo: „Die Sonne und die Erde braucht es.“
Aline: „Der Felix und die Luna sind mit der Rakete auf der Sonne gelandet. Dort war ein Brand.“
Anika: „Ich habe gesehen, wie die Planeten Kreise um die Sonne gemacht haben.“
Felix: „Mir haben die Planeten gefallen.“
Hannes: „Die Erde ist gewesen mit Waldbränden.“
Leo: „Es war der Felix und die Luna.“
Anika: „Ich habe gesehen, wie die Luna mit der Rakete fliegt.“
Leo: „Im Weltall sind viele Raketen.“
Emmily: „Wenn die Astronauten essen, müssen sie aufpassen, dass das Essen nicht herumschwebt.“
Maximilian: „Wie sie gesagt haben, sie müssen aufpassen, dass das Essen nicht zur Wand klatscht, das war lustig.“
Aline: „Neben dem Mond waren die Sterne.“
Maximilian: „Man hat gesehen, wie sie mit einer Lampe die Erde angeleuchtet haben, der Mond ist um die Erde herumgekreist, und das Männchen auf der dunklen Seite hat einmal den Vollmond, einmal den Halbmond und einmal keinen Mond gesehen.“
Aline: „Neben dem Mond waren die Sterne.“
David: „Die Sonne hat mir am besten gefallen, weil sie heiß ist und weil wir ganz nahe zu ihr hingeflogen sind.“
Hannah: „Mir haben die Planeten gut gefallen. Der Felix und die Luna sind mit der Rakete im Weltall geflogen.“

Unser Maiausflug zum Feilerhof

Juliane Kerschbaumer, Kindergarten Gufidaun

In diesem Jahr führte der Maiausflug des Kindergartens Gufidaun zum Feilerhof. Zwei Eltern und die Köchin Monika begleiteten uns. Der Bauer Luis Pramstraller und die Bäuerin Judith begrüßten uns herzlich auf ihrem Hof.
Sogleich ging es in den Stall zu den Hühnern, Schweinen, Ziegen und Kühen. Einige Mädchen und Buben rümpften die Nase: „Buh, da stinkt's!" Doch zu mehr hatte niemand Zeit, wollten sie doch den Ziegenbock, die Kühe und Kälbchen streicheln und sich ablecken lassen. Mehrere hatten Respekt vor den großen Kühen. Um den Kindern die Angst zu nehmen, zeigte ihnen der Bauer, wie er sie jeden Tag morgens und abends melkt. Wer Lust hatte, durfte in den Melkstand. Sobald der Bauer die Zitzen gereinigt hatte, molk er die Kühe mit der Hand. Die Kinder wollten das auch ausprobieren. Sie wollten auch wissen, wie das mit der Melkmaschine funktioniert. Auch das zeigte der Bauer ihnen, wenn es für ihn auch nach sich zog, die Anlage noch einmal zu putzen.
Die Bäuerin hatte für alle Brote mit selbst gemachtem Käse und Butter sowie Joghurt mit Himbeermarmelade vorbereitet. Mmh, das schmeckte! Nach der Stärkung zeigte sie den Kindern, wie Joghurt, Butter und Käse hergestellt werden. Aufmerksam beobachteten die Kinder, wie sie die lauwarme Milch mit dem Lab mischte. Es dauerte nicht lange, bis die Milch dick wurde. Die Kinder durften sie mit dem Messer schneiden und konnten beobachten, wie die Milch gebrochen wurde. Die Bäuerin schüttete sie dann in ein Sieb und formte so den Frischkäse.
Nach so vielen Eindrücken bot der Spielplatz mit dem Traktor und das Zimmer mit einem Heuhaufen und Kletterwand Gelegenheit zum Austoben.
Der Bauer überraschte die Kinder mit einem weiteren Angebot: „Wer Lust hat, kann noch eine Runde mit dem Pferd Issy reiten!" Drei Kinder hatten den Mut, sich auf das große Pferd zu setzen. Dafür wurden sie dann auch von allen bewundert.

Bauer Luis zeigt uns, wie das Kühemelken funktioniert.

Nach dem Mittagessen verwöhnte uns die Bäuerin mit einem selbst gemachten Erdbeereis und einem Erdbeerkuchen. Dann war es Zeit aufzubrechen.

Wir schauen uns den Kuhstall an.

Mutige durften sich auf die Haflingerstute Issy setzen.

Wir durften den Bauernhof auch selbst erkunden.

Beim Bauer

EIN ACHTSAMER UMGANG MIT LEBENS- UND NAHRUNGSMITTELN

Andrea Maria Gartner, Barbara Passler, Kindergarten Welsberg

Wir gehen öfters wie selbstverständlich in ein Geschäft und kaufen verschiedenste Produkte. Wenige Gedanken verschwenden wir daran, woher diese kommen und wie viel Arbeit und Fleiß in deren Erzeugung stecken. Bauern aus der näheren Umgebung bauen Gemüse, Getreide und Obst an und halten verschiedene Tiere. Damit der Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und einer bewussten und achtsamen Ernährung verständlich wird, machen wir einige Besuche bei Bauern:

Der Herbstausflug führt uns zum Kartoffelacker nach Taisten. Dort angekommen, erwartet uns schon der Kartoffelbauer. Er verrät den Mädchen und Jungen, dass genau diese Kartoffeln, welche sie heute ernten, die Kindergartenköchin zum Kochen verwendet. Ausgerüstet mit Kübeln, Arbeitshandschuhen und voller Arbeitseifer machen sich die Kinder ans Ernten. In der Erde nach Kartoffeln graben, viele einsammeln und den gefüllten Kartoffeleimer zur Sammelstelle tragen, verlangt Sorgfalt, Ausdauer und auch Kraft ab. Nach getaner Arbeit kehren wir zufrieden und mit noch erdigen Händen in den Kindergarten zurück.

Am Montag stehen Kartoffelspalten auf dem Speiseplan. Wer möchte, darf in der Küche die gesammelten Kartoffeln verarbeiten. Die Knollen schälen und mit dem Messer in Stücke schneiden, erfordert Konzentration und Fingerspitzengefühl. Beim Mittagessen munden die selbst geernteten und zubereiteten Kartoffeln besonders gut.

Wie kommt die Milch in die Milchverpackung? Diese Frage gilt es, zu beantworten. Allen ist klar, dass die Kuh Milch gibt, aber wie kommt sie dann verpackt ins Geschäft? Ein Mädchen vom Kindergarten lädt die Kinder zu sich auf ihren Bauernhof ein. Im Kuhstall melkt ihr Bruder eine Kuh und so sehen wir, dass es eine Melkmaschine braucht und Rohre, welche die Milch in die Milchkammer in einen Kühltank leiten. Wir kosten von der frisch gemolkenen Milch. Dabei erfahren wir, dass diese anders schmeckt, als jene die wir in den Geschäften kaufen. Der Vater sagt uns, dass das Milchauto einmal täglich die Milch abholt und in die Sennerei zum Verarbeiten und Verpacken bringt.

Zum Abschluss besuchen wir die Schaukäserei und sehen, wie die Milch von den Bauern zu Butter, Käse, ... weiterverarbeitet wird. Die Mädchen und Jungen dürfen die verschiedensten Käsesorten probieren.

„So viele Getreidekörner“, sagt ein Mädchen. Wir sind in einer Mühle und sehen, wie die runden Steine die Getreidekörner zu Mehl mahlen. Das Mehl brauchen wir zum Brotbacken. Zwei Jungen tragen den großen Bottich vorsichtig hinunter in die Backstube. Dort vermengen wir gemeinsam mit dem Bauer die Zutaten. Er lässt die Kinder an der Gewürzmischung riechen und ein Junge meint, dass die Gewürze gleich riechen wie das Brot bei seiner Oma. Einem Mädchen fällt auf, dass der Bauer Hefe vergessen hat. Er erklärt uns, dass er bereits Sauerteig angesetzt hat und lieber diesen verwendet.

Alles gut vermischen und ein bisschen Geduld, denn der Teig muss aufgehen! Danach formen die Kinder kleine Brotlaibchen und legen diese auf ein langes Holzbrett.

Der große Backofen ist schon vorgeheizt. Der Bauer schiebt mit seiner langen Brotschaufel die Laibe hinein. Es duftet schon nach frischem Brot.

Für die Mithilfe bekommt jedes Kind ein Brot. Manche sind so hungrig, dass sie es sich gleich schmecken lassen. Wieder andere verstauen es in ihrem Rucksack, nehmen es mit nach Hause und teilen es mit ihren Geschwistern.

Besuch der Hofkäserei Englhorn

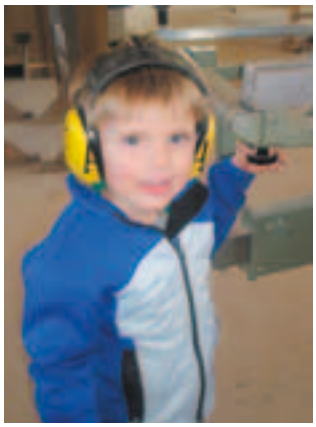
Andrea Stocker, Kindergarten Schleis

Im Rahmen unserer Käsewoche besuchten wir die Hofkäserei „Englhorn“ in Schleis. Alexander Agethle zeigte uns die gesamte Verarbeitung der Milch zum Käse. Dabei führte er uns durch die Käsehalle und die Keller zur Lagerung. Im Stall zeigte Alexander den Kindern die Kühe und die Melkmaschinen. Die Kinder zeigten großes Interesse und stellten einige Fragen. Zum Abschluss bekamen wir eine leckere Kostprobe vom Hofkäse und vom selbstgebackenen Brot. Der Besuch in der Hofkäserei war interessant und vor allem für die Kinder anschaulich.

Vom Baum bis zum Möbelstück

Lydia Leitner, Karin Wild, Kindergarten Kematen/Pfitsch

Im Kindergartenjahr 2013/2014 galt dem Raumkonzept besondere Aufmerksamkeit. In diesem Zusammenhang richteten wir eine mobile Holzwerkstatt im Garten ein, die in den warmen Monaten des Jahres von den Mädchen und Jungen genutzt wird. Um einen Bezug zur Erwachsenenwelt bzw. zur Realität herzustellen und das örtliche Umfeld sowie Eltern in die pädagogische Arbeit miteinzubeziehen, besuchten wir die Tischlerei eines Vaters zweier Kindergartenkinder. Thomas Parschalk veranschaulichte den Weg vom Holzstamm über das Brett bis hin zum Schrank. Die Kinder zeigten sich beeindruckt von den vielen verschiedenen Reizen: dem Geruch des Holzes, dem Lärm und der Größe der Maschinen, dem Fühlen von unterschiedlichen Oberflächen und Materialien und der Handhabung einiger technischer Geräte. Nach der Führung durch die Werkstatt und der Präsentation der Geräte legten die Kinder auch selbst Hand an. Sie hämmerten, bohrten, klebten, schliffen und schraubten. Die Kinder waren sichtlich begeistert und bekamen einen Einblick in die Arbeitswelt des Tischlerns. Zudem war der Besuch in der Werkstatt eine Motivation für die Arbeit in der Holzwerkstatt in unserem Kindergarten.



Feuer und Wasser werden es biegen

ZU BESUCH BEIM FASSBINDER

Christine Seppi, Kindergarten Kaltern/Mitterdorf

Die Fassbinderei ist ein altes Kunsthandwerk, das fast in Vergessenheit geraten ist, da die Holzfässer von den maschinell produzierten Metallfässern abgelöst wurden. Nicht so in Kaltern, dort übt Herr Neumair noch den Beruf des Fassbinders aus. Bei ihm zuhause ermöglicht er den Jungen und Mädchen Einblick in die Arbeitswelt und somit ein altes Handwerk zu entdecken. Dabei wird vor allem eins aufgezeigt: dieser Beruf hängt vorwiegend mit Mathematik im Alltag eng zusammen, denn das Fass ist rund wie eine Walze, der Fassboden entspricht einer runden Scheibe und die Reifen sind Ringe. Neben der mathematischen Erfahrung lassen sich auch physikalische Gesetzmäßigkeiten erkennen, denn bei der Erwärmung biegt sich das Holz.

Wie entsteht ein Fass?

Die Jungen und Mädchen schauen Herrn Neumair gespannt bei seiner Arbeit zu. Er nimmt längliche Hölzer, die leicht gewölbt sind und reiht eines nach dem anderen aneinander, bis sich der Kreis schließt. Er stülpt den Reifen aus Metall darüber, befestigt einen Seilzug und stellt das nun halbfertige Fass über ein kleines Feuer. Aus der Kombination von Feuer und Wasser entsteht Feuchtigkeit, die es ermöglicht, die Fassdauben mit Hilfe des Seilzugs zu biegen, bis das Fass gewölbt ist. Nachdem das Fass die richtige Wölbung hat, wird zur besseren Dichtung Schilf eingelegt. Anschließend schlägt der Meister die Eisenreifen hinauf und legt den Boden des Fasses – eine Scheibe aus Holz – ein. Die Reifen werden noch festgeklopft, dann ist das Fass fertig.

Eindrücke der Kinder:
„Der Opa vom Samuel hat ein Fass gemacht. Er hat bei einem Seil gedreht. Er hat dann das Fass nass gemacht und gegriffen ob es warm ist und dann hat er es wieder gedreht. Drinnen war Feuer.“
„Mein Uropa hat auch Fasslen gemacht. Der ist jetzt im Himmel, hat meine Oma gesagt.“
„Mir hat gefallen, dass der Opa vom Samuel den Deckel auf das Fass gegeben hat.“
„Mir hat gefallen, wie er die Ringe hinauf geschlagen hat.“
„Der Opa hat in der Mitte vom Fass Feuer gemacht und ich habe gegriffen, ob die Bretter warm geworden sind.“
„Wir haben auch die Ringe hinauf geklopft.“
„Ein Fass hat ausgesehen wie ein Schiff, es ist oval, da bin ich hineingestiegen.”

Das Kurzwarengeschäft

Hildegard Schmid, Verena Callegari, Kindergarten St. Jakob/Grutzen

Unser Projekt war mit den folgenden Zielen verbunden:

- spezifische Materialkenntnisse erwerben
- neue Begriffe bilden und lernen, Sprachanlässe schaffen
- Interesse für die Schriftsprachkultur wecken (Symbole, Zeichen)
- Mengenbegriff aufbauen, klassifizieren und sortieren nach Merkmalen
- Muster und Reihenfolgen entdecken, beschreiben und herstellen
- Verständnis für Regeln entwickeln und Rücksicht nehmen gegenüber anderen
- sich an der Gestaltung eines Lernbereiches aktiv beteiligen
- die Fähigkeit, sich sprachlich mit anderen auszutauschen und die Fähigkeit aktiv zuzuhören, erweitern
- die Fähigkeit zu Perspektivenwechsel und -erweiterung entwickeln

Herbst 2013

Die Kinder ordnen, sortieren, messen, zählen, wiegen, kaufen und verkaufen im Kurzwarengeschäft. Aber es ist zu wenig Platz. Der angrenzenden Handarbeitsecke wird zurzeit wenig Aufmerksamkeit geschenkt, so wird umgestaltet. Die Handarbeitsecke wird an einen helleren und zentralen Ort verlegt.

Dadurch kann der Kurzwarenladen erweitert werden. Mit einer Gruppe von Kindern, die besonderes Interesse gezeigt haben, ordnen wir noch zusätzliches Material ein. Ordnung schaffen wird zu einer riesengroßen Arbeit. Fotokarten mit Bild und Namen der Dinge helfen dabei. Die Kinder zeigen großes Interesse für Textilien. Wir planen die Besichtigung zweier Geschäfte, die Textilien verkaufen.

Februar 2014

Folgende Ziele stehen im Zentrum:

- Entwicklung von Kontaktfähigkeit und Eingehen von Beziehungen
- Aufbewahrung und Präsentation der Ware kennenlernen
- Begriffsbildung, Benennung der Waren
- Einkauf, Bedienung, Besoldung selbst betätigen
- Berufsbild Verkäuferin/Verkäufer kennenlernen
- Orientierung in der näheren Umgebung sowie Kenntnisse über Mobilität und Transport

Unser Besuch wird angekündigt, so dass die Verkäuferinnen auch Zeit für uns haben. Mit dem Linienbus fahren drei pädagogische Fachkräfte und achtzehn Kinder, die Interesse an diesem Vorhaben haben, nach Bozen.

Zuerst gehen wir zum Kurzwarengeschäft Gasser, dem ältesten Geschäft unter den Bozner Lauben. Die Kinder staunen: „So viele Waren und nur zwei Verkäuferinnen." „Da ist alles so schön sortiert."

Die Verkäuferinnen zeigen mit viel Geduld und Freude den Kindern ihre Waren: Bänder, Borten, Schleifen, Schrägband, Knöpfe, Druckknöpfe, Stecknadeln, Flicknadeln, Sicherheitsnadeln, Einfädler, Nähfaden, Stickgarn, Reißverschluss, Kordel … Alles sorgfältig sortiert und in Schachteln und Schubladen aufbewahrt.

Der Besitzer des Geschäftes kommt noch vorbei, um seine „jüngsten Kunden" zu begrüßen.

Wir gehen dann anschließend ins Textilgeschäft „Giesse scampoli". Dieses Geschäft ist viel größer, verkauft außer Kurzwaren

auch Stoffe. Wir betrachten und benennen bei einem Rundgang durchs Geschäft die ausgestellten Waren und schauen den Verkäuferinnen und Verkäufern bei der Arbeit zu.
Im Kindergarten setzen die Kinder die erworbenen Kenntnisse im Kurzwarenladen praktisch um. Das Rollenspiel wird dadurch bereichert.

März 2014

Der Besuch im Merkantilmuseum in Bozen wird den Abschluss des Projektes bilden. Die zwei pädagogischen Fachkräfte, die die Kinder darauf vorbereiten und begleiten, haben das Merkantilmuseum über eine Fortbildung des Fachkreises „Geschichte, Brauchtum und Kultur“ kennengelernt.
Als Ziele stehen im Vordergrund:

- Orientierung in der näheren Umgebung sowie Kenntnisse über Mobilität und Transport
- Entwicklung von Kontaktfähigkeit und Eingehen von Beziehungen
- Kompetenzen des Kindes zur Teilhabe am kulturellen Umfeld stärken
- Kennenlernen und Erfahren künstlerisch-ästhetischer Phänomene und Formen
- Sammeln von Erfahrungen mit Formen, Farben und Figuren
- Kennenlernen künstlerischer Ausdrucksformen aus einer anderen Zeitepoche
- Erweiterung der Ausdrucksformen durch künstlerisches Schaffen

Eine Interessensgruppe von fünfzehn Kindern nimmt an diesem Besuch teil. Zur Vorbereitung auf den Besuch bedienen wir uns des Sachbuches „Das Merkantilmuseum in Bozen“.
In den Bozner Lauben kehren wir kurz beim Kurzwarengeschäft Gasser ein. Unter den Bozner Lauben erkennen wir am großen M, dass hier ein Museum ist. Wir haben eine Führung vorgemerkt. Frau Rosi zeigt uns das ganze Gebäude und erklärt uns seine Geschichte und Bedeutung für die Handelsstadt Bozen.

Wir besichtigen auch die Keller. In einem davon können wir auf einem Video die Menschen betrachten, die oben vor den Geschäften vorbeigehen. Das fanden die Mädchen und Buben lustig.
Die Bücher wurden mit Hand geschrieben, wie das von der Marktgerichtsordnung. Die Truhe zum Aufbewahren wertvoller Dokumente und Münzen war mit zwei Schlössern und einem Geheimschloss versehen. Im großen Saal, wo sich die Geschäftsleute trafen, fühlen wir uns wie in einem Schloss. Auf einem großen Gemälde ist die Kaufmannsfamilie von Menz dargestellt.
Im Workshop erklärt uns Frau Rosi die verschiedenen Stoffarten und erläutert, wie man sie erkennt und wozu sie verwendet werden. Baumwolle und Leinen sind pflanzlicher, Seide und Schafwolle sind tierischer Herkunft. Die Buben und Mädchen suchen die passenden Stoffe und kleben sie auf das vorbereitete Arbeitsblatt. Sie nehmen die ausgefüllten Arbeitsblätter mit und ordnen sie in ihre Sammelmappe ein.

Durch dieses Projekt erwarben die Mädchen und Buben Sachkenntnisse im Bereich der Textilien und des Ein- und Verkaufens und lernten einen Ausschnitt ihrer näheren Umwelt – die Altstadt von Bozen – und einen Teil der Geschichte der Handelsstadt Bozen kennen.

Das Volkskundemuseum Dietenheim – ein Bildungspartner

Verena Hellweger, Maria Gatterer, Gabi Egger, Kindergarten Dietenheim

In unserer unmittelbaren Nähe befindet sich das Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde Dietenheim. Im Laufe der Jahre hat sich eine rege Zusammenarbeit mit diesem wertvollen Bildungsort ergeben. Auf dem vier Hektar großen Freigelände des Volkskundemuseums stehen alte, originale Bauernhäuser, zusammen mit Handwerkstätten, Gärten und Haustieren. Das Museum ist vom Ostermontag bis 31. Oktober geöffnet. Unsere Kindergruppe ist jederzeit herzlich willkommen und darf sich auf dem ganzen Gelände frei bewegen. Durch die regelmäßigen Besuche erleben die Mädchen und Buben die landwirtschaftlichen Besonderheiten ihres Lebensumfelds und sehen, wie kleine Tiere groß werden.

Was die Kinder sagen:
Johanna: „Wenn mir ins Museum giohn, nua tiomo in die Fische oftamo awin Bruat gebm, die Esilan unschaugn. Und sem schaugmo a, ob die Schweine do sein, die Zigilan gewochsn sein. Gonz neu isch is Bienenhaus, sem isch a Biene drau und sem konn man nua horchn und sem spielt a Liodl va do Biene Maja.“
Elias: „Ba Oschton hom mir a Osterlied gsung: „Stups, der kleine Osterhase“ homo gsung und donoch hots Kuchn und Soft gebm und Wosso. Und sem isch a a Kirchl und sebm konn man a betn, odo a Liadl betn, wenn man will.“
Fabian: „Wenn in Bockofn Foir isch, sebm muss man weit weck gian, a bissl weita weck sischt brennt olls. Und ban Schofe schern, sebm tuit do Schafschera is Schafl ban Hols hebm und do ondre tuit schern mit a Schare.“
Noemi: „Sebm tut man et umanondo schreidn und streitn. Blumen ausreißn se tut man a et und grüßn tut man, bol jemand kimb.“

Entdeckungsreise in meiner Stadt Bruneck

Ursula Pattis, Kindergarten Bruneck

Viele Kinderfüße stapften auf der schmalen Turmtreppe empor, bis sie nach über hundert Stufen endlich auf die Aussichtsplattform des Schlossturms von Bruneck gelangten. „Wie weit hinunter man da oben wohl blicken kann?“, hatten sich vorerst wohl einige Kinder gefragt. Und tatsächlich eröffnete der Blick aus dieser Höhe eine ganz neue Perspektive auf die Stadt Bruneck – ihre Heimatstadt. Von hier oben sahen Menschen, Häuser, Straßen, Plätze und Kirchen ganz anders aus. So manches Kind versuchte sogar seinen eigenen Wohnort aus dieser Entfernung ausfündig zu machen. Die Begehung des Schlossturms war wohl einer der Höhepunkte, der sich rund um das Jahresthema „Entdeckungsreise meiner Stadt Bruneck“ gestaltete. Das Ziel dieses Jahresmottos war es, die Stadt Bruneck zu entdecken – mit ihren vielen alten und neuen Häusern, mit Straßen und Gassen, mit Spielplätzen und Spazierwegen, mit Kirchen, Brücken und Stadttoren und mit dem Wahrzeichen, dem Schloss. Den Pädagoginnen war es nicht nur ein Anliegen, die Besonderheiten der örtlichen Umgebung zu benennen, sondern die Stadt, in der sich die Mädchen und Jungen täglich bewegen, mit ihnen gemeinsam zu erkunden. Dabei galt der historischen Bausubstanz ein ganz besonderes Interesse. Durch den Besuch der vier mittelalterlichen Stadttore fielen den Kindern Fresken, Wappen und Verzierungen ins Auge. Derartige Besonderheiten wurden zum Teil auch mit dem Fotoapparat festgehalten und animierten zum Versuch, Wappen detailgetreu abzuzeichnen und neue Embleme zu kreieren. „Do obm isch do Bischof Bruno“, wussten bald viele Kinder zu berichten, wenn sie durch das Unterrainer-Tor marschierten.

Die unterschiedlichen Stadttore, die sich entlang der Stadtmauer befinden, veranlassten auch dazu, ihre Größen miteinander zu vergleichen. Während es bei einem Torbogen ausreichte, dass ein Erwachsener das Kind hochhielt, damit es an dessen Endpunkt recken konnte, musste bei einem anderen Torbogen sogar eine Angel dafür benutzt werden, um bis zum Schlussstein hinaufreichen zu können. Auch mit dem Meterband wurden Maße festgehalten und danach auch auf dem Fußboden im Kindergarten mit einem Seil nachgelegt.

Wiederkehrender Anziehungspunkt im Laufe des Jahres war gewiss das Wahrzeichen der Stadt, nämlich das Schloss Bruneck. Nicht nur Spaziergänge und Ausflüge zu verschiedenen Jahreszeiten wurden auf den Schlossberg unternommen, wir feierten auch zwei Feste. In der Dämmerung des St. Martinstags am 11. November trafen die rund hundert Kinder mit ihren Laternen vor dem Schloss zusammen. Alsbald bewegte sich der Lichterzug im Dunkel des Abends serpentinenförmig den Hang des Schlossbergs hinunter und endete zum festlichen Ausklang mit Liedern.

Knapp einen Monat später konnten Kinderspuren in der frisch verschneiten Landschaft, die vom Kindergarten zum Schloss hinaufführten, entdeckt werden. Es war der 6. Dezember, als sich die Kinder auf den Weg dorthin machten, um den Hl. Nikolaus zu treffen.

Im Zusammenhang mit unserer Stadt-Entdeckungsreise blieb den Kindern neben der Persönlichkeit des Hl. Nikolaus auch noch eine ganz andere Brunecker Persönlichkeit in Erinnerung, nämlich Herr Paul Winkler. Dieser erklärte sich als orts- und geschichtskundiger Fachmann bereit, das Thema „Schloss Bruneck“ aufzugreifen und in altersgerechter Weise den Kindern näher zu bringen. So zeigte uns Herr Paul Winkler Dias von der Stadt und führte uns sowohl in die Schlosskapelle als auch auf den Schlossturm hinauf. Durch seine ansprechende Art blieb den Kindern nicht nur ein Stück Geschichte Brunecks in Erinnerung, sondern auch sein Beiname, denn sie durften ihn alle „Opa Paul“ nennen.

Christian Tschurtschenthaler: „Kennt ihr diesen Mann?“ Robert antwortet: „Jo, der hot in Yeti gesehen.“

Der Nikolaus und Knecht Ruprecht begegnen uns beim Schlosstor.

Unsere Aktionstage

Ruth Kustatscher, Andrea Rainer, Dagmar Salcher, Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis

Im Zusammenhang mit unserem Raumkonzept haben wir mit den Mädchen und Jungen, die im Herbst in die Grundschule übertreten, verschiedene Einrichtungen unserer Umgebung besucht. Einen wichtigen Aspekt bildeten Elemente aus der Naturwissenschaft. Es war uns ein Anliegen, dass Mädchen und Jungen sich ihre Welt aktiv erobern, Erfahrungen und Eindrücke sammeln. Oft benutzten wir öffentliche Verkehrsmittel und machten dabei bereits erste bedeutende Erfahrungen mit unserem Umfeld.

Unsere verschiedenen Aktionen bestanden aus:

- Besichtigung des Zwölferturms in Sterzing und Kontakt mit dem Tourismusverein
- Führung bei der Firma Prinoth/Leitner
- Besuch der Freiwilligen Feuerwehr in Sterzing
- Brief verschicken im Postamt
- Besuch des Labors und der Röntgenabteilung des Krankenhauses Sterzing
- Erfahrungen und Erlebnisse in der Fischzucht von Wiesen
- Besuch der Grundschule
- Fahrt mit der Umlaufbahn auf den Rosskopf

Die unterschiedlichen Aktivitäten ermöglichten den Mädchen und Jungen, aber auch uns pädagogischen Fachkräften Interessensgebiete zu erweitern. Die Kinder waren stets mit Vorfreude, Begeisterung und Interesse dabei; auch von Seiten der Eltern erhielten wir sehr positive Rückmeldungen.

Aufgrund der positiven Erfahrungen ist es uns ein Anliegen, diese Aktionen weiterzuführen.

Die Wölfe vom Hockeyclub Pustertal im Kindergarten

Waltraud Oberstolz, Kindergarten Bruneck

Im Pustertal sind auch die Kinder im Kindergarten im Eishockeyfieber. Dies nahmen wir zum Anlass, im Kindergartenjahr 2011/12 eine Vertretung der „Wölfe“ des HCP einzuladen. Einige Kinder hatten schon Wochen zuvor in der Halle des Kindergartens auf einem improvisierten Hockeyplatz mit zwei Toren, Hockeyschlägern und Puck fleißig trainiert. Der Einladung waren zwei junge „Wölfe“ des HCP gefolgt. Lukas Tauber und Thomas Erlacher zeigten den Mädchen und Jungen, wie ein Eishockeyspieler ausgerüstet ist. Sie ließen sich auch nicht zweimal bitten, in der großen Halle ein „Indoor-Match“ zu bestreiten. Es war eine riesengroße Begeisterung spürbar, es gab keine Sieger und keine Verlierer, es hat einfach nur Spaß gemacht. Nicht fehlen durfte natürlich das lang gezogene „HAA CEEE PEE“ als Begrüßung für „Rufus“, das Maskottchen der Wölfe. Die kleine Lina stimmte für alle sogar den Fangesang „Wir sind die Fans, die Fans vom HC Pustertal …“ an. Zum Abschluss gab es Autogramme, Rufus-Plüschtiere für jede Gruppe und vor allem glückliche Kinder, die zu Hause viel zu erzählen hatten: über Rufus, die Wölfe, über Eishockey und wie man jubelt, wenn der Puck endlich im Tor liegt.

Auch wenn es im darauffolgenden Jahr mit dem Meistertitel nicht so recht klappen wollte, wollte der Kindergarten zeigen, dass wir trotzdem treue Fans bleiben. Der HCP-Kapitän Armin Helfer, Vater unseres Kindergartenmädchens Linda, und Max Oberrauch besuchten uns und waren überrascht, wie gut wir den „Wölfe-Song“ sangen und tanzten. Ein Kindergartenkind, selbst ein kleiner „Wolf“ war schon Tage vorher sehr aufgeregt. Als er von den großen „Wölfen“ ein Autogramm bekommen hatte, meinte er: „Das war der schönste Tag für mich!“

Das „Adventmarktl“

Martina Grüner, Kindergarten Völlan

Feste und Feiern sind für uns wichtige Höhepunkte im Laufe eines Kindergartenjahres. Zu den Hintergründen der Feste des Hl. Martin, Hl. Nikolaus und Weihnachten haben wir, gemeinsam mit den Kindern Überlegungen angestellt: Auf welche Art und Weise können wir die jeweilige Botschaft dieser Feste auf unseren Alltag übertragen? Das bewusste Einander-Helfen, Miteinander-Teilen, Füreinander-Licht-Sein fanden ihren Höhepunkt in unserem Adventmarktl: Wir, die wir voller Vorfreude Weihnachten entgegen gehen, wollten bewusst an jene Kinder und Familien denken, die momentan auf der dunkleren Seite des Lebens stehen.

Über einen Elternteil haben wir vom Verein Kinderkrebshilfe „Regenbogen“ erfahren. An einem gemeinsam gestalteten Informationsnachmittag berichtete eine Mutter, selbst Mitglied des Vereins, den Familien, über dessen Tätigkeiten und Gegebenheiten. Der gemeinsame Entschluss, mit den Familien und den Kindern den Verein Kinderkrebshilfe „Regenbogen“, zu unterstützen, reifte sogleich und wurde bereits mit ersten Ideen gefestigt. Besonders wichtig war uns die freiwillige Mitarbeit.

Werken und Gestalten im Kindergarten sowie die Angebote der Familien im Kindergarten für die Familien und die Kinder und das eifrige Arbeiten zu Hause ließen viele Kunstwerke entstehen. Die Unterstützung durch die Familien, Ideen, Materialien und das gemeinsame Tragen dieser Initiative ließen Zeit zum Geschenk werden und vor allem unsere Gemeinschaft im Kindergarten wachsen.

Gemeinsam mit den Kindern konnten wir unser „Adventmarktl“ mit vielen materiellen Schätzen eröffnen.

Am 23. Dezember 2013 überreichten wir sodann Herrn Josef Larcher, Präsident des Vereins „Regenbogen“, in Anwesenheit der Familien und der Kinder einen Scheck mit der Summe von 1.293,17 Euro. Viele kleine Schritte des Miteinanders und Füreinanders ließen diesen Betrag wachsen, haben uns aber auch im Bewusstsein gestärkt, dass nichts im Leben selbstverständlich ist.

Nach dem Besuch der Eishockeyspieler bauten die Kinder ein neues Stadion aus Legosteinen.

Horch, was klingt denn da?

EINE MUSIKALISCHE BEGEGNUNG MIT BLASINSTRUMENTEN

Birgit Bernhart, Kindergarten Schenna

Gabriel: „I hon in Flügelhorn inni geblost, mit der Lippe hon i sou Luft inni geblost do in Lechl, nor isch Musig außerkemmen."
Matthias: „Mein Tati spielt Flügelhorn in der Musikkapelle. I mog a mol des spieln wia mein Tati."

In diesem Kindergartenjahr haben wir uns in unserer Gruppe zu „Musik und Tanz" einen Schwerpunkt gesetzt. Im Frühjahr besuchten uns drei junge Frauen, sie ließen die Kinder in die Welt der Blasinstrumente eintauchen. Die Idee zu dieser Einladung kam von Michael, einem Jungen aus unserer Gruppe. Er hatte uns begeistert davon erzählt, dass seine Tante bei einer Musikkapelle mitspielt und sie verschiedene Instrumente gelernt hat. So konnten wir mit Irene, welche zugleich auch Jugendleiterin der Musikkapelle ist, ein Treffen bei uns im Kindergarten organisieren. Zur Verstärkung brachte sie noch zwei ihrer Kolleginnen aus dem Verein mit. Die Kinder erahnten schon am vielen Gepäck, dass sie uns nicht nur ein Blasinstrument vorstellen möchten, sondern verschiedene Instrumente, die alle in der Musikkapelle gespielt werden.

Einige Instrumente waren den Kindern schon bekannt. Trotzdem hörten sie besonders aufmerksam die Klänge der einzelnen Instrumente: Trompete, Flügelhorn, Waldhorn Saxophon und Querflöte.

Die jungen Frauen spielten mit den verschiedenen Blasinstrumenten bekannte Kinderlieder vor, welche die Kinder eifrig errieten. Die Kinder durften das eine oder andere Instrument selbst ausprobieren. Es war spannend, ein Blasinstrument in den eigenen Händen zu halten und ihm vielleicht sogar einen Ton entlocken zu können. Manche Kinder waren anfangs etwas zögerlich, freuten sich dann umso mehr, als es ihnen gelang, durch das Hineinblasen der Luft das Instrument zum Erklingen zu bringen.

Im Gespräch mit den Musikantinnen erfuhren die Kinder allerlei Interessantes zu den Instrumenten sowie deren Spiel. Wertvolle Tipps erhielten die Kinder auch im Hinblick auf die richtige Atmung. Eine der drei jungen Frauen ließ die Kinder spüren, wie sich ihr Bauch durch das Ein- und Ausatmen hebt und senkt. Auch am eigenen Körper entdeckten die Kinder, was die Luft alles in Bewegung bringt. Das Staunen war groß, als sie sahen und hörten, wie lange die Musikantin einen Ton auf dem Saxophon aushalten konnte.

Partizipation oder welche Wende ein Projekt nehmen kann

Barbara Unterweger, Kindergarten Algund

In der gelben Gruppe wünschten sich die Kinder, im Jänner ein Malprojekt zu starten. Das Interesse kam anfangs vor allem von Seiten der älteren Kinder. Sie wollten wissen, welche Farben es gibt und worauf man malen kann. Sie beschäftigte also hauptsächlich die Frage nach unterschiedlichen Techniken und Materialien. Schon bei der ersten Besprechung tauchte die Frage auf, ob auf Eisen gemalt werden kann.

Die Kinder fanden durch das Bemalen von Alltagsgegenständen aus Metall (Nägeln, Blechdosen, Spraydosen) heraus: „Eisen konn man unmoln, wenn man die richtign Forbn nimmt."

Die Kindergärtnerin erzählte den Mädchen und Jungen von einem Projekt der OEW (Organisation für eine solidarische Welt), bei welchem Fahrräder bemalt werden. Sie lud Verena Gschnell, eine Mitarbeiterin der OEW, in den Kindergarten ein. Frau Gschnell brachte zwei Kinderräder zum Bemalen mit. Zuerst stellte sie der interessierten Kleingruppe das Projekt „Jo-cycle – auf die Räder fertig los" vor. Alte, nicht mehr verwendete Fahrräder werden gesammelt, wieder fahrtüchtig gemacht und individuell gestaltet. Anschließend werden diese versteigert, wobei mit dem Erlös ein Schulprojekt der OEW in Sambia unterstützt und dem Haus der Solidarität in Brixen beim Umbau ihres neuen Wohnsitzes geholfen wird.

Mit großem Enthusiasmus trugen die Kinder Ideen zur Gestaltung der beiden Kinderräder zusammen. Die Planung in der Kleingruppe ergab: ein Fahrrad wird eine Blumenwiese und das andere ein Regenbogen mit Punkten. Bei der Gestaltung beteiligten sich fast alle Jungen und Mädchen der gelben Gruppe und malten gemeinsam mit Pinsel und den „richtigen" Farben. Primär beschäftigte die Kinder das Bemalen der Räder selbst, aber bald beobachtete die pädagogische Fachkraft, wie bei den ältesten Kindern ein starkes Empfinden von Solidarität gegenüber den Schulkindern in Sambia entstand. Frau Gschnells Schilderungen von ihren Erlebnissen in Sambia mit diesen Kindern und deren Schulalltag sowie ihre Fotos, welche sie dem Kindergarten zur Verfügung stellte, boten immer wieder neue Gesprächsanlässe. Bei den Kindern, die sich selbst auf den Eintritt in die Schule freuen, entwickelte sich das Anliegen, diesen Kindern auch den Schulbesuch zu ermöglichen.

Bei der nächsten Projektreflexion äußerten sie den Wunsch, aktiv zu helfen. Der Vorschlag eines Jungen „Die Bilder vom Malprojekt kanntn mir a verkafn und mir schenken des Geld in die Afrikakinder", erweckte große Begeisterung. Die am Projekt arbeitenden Mädchen und Jungen stellten ihr Vorhaben im Morgenkreis der ganzen Gruppe vor; alle wollten mitmachen.

Die Kinder begannen eifrig für eine Ausstellung zu arbeiten: Es wurden Bilder aussortiert, neue gemalt und fast alle mit einem bunten Rahmen versehen. Am „Oma & Opa-Tag" stellten die Künstler und Künstlerinnen ihr Anliegen selber vor, eröffneten die Ausstellung und baten um eine freiwillige Spende beim Kauf ihrer Werke. Die Großeltern zeigten sich sehr großzügig und gerührt vom Engagement ihrer Enkelkinder, sodass der Erlös 365 Euro und 8 Cent betrug.

Den Mädchen und Jungen war es nun wichtig, den „Afrikakindern" persönliche Grüße mit dem Geld zu schicken. Sie formulierten gemeinsam einen Brief, den die pädagogische Fachkraft schriftlich festhielt. Beides überreichten sie Verena Gschnell und waren stolz auf ihre gelungene Aktion.

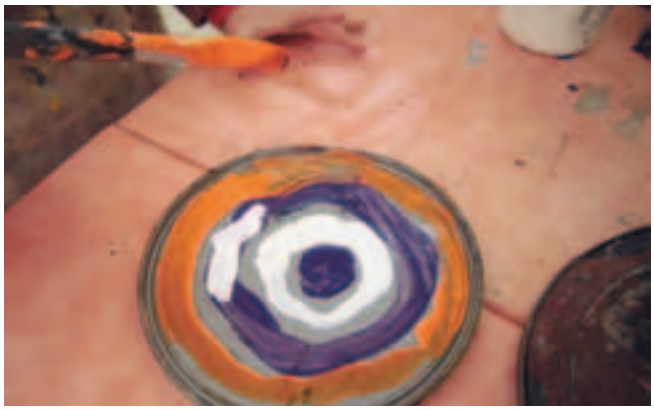
Der Regenbogen mit Punkten

Die Übergabe der Fahrräder

Wir überreichen Verena Gschnell das Geld.

Begegnung mit der Künstlerin Sieglinde Tatz-Borgogno

Micaela Callegari, Kindergarten Kaltern/Schulhaus



Die Künstlerin Sieglinde Tatz-Borgogno besitzt seit einem Jahrzehnt einen Skulpturengarten in Buchholz, oberhalb Salurn. Sie tritt im September mit dem Vorschlag an den Kindergarten Kaltern/Schulhaus heran, in der Adventzeit Kinderzeichnungen im Skulpturengarten aufzuhängen. Es würde den Garten mit Spuren der Kinder bereichern und könnte Familien dazu einladen, einen besinnlichen Winterspaziergang im Garten zu machen.
Das Team vom Kindergarten Kaltern/Schulhaus ist von der Idee angetan. Im November gestalten die interessierten Kinder aller vier Gruppen im Kreativbereich Bilder, die vom Winter und von Weihnachten erzählen.
Ziel ist es, den Kindern und ihren Werken eine besondere Form der Wertschätzung zuteil werden zu lassen: ihre Bilder werden an einem öffentlich zugänglichen Ort ausgestellt.

Die Künstlerin besucht uns im November im Kindergarten. Ziel ist es, eine Künstlerpersönlichkeit kennenzulernen und den Jungen und Mädchen die Möglichkeit zu geben, selbst mit der Künstlerin zu arbeiten. Die Begegnung mit einem Menschen, der die eigene Phantasie, Kreativität und Kunst zum Lebensinhalt gemacht hat, ist für die Kinder ein besonderes Erlebnis.
Die Künstlerin Sieglinde Tatz-Borgogno malt mit den Kindern in der Künstlerwerkstatt (freies Malen). Sie staunt über die Spontanität, Selbstsicherheit, Konzentration, Ruhe und Freude, die die Kinder beim Malen an den Tag legen. Die Künstlerin begegnet den Kindern wertschätzend und nimmt sie ernst, sie stellt die individuellen gestalterischen Fähigkeiten des einzelnen Kindes in den Mittelpunkt.
Die Jungen und Mädchen übergeben ihr die laminierten Farbkopien der Winterzeichnungen, die die Künstlerin im Advent und in der Winterzeit im Skulpturengarten in Buchholz aufhängen wird. Bilder von Winterlandschaften, Engel und Weihnachtsmotive verschiedener Maler hingen im Kreativraum und inspirierten die Jungen und Mädchen. Die Zeichnungen der Mädchen und Jungen zeigen Christbäume, Engel, Winterlandschaften, Schneemänner, das Christkind und den Nikolaus, Tiere und ihre Spuren im Schnee, Fische im vereisten See, Geschenkspakete, Schneekristalle ...
Die Künstlerin nimmt die Zeichnungen begeistert entgegen, sie betrachtet sie mit einigen Kindern genau und findet in vielen Bildern eine Geschichte.

Außerdem lädt sie uns ein, im Frühling nochmals zu kommen. Sie schenkt uns Metalldeckel, die wir gestalten und im Skulpturengarten aufhängen werden.

Ein Tag im Skulpturengarten von Sieglinde Tatz-Borgogno

An einem wunderschönen sonnigen Apriltag besuchen fünfzehn Fünf- und Sechsjährige des Kindergartens Kaltern/Schulhaus den Skulpturengarten der Künstlerin in Buchholz bei Salurn.
Ziel ist es, Kunst auf lebendige Weise zu erleben, Plastiken in der Natur zu erfahren, zu berühren und darauf zu spielen.
Die Künstlerin erwartet uns bereits und sie beginnt die Führung mit den Worten: „Meine Figuren freuen sich über euren Besuch und dass ihr sie streichelt und liebevoll berührt."
Die Jungen und Mädchen sind von der Fülle und der Vielfalt der Skulpturen begeistert: „Schau, eine Mami mit dem Papi.", „Eine aus Gold!", „Da ist ein Stuhl zum Draufsitzen."
Besonders gut gefallen den Kindern die drehbare Statue und der Hund, auf dem man sitzen kann.
Anschließend hängen wir gemeinsam die Metalldeckel auf, welche die Kinder aller vier Gruppen gestaltet haben. Einige Deckel sind bemalt und mit Knöpfen, Kaffeetaps, Perlen und Glitzer verziert, andere sind mit selbstgestalteten Schablonen gespritzt worden. Die bunten Deckel baumeln nun an den Bäumen, den Statuen, einer Metallinstallation und dem Gelände, sie flattern und klingen im Wind.
Nach dem Picknick unter einem alten Baum arbeitet die Künstlerin mit den Kindern mit Ton. Es entstehen im freien Gestalten Vögel, Hände, Schmetterlinge, Blumen, Schnecken, ein gebratenes Huhn, ein Dinosaurier, Taschen, Platten, Schüsseln.
Zum Abschluss singen wir für die Künstlerin das Lied der Hexe Anne Kaffeekanne vor, denn im Garten hängen ein großer Hexenhut und ein Besen.
Vor der Rückfahrt verabschieden wir uns von den Skulpturen.

Zu Besuch bei Dragobert

EIN AUSFLUG IN DEN KUNSTPARK HOCHFRANGART

Eva Carli, Verena Eisenstecken, Kindergarten St.Michael/Eppan

Unser Kindergarten legt großen Wert auf die Öffnung nach außen, um den Kindern die Bildungsorte zu erweitern und ihnen lebensweltnahe kulturelle Lernerfahrungen zu ermöglichen.
In diesem Zusammenhang besuchten wir im Frühjahr 2014 den Kunstpark Hochfrangart. Dabei unterstützte und begleitete uns die Natur- und Landschaftsführerin Elisabeth Menke.
Die zahlreichen Skulpturen, Figuren und Kunstbäume am Wegesrand versetzten die Kinder ins Staunen und regten ihre Fantasie an. Die Expertin lud die Kinder ein, Namen für die Kunstwerke zu erfinden.

Keira erzählt dazu: „Ich erinnere mich an den Wurstbaum und an den Sternspritzerbaum."
Lukas: „Ich habe einen Scheibenbaum gesehen, einen Radbaum, einen Kokosnussbaum, einen Stachelbaum und Augenbäume."
Riccardo: „Die Kunstwerke haben ausgesehen wie Sternspritzer, Palmen und CD-Bäume."

Einen besonderen Höhepunkt stellte der Drache Dragobert dar, zu dem uns Frau Menke die Entstehungsgeschichte erzählte.

Einige Kinder erinnern sich:
Fabian: „Der Drache Dragobert hat eine große Zunge, er ist aus Metall."
Glenn: „Er hat einen goldenen Zahn und Kristallaugen aus echten Swarowskisteinen. Bei der langen Zunge vom Drachen könnte man herunterrutschen. Der Schwanz des Drachen ist ein Stück unter der Erde, weiter oben kommt er wieder heraus. Die Schwanzspitze hat auch einen Swarovskistein."
Christopher: „In der Nähe vom Drachen hab ich ein großes Ei gesehen und hab gemeint, das ist von einem Dinosaurier. Der Drache ist mit dem Hubschrauber vom Ritten nach Frangart gekommen."

Nach kurzem Anstieg erreichten wir die acht Meter große Stahlkugel, die wir drehen durften. Von hier aus hatten wir zudem einen wunderbaren Ausblick auf das Etschtal und den Bozner Talkessel.

Melanie: „Die Kugel ist wie ein Spiegel, bei der Kugel haben wir Mittag gegessen und gespielt."

Auf dem Rückweg nach Frangart kamen wir an weiteren interessanten Kunstwerken vorbei, zum Beispiel am Drehstuhl, am Affen im Baum, am braunen Monster sowie an der Metallrutschbahn mit den drei Schnecken.

Lukas: „Ich erinnere mich an den Drehstuhl, da konnte man die ganze Welt sehen."

Die Bilder, die die Kinder anschließend im Kindergarten zeichneten, machten uns pädagogischen Fachkräften bewusst, wie detailliert die Kinder die Kunstwerke betrachtet und wahrgenommen haben. Die Begeisterung und Aufgeschlossenheit der Kinder für Kunst und Ästhetik waren spürbar.

Der Traum vom Fliegen

Anna Gruber, Kindergarten Terlan

Irgendwann im Mai ist es soweit: Simon bringt uns ein Spiel mit, bei dem eine Rakete anhand eines Gummibandes in den Himmel geschossen wird. Die Rakete gleitet sanft zur Erde zurück, da sich beim Herunterfallen ein Fallschirm öffnet. Ab jetzt befassen wir uns intensiv mit Fallschirmen und Gleitschirmen. Dabei besprechen wir unser Wissen im Kreis oder testen die Flugfähigkeit selbst gebauter Fallschirme. Auch einen Riesenfallschirm können wir gemeinsam realisieren.

Seit Beginn des Kindergartenjahres beobachten wir das Interesse am Fliegen. Wir greifen das Thema in der zweiten Jahreshälfte auf und machen uns mit den Kindern auf den Weg. Wir lassen uns bei Gesprächen in Kleingruppen immer tiefer auf die Neugier der Kinder ein. Die Themengebiete, welche die Kinder und uns ansprechen, sind vielfältig und reichen vom Falten von Papierflugzeugen oder Experimentieren mit der Flugfähigkeit verschiedener Objekte und Materialien bis zu den Drachen – welche wir tatsächlich steigen lassen. Zufällig fliegt ein Heißluftballon vorbei, was uns dazu veranlasst, selbst den Versuch zu starten, Heißluftballone herzustellen. Ein Experiment hilft uns zu verstehen, warum ein Heißluftballon fliegen kann.

Ein besonderes Erlebnis stellt für uns alle der Besuch von Michael dar. Michael fliegt seit einigen Jahren mit dem Gleitschirm und erklärt sich bereit, uns Einiges zu zeigen und uns Fragen zu beantworten, die wir uns selbst nicht beantworten können:
Können auch Kinder paragleiten?
Aus was besteht der Schirm?
Wie startet man?
Wie lenkt man?
Kann man auch Fallschirme lenken oder nur Gleitschirme?
Wie viele Personen können mit einem Gleitschirm mitfliegen?
Michael begrüßen wir mit einem Lied über Gleitschirme. Dann setzen wir uns in den Kreis und lassen Michael erzählen. Er kann uns allerhand berichten und erklären. Auch einige unserer Fragen lösen sich dabei von selbst: Kinder ab drei Jahren können tatsächlich mitfliegen. Die offenen Fragen schließen wir an.
Michael hat seinen Gleitschirm in die Mitte des Kreises gelegt. Im Garten hängt er den Sitz seines Gleitschirms auf und alle, die möchten, können einmal Probe schaukeln. Fast so wie beim Fliegen. Abschließend versucht Michael, den Schirm steigen zu lassen, doch leider weht zu wenig Wind. Er steigt nur ein Stück in die Luft.
Bevor Michael geht, zeigt er den Kindern ein Video, auf dem ich mitfliege. Die Kinder sind voller Euphorie und brechen in Jubel aus. Beim Ansehen des Videos haben die Kinder nochmals Riesenspaß und können das Gelernte vertiefen.

Kinderaussagen:
Heinrich: „Des isch schwierig ... Mir hobn an Follschirm aus Plastik gebastelt. Donn hobn mir probiert, ob er flieg. Er isch donn gflogen. Und a Paragleiter isch zu ins kemmen. Mir hobn ihn gfrog, ob man zu dritt oder zu zweit oder zu uans fliagen konn. Er hot gsog, dass man zu zweit fliagen konn. Und er hot a Gerät, also wenn er immer höher steigt, piepsts immer mear, des konn man umen Bauch umer wickeln. Des isch wichtig, dass man nicht obstürzt. I hon a no geterft in Paragleitersitz inni sitzen. Des wor toll."
Jonas: „Mir hobn als erstes amol an Heißluftballon fliegen glossn, donn an Riesenfollschirm und donn nou Fliager. Mir hobn olm viel gredet, z. B., dass die Paragleiter nit gleich sein wie die Follschirme. Weil die Follschirme springen von a Flugzeug ui und fliagn donn so ui, und die Paragleiter hel tian ondorst, weil sie lafn von dor Wiese und donn hupfen sie, donn fliagn sie. Sie kennen a länger in dor Luft bleiben."

Ideen zum Thema Fliegen:

- Ausleihen von Büchern zum Thema in der Bibliothek
- Einrichten einer Ecke zum Thema Fliegen/Flugzeuge
- Gespräche mit den Kindern zu Themen und Festhalten des Gesammelten auf Plakaten (Was sieht man, wenn man in die Luft schaut?)
- Fallschirm basteln (aus Taschentüchern, Planen, ...)
- Einen großen Fallschirm herstellen (der ist auch toll, wenn man ihn hinter sich herzieht, dann bläst er sich richtig auf)
- Einen Paragleiter einladen
- Heißluftballone basteln
- Heißluftballonexperiment (Warum fliegt ein Heißluftballon?)
- Malen zum Thema Fliegen (Mit was möchte ich fliegen? Und wohin?)
- Lieder zum Fliegen („Ich flieg mit meinem Flugzeug", wurde dann abgewandelt zu „Ich flieg mit meinem Gleitschirm")
- Luftballonturnen
- Wir lassen eine Rakete starten (Teebeutelexperiment)
- Flugzeuge falten
- Flugzeuge durch Reifen werfen, welche an der Decke hängen (verwenden Sie verschiedene Größen, dann variiert der Schwierigkeitsgrad)
- Experimente zum Verhalten bestimmter Materialien und Gegenstände, wenn man sie fallen lässt (Federn, Steine, ... Luftwiderstand)
- Flugbälle zum Zielwerfen (zusammengeknülltes Zeitungspapier mit Stoff umwickeln und bunte Fähnchen anheften)

Es gibt viele Spiele, welche mit dem Thema verknüpft sind. Stöbern die Kinder zu Hause, so kommen wahre Schätze in den Kindergarten (Drachen, Raketen, Propeller, ...)

Berge erleben

Rosa Tratter, Kindergarten St. Pankraz

Vereine bereichern das Dorfgeschehen, sie sind wichtiger Bestandteil einer Dorfgemeinschaft. Der Kindergarten arbeitet jedes Jahr mit verschiedenen Vereinen und Institutionen zusammen: der Laternenumzug wird jährlich mit dem Familienverband und mit der Schule organisiert, das Altenheim wird zum Martinstag, zu Weihnachten und Fasching besucht und wir tragen den Heimbewohnern Lieder und Gedichte vor.
Im Kindergartenjahr 2012/13 war die Zusammenarbeit mit dem Alpenverein besonders intensiv. Weil die Kinder reges Interesse am Bergsteigen zeigten, griffen wir den Schwerpunkt „Berge“ auf.

Die Ziele unseres Vorhabens waren:

- Orientierung am Berg (Markierungen, Wegnummern)
- auf dem Berg braucht es eine geeignete Ausrüstung
- Berge richtig benennen
- Gefahren der Berge kennenlernen
- Aufgaben der Bergrettung kennenlernen

Die Kinder lernten die Namen der umliegenden Berge kennen. Sie berichteten von Erlebnissen auf den Bergen und brachten Fotos mit. Einige Kinder erzählten, dass sie mit dem Alpenverein auf den Berg gehen. So begann die Zusammenarbeit mit dem Alpenverein. Die Kinder besichtigten das Alpenvereinslokal. Zwei Mitglieder errichteten eine Kletterrutsche und eine Slakeline.
Im Rahmen dieses Schwerpunktes luden wir auch die Bergrettung ein. Ihre kompetenten Erklärungen beeindruckten die Kinder. Nach dem Besuch der Bergrettung stellten wir uns folgende Fragen:

Wann wird die Bergrettung gebraucht?
„Wenn a Lawine or kimp.“
„Wenn uanr n Fuaß o hot und niamer aweck kimp.“
„Wenn uaner vermisst wird, sou wia der mitn Radl. Wenn jemand sich verlaufn hot.“
„Wenn jemand ostürzt. Wenn jemand niamer woas wou s hingeaht.“

Wie kann man die Bergrettung verständigen?
„Wenn man Hilfe schreit.“
„Mit an Piepser sou piepsn.“
„Wenn uaner heart, wo die Stimm herkimp konn er afn Berg ai gian suechn.“
„Mit an Handy. Wenn amol a Lahn orgeaht, kimp die Bergrettung mitn Hubschrauber und an Hund und dor sell suacht.“

Wer kennt die Notrufnummer?
Die Nr. 118 nannten mehrere Kinder.

Die Jagd

Rosa Tratter, Kindergarten St. Pankraz

Über einen längeren Zeitraum beobachteten wir im heurigen Kindergartenjahr bei mehreren Kindern das Interesse an der Jagd. Im Morgenkreis griffen wir das Thema auf. Wer interessiert war, konnte sich für Aktivitäten melden. Die Bilderbücher „Es klopft bei Wanja“ und „Das Geheimnis im Winterwald“ waren der ideale Einstieg in dieses Thema. Auch das Märchen „Brüderchen und Schwesterchen“ passte hervorragend. Einheimische Wildtiere und deren Lebensraum standen immer im Vordergrund. Ein Vater, der Jäger ist, stellte uns einen schönen Dokumentationsfilm über Wildtiere zur Verfügung. Um dem Bewegungsbedürfnis der Kinder gerecht zu werden, boten wir ihnen das Spiel von der Bärenjagd und ein Erlebnisturnen an.
Besonders lebendig wurde die „Jagd“ allerdings durch das Miteinbeziehen des Jagdvereins und der Jagdhornbläser. Ein Jäger zeigte uns Jagdschmuck, welchen er selber anfertigt. Zwei Jagdaufseher stellten in einem nahegelegenen Wald präparierte Wildtiere für uns auf und erklärten uns, wie sie heißen, wo sie leben und wie sie sich ernähren. Ein Mitglied der Jagdhornbläser besuchte uns mit seinem Horn. Er erklärte den Kindern, welche Funktion so ein Jagdhorn früher und heute hat.

Was haben die Kinder gelernt:

- Die Kinder lernten den Lebensraum der Tiere kennen.
- Sie erfuhren, wie die Tiere in der freien Natur den Winter überstehen.
- Sie erfuhren, wie die Tiere heißen.
- Sie erfuhren, dass das Beobachten von Wildtieren spannend ist und bei der Jagd nicht das Schießen im Vordergrund steht.

Rettungshunde im Kindergarten

Rosemarie Ganner, Renate Reiterer, Kindergarten Tirol

Ein Team der Hundestaffel Passeier kam mit ihren Hunden Baffa, Bankie und Puk zu uns in den Kindergarten. Frau Elisabeth und Frau Elsa erklärten uns den richtigen Umgang mit einem Hund. Für die Hundehaltung braucht es viel Zeit und Geld. Die Kinder lernten, welche Signale der Hund durch seine Körpersprache gibt und wie sie sich gegenüber einem Hund richtig verhalten. Die Hundenase kann vierzigmal besser riechen als die menschliche. Frau Elisabeth stellte uns verschiedene Hunderassen vor. Mit Bankie zeigte sie den Mädchen und Jungen Übungen aus der Hundeschule, wie zum Beispiel „Sitz und Platz." Ein Höhepunkt des Besuches der Hundestaffel war der Einsatz von Puk als Suchhund. Kinder versteckten sich und wurden von Puk, dem Golden Retriever gefunden.

Eindrücke der Mädchen und Jungen:
Alex: „Der Puk isch zu miar zuigschloffn."
Felix: „Ich habe dem Puk ein Leckerli gegeben."
Jasmin: „Ich habe dem Bankie ein Leckerli gegeben."
Dominik: „I hon koane Angst mehr kob. Die Frau hot gsogt „durch", der Hund isch durch die Fiaß gongen."
Andreas: „Durch, hot sie gsogt."
Andreas: „Ich erinnere mich, dass Puk vor zehn Tagen eine alte Frau gefunden hat."
Simon: „Ein Hund ist ein Hund, weil er bellen kann. Das habe ich auch gewusst, wenn die Frau Elisabeth uns gefragt hat."
Sophie: „Die Baffa hot mi ungebellt, weil sie nimmer gwellt hot, dass i sie umarm."
Philipp: „Puk hot drei Mol gebellt. Einmol, weil die Sara zum Zaun zuigstoaßn isch, isch er erschrocken und zweimal wenn er ins gfunden hot."
Sara: „I erinner mi no, wia der Puk ins grochn und donn gekohlt hot."
Victoria: „I woas no, wia der Puk ins gfundn hot, hintern Haus. Wenn er gebellt hot, hon i a bissl Angst ghob. Die Hund kennen net mit die Lippn die Banane nehmen, wia mir. Man muas sie ihm auf der Hond geben, net mit die Finger, donn beißt er ins in die Finger."

Im Mai besuchten wir das Hundehotel „Mair am Ort" in Tirol. Filu, der bereits in einem Film mitgespielt hat, zeigte uns verschiedene Kunststücke. Nach der Vorführung hatten die Mädchen und Jungen Gelegenheit, sich selbst an einem Hundekunststück zu erproben. Sie erhielten ein Diplom, eine Medaille und ein Leckerli.

Die Mädchen und Jungen erzählen vom Besuch im Hundehotel:
Philipp: „Filu hot so viel gekennt: Männchen mochen, sich rollen, sich schämen, winken und Pfote geben."
Sophie: „Filu hot gekennt in die Pfanne einihucken und die Fiaß überkreuzn."
Simon: „Filu hot auf Befehl gebellt, gredet und die Zähne gezoag."
Victoria: „Filu hot die Bälle mit der Schnauze von einem Korb zum onderen getrogn."
Peter: „Mir hot gegfolln, wia der Hund der Frau auf den Rücken geklettert isch."
Hannah: „Der Hund hat das Leckerli auf der Nase gholtn, donn ist es im Maul verschwunden."
Jasmin: „Miar hot am besten gfollen, wenn er etwas ins Maul gekriegt hot, hot er glocht."
Andreas: „Des wor lustig, wia der Hund der Frau aufn Rücken eigstiegn isch."

So wird der Hund richtig gestreichelt.

Besuch im Hundehotel

Bergrettung und Carabinieri im Kindergarten

Margareth Walder, Kindergarten Meransen

Einen spannenden Tag erlebten die Kindergartenkinder von Meransen mit der Bergrettung Brixen und den Carabinieri Mühlbach. Die großen Schneemengen des vergangenen Winters ermöglichten es, das Außengelände des Kindergartens kurzerhand als Übungsplatz zu nutzen. Dort demonstrierten die BRD-Männer von Brixen, wie mit einem Lawinensuchhund nach einem Verschütteten gesucht wird. Einige mutige Kinder wurden als Verschüttete in die Übung miteinbezogen. Eine besondere Überraschung für die Kinder war der Besuch eines Streifenwagens der Carabinieri Mühlbach, welche mit viel Geduld den Kindern ihre Ausrüstung zeigten und erklärten und die Fragen der Kinder beantworteten. Dieser Tag war für den gesamten Kindergarten ereignisreich mit einer Fülle von Erfahrungen und Eindrücken.

Projekt Zivilcourage

Daniela Premer und das Team, Kindergarten Lana/Erzherzog Eugen

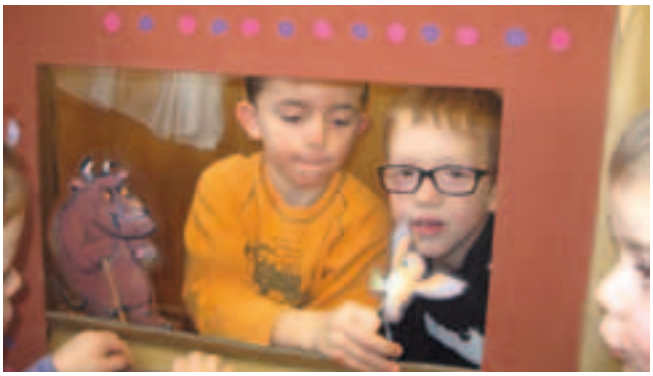
Die Marktgemeinde Lana initiierte 2013 mit der Ilse-Waldthaler-Stiftung das Gemeinschaftsprojekt „Zivilcourage".
Mut zur Veränderung, einen Richtungswechsel in der Gesellschaft und Präventionsarbeit, Wertewandel und eine grundsätzliche Sensibilisierung der Bevölkerung standen dabei im Mittelpunkt. Dieses Projekt läuft über einen Zeitraum von drei Jahren. Es beteiligen sich daran verschiedene Netzwerkpartner der Gemeinde wie der Grundschulsprengel, der Sozialsprengel, das Jugendzentrum JUX, das Eltern-Kind-Zentrum und der Familienverband. Die Koordination liegt beim Verein Treff.Familie. Alle Netzwerkpartner stehen in dieser Zeit in einem regelmäßigen Austausch miteinander, der dazu dient, sich über Initiativen auszutauschen, zu reflektieren und neue Angebote und Initiativen zu definieren und zu planen.
Auch unser Kindergarten hat sich daran beteiligt. Wir legten unseren Schwerpunkt vor allem darauf, das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der Kinder zu fördern, ihnen Möglichkeiten zu bieten, ihre Selbstwirksamkeit zu erfahren, die Kinder zu stärken und ihren Gefühlen und Bedürfnissen Beachtung zu schenken. Dabei ging es auch darum, eine eigene Meinung zu bilden und zu vertreten, eine wertschätzende Haltung sich selbst gegenüber als auch Respekt den Anderen gegenüber zu zeigen, hilfsbereit zu sein und für Freunde einzustehen, Mut zu zeigen und in Konfliktsituationen richtig zu handeln sowie Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.
Wir sensibilisierten die Kinder dafür, bei Unrecht Nein zu sagen, nicht zu schweigen, wenn jemand verletzt wird und die eigene Meinung ohne Gewalt vorzubringen.

Ausgehend von diesen Grundgedanken haben sich die verschiedenen Gruppen auf den Weg gemacht, diese hinsichtlich der aktuellen Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu vertiefen und unterschiedlich umzusetzen:
Unter dem Titel „Ich bin ich, mich gibt es nur einmal" wurde die Einzigartigkeit jedes Kindes ins Zentrum gerückt. Dabei ging es um die bewusste Wahrnehmung der individuellen körperlichen Merkmale, verschiedener Vorlieben, Abneigungen, Stärken und Schwächen. Auch die Auseinandersetzung mit unseren positiven und negativen Gefühlen war uns ein Anliegen. Wir lernten, uns unserer Emotionen bewusst zu werden und sie angemessen auszudrücken, gleichzeitig aber auch, uns in andere hineinzufühlen.

Mithilfe des Bilderbuches „Der Grüffelo" erarbeiteten wir die Themen Mut und Angst. Dabei ging es vor allem darum, dass es legitim ist, Angst zu haben und darüber zu sprechen, ohne ausgelacht zu werden. Außerdem haben die Kinder erfahren, dass man klein und schlau sein kann und folglich mit den richtigen Strategien auch Kinder richtig „stark" sein können.

Ein weiteres Thema war die Feuerwehr. Wir erfuhren, auf welche unterschiedliche Weise sie sich ehrenamtlich für ihre Mitmenschen einsetzt und ihnen stets zu Hilfe eilt, wenn sie benötigt wird.

Gruppenübergreifendes Arbeiten und den Austausch untereinander verwirklichten wir, indem zu Fasching ein Theaterstück mit Raps und Rübe und der mutigen Almuth aufgeführt wurde, das Mut und Vandalismus thematisierte. Die Kinder sollten dafür sensibilisiert werden und erkennen, wo Mut aufhört und das Zerstören fremden Eigentums beginnt.
Im Rahmen des Projekts arbeiteten wir auch mit der öffentlichen Bibliothek Lana zusammen. Die Bibliothekarin Barbara wählte dazu das Bilderbuch „Mutig, mutig" aus.
In vier verschiedenen Kindergruppen wurde ausgehend von der Geschichte, in der es vor allem um den Gruppenzwang und das Nein-Sagen geht, ein Bilderbuchkino und ein Leporello gestaltet, sowie ein Schatten- und Tischtheater gebastelt und aufgeführt. Dabei vertieften die Kinder die Geschichte und bauten diese mit ihren persönlichen Ideen weiter aus.



Prävention vor Gewalt und Missbrauch

Flora Schwienbacher und das Team, Kindergarten St. Walburg

Für uns ist es ein Anliegen, die Kinder präventiv vor Gewalt und Missbrauch zu schützen.
Silvia Frank, eine Psychologin des Vereins „Germoglio“, begrüßt die Kinder und erzählt ihnen anschaulich das Bilderbuch „Hände weg! Der kleine Pinguin Leo lernt sich zu verteidigen.“
Anschließend gibt es eine Überraschung. Frau Frank hat Leo mitgebracht. Anfangs versteckt er sich noch unter der Decke, sobald die Kinder ihn rufen, kommt er heraus. Gleich fällt dem Leo aber auf, dass im Kindergarten alle anders aussehen als er ... niemand hat einen Schnabel oder Flügel. Also erklären ihm die Kinder, wie die Menschen aussehen: Sie haben Augen, Ohren, Nase, einen Kopf, Haare, eine Haut, Schultern, Arme, Hände, Finger, Beine, Zehen, einen Popo ... Außerdem haben die Mädchen eine Scheide und die Jungen einen Penis. Das sind intime Körperteile und gehören jedem Menschen allein.
Daraufhin tanzt Frau Frank mit den Kindern einen Körpertanz, bei welchem alle Körperteile benannt und bewegt werden.
Leo möchte den Kindern seine Schatzkiste zeigen, denn unser Körper ist so wertvoll wie ein Schatz. Darin hat Leo Steine versteckt. Einen Mut-Stein und den Stein der Geheimnisse. Aber was bedeutet eigentlich mutig sein? Dazu machen die Kinder eine Übung mit einer besonderen Trommel: jedes Kind spielt diese Trommel, zuerst leise und dann immer lauter. Wenn sie ganz laut ist und die Kinder ein Kribbeln im Bauch spüren, dürfen sie ein lautes, mutiges NEIN schreien, so wie es Leo in der Geschichte gemacht hat.
Danach schauen wir uns den Stein der Geheimnisse an. Anfangs schaut er aus wie ein normaler Stein, aber wenn wir ihn drehen, sehen wir ein schönes Geheimnis. Silvia erklärt uns, dass es gute und schlechte Geheimnisse gibt: die guten Geheimnisse machen uns glücklich, lustig, zufrieden ..., und diese dürfen wir auch für uns behalten. Die schlechten Geheimnisse hingegen machen uns traurig, nachdenklich oder ängstlich, deswegen müssen wir sie jemandem erzählen, damit uns jemand hilft und es uns wieder besser geht.
Zum Abschluss tanzen alle Kinder gemeinsam mit Leo und Silvia einen Pinguintanz. Damit die Mädchen und Jungen die Geschichte vom Pinguin Leo nicht vergessen, hat er allen Kindern noch ein kleines Geschenk mitgebracht: einen Mut-Stein.
Im Team haben wir die Wichtigkeit des präventiven Angebotes erkannt. Für die Eltern organisierten wir einen Informationsabend mit der Psychologin Dr. Silvia Frank. Die Familien zeigten ein großes Interesse und bestätigten dieses in der schriftlichen Umfrage. Die Auswertung brachte gute Ergebnisse.

Pilates

EIN SANFTER WEG ZU MEHR ENERGIE UND BEWEGLICHKEIT

Andrea Überegger, Kindergarten St. Leonhard

Pilates ist eine Form des Körpertrainings, welche unabhängig vom Alter und der Leistungsfähigkeit einen Ausgleich zu den einseitigen Bewegungen des Alltags schafft. Durch die langsame und konzentrierte Ausführung verschiedener Übungen werden Körperbewusstsein, Haltung, Tiefenatmung und Körperstabilität verbessert. Mit etwas Geduld kann ein dauerhafter Erfolg erreicht werden, der sich in neuer Energie und wachsendem Selbstbewusstsein zeigt. Grundlagen der Pilates-Methode sind geistige Konzentration und bewusste Atmung. Jede Bewegung wird kontrolliert und präzise ausgeführt, wobei die Verbindung zwischen Körper und Geist eine wesentliche Rolle spielt.

Die Pilates-Technik wurde im frühen 20. Jahrhundert von Joseph Pilates entwickelt. Er war ein kränkelndes Kind und litt an chronischen Krankheiten, u. a. an Asthma und Rachitis. Er begann mehrere Methoden des Muskeltrainings zu studieren und auszuüben und befasste sich auch mit östlichen Lehren wie Yoga und meditativen Atemtechniken. Einige Elemente von Pilates stammen auch aus Beobachtungen der Lebenshaltung der Tiere. Aus den gewonnenen Erfahrungen und Beobachtungen entwickelte Joseph Pilates seine eigene erfolgreiche Trainingsmethode.

Somit können Elemente aus der Pilates-Methode auch mit Kindern angewandt werden. Figuren zum Nachahmen, wie z. B. der Löwe trinkt an der Quelle Wasser, die Schlange schlängelt sich unter dem Bauch des Krokodils oder die Katze macht einen runden Buckel, sind Beispiele, für die Kinder leicht zu begeistern sind.

Pilates lehrte einen ganzheitlichen Weg zur Gesundheit, dem ein kontinuierliches Training, eine motivierende, entschlossene Geisteshaltung und eine den körperlichen Bedürfnissen angepasste Ernährung zugrunde liegt.

Das Hauptziel der Übungen ist es, die Stabilität der Körpermitte, mit den Muskeln, welche die Wirbelsäule stützen, zu fördern. Durch ein regelmäßiges Pilates-Training können Figur und Beweglichkeit des Körpers verbessert und Haltungsprobleme behoben werden. Die natürliche Ausrichtung der Wirbelsäule wird wieder hergestellt und die Funktion der inneren

Organe verbessert. Dabei gilt das Prinzip Qualität vor Quantität. Es geht nicht darum seinem Körper bis zur Erschöpfung Bewegungen abzuverlangen, sondern um ein harmonisches Miteinander zwischen Muskeln, Gelenken und Bändern.

Die Entwicklung einer positiven Einstellung ist für den Erfolg ebenso wichtig wie ein kontinuierliches Training. Die Ausführung der Pilates-Übungen, erfordert nicht viel Zeit. Das Geheimnis liegt in der Regelmäßigkeit. Durch tägliches Training kann sich der Körper ideal, Schritt für Schritt, an die neuen Bewegungsabläufe gewöhnen. Für ein Pilates-Training reichen ein Raum, der groß genug ist, um sich auszustrecken, bequeme Kleidung und eine Gymnastikmatte als Unterlage aus, um sich auf gesunde Art fit zu halten.

Fachbücher

Peter Thiesen

DAS SPIELE-HANDBUCH FÜR KRIPPE UND TAGESPFLEGE

Begabungen erkennen und bewusst fördern
Cornelsen Schulverlage, 2013
ISBN 978-3-589-24771-4

Krabbeln, malen, in Rollen schlüpfen – für Kleinkinder gibt es eine Vielzahl von Beschäftigungsmöglichkeiten. Aber was brauchen die Kleinsten wirklich? Welche Spiele fördern ihre Entwicklung? Welche Materialien sind für sie geeignet? Und wie können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Krippe und Tagespflege auf ihre Bedürfnisse eingehen? Neben einer Einführung mit Informationen und Tipps für das angeleitete und begleitende Spiel bietet Ihnen der ausführliche Praxisteil Anregungen, die Begabungen der Kinder aufzugreifen und gezielt zu fördern.

Yvonne Wagner

BILDUNGS- UND LERNGESCHICHTEN SCHREIBEN LEICHT GEMACHT

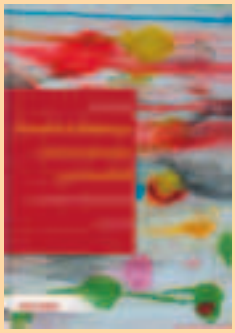
Verlag an der Ruhr, 2013
ISBN 978-3-8346-2414-7

Vom Schreibmuffel zum Schreibprofi. Mit den Übungen und Tipps aus diesem Buch werden Sie im Handumdrehen zum Lerngeschichten-Meister. Mit zahlreichen Praxisbeispielen, Mustertexten, Kopiervorlagen, Praxishilfen und Übungen zum Sofort-Loslegen.

Xenia Roth

HANDBUCH BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Zusammenarbeit mit Eltern in der Kita
Herder Verlag, 2010
ISBN 978-3-451-32336-2



Eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist grundlegende Voraussetzung für gute Chancen der Kinder, in der Kita ihrer Neugier folgen und sich frei entfalten zu können. Somit sind Eltern nicht nur die wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder, sondern auch kompetente Gegenüber einer öffentlich verantworteten Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Die Erwartungen an diese Partnerschaft sind komplex. Wie sie dennoch erfolgreich gestaltet werden kann, dazu gibt das Handbuch vielfältige Hinweise und Denkanstöße. Und dies auf leicht verständliche Weise mit zahlreichen Praxisbeispielen, Praxistipps und Fragen zur Selbstreflexion.

Heinrike Schauwecker-Zimmer

DER KINDERGARTEN-ERFINDER: F. W. A. FRÖBEL 1782-1852

Fröbel System, 2013

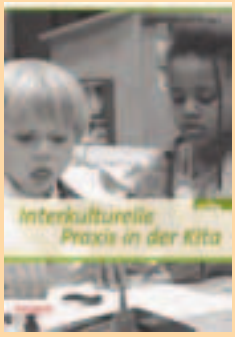
Ein (Vor-)Lese- und Aktionsbuch für Kinder, Eltern, Großeltern, Tanten, Onkels, Erziehende und sonstige Interessierte, die gern etwas über den Kindergartenerfinder und sein pädagogisches Konzept zusammen mit Kindern erfahren und spielen möchten. In diesem Sinn entspricht es auch den Intentionen, die Fröbel in seinen Mutter- und Koseliedern im Kontext seiner Zeit umgesetzt hat.

Heidi Keller (Hrsg.)

INTERKULTURELLE PRAXIS IN DER KITA

Herder Verlag, 2013

ISBN 978-3-451-32624-0



Inzwischen hat fast jedes zweite Kind in der Kita einen Migrationshintergrund. So wird es für Erzieherinnen und Erzieher immer wichtiger, sich mit dem bedeutsamen Einfluss von Kultur, Tradition, Religion und Muttersprache auf die jeweilige Bildung und Entwicklung der Kinder intensiv zu beschäftigen. Die „interkulturelle Kompetenz“ wird zu einer neuen Schlüsselkompetenz für den pädagogischen Alltag in Kindertageseinrichtungen – wie die Beiträge in diesem Buch beweisen.

Gerd E. Schäfer, Angelika von der Beek

DIDAKTIK IN DER FRÜHEN KINDHEIT

Von Reggio lernen und weiterdenken

Verlag Das Netz, 2013

ISBN 978-3-86892-085-7

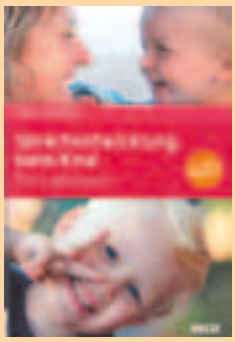
Für eine Didaktik, die Selbsttätigkeit, Neugier und Kreativität junger Kinder unterstützt und herausfordert, ist die Reggio-Pädagogik das Modell, das theoretisch begründet und praktisch am differenziertesten ausgearbeitet wurde. Deshalb nehmen die Überlegungen zur Didaktik in der frühen Kindheit, die Gerd E. Schäfer und Angelika von der Beek in diesem Band veröffentlichen, bei der Reggio-Pädagogik ihren Ausgang. Auf dieser Basis werden (kognitions-)wissenschaftliche Grundlagen für eine Didaktik der frühen Kindheit weiterentwickelt, und die Praxis wird konsequent an einer Pädagogik des Alltags orientiert.

Gisela Szagun

SPRACHENTWICKLUNG BEIM KIND – EIN LEHRBUCH

Beltz Verlag, 2013

ISBN 978-3-407-85967-9



Das Standardwerk zur Sprachentwicklung beim Kind. Übersichtlich gegliedert und didaktisch hervorragend aufgebaut bietet dieses Lehrbuch einen umfassenden Überblick über den Erwerb von Wortschatz und Grammatik im Rahmen der neurokognitiven Entwicklung des Kindes. Damit bietet es unverzichtbares Basiswissen für Psychologen, Pädagogen, Linguisten, Logopäden, Sprachtherapeuten und Pädiater. Die vollständig überarbeitete Neuausgabe stützt sich auf Analysen der bisher umfangreichsten Datenerhebung zum Spracherwerb deutschsprachiger Kinder.

Wilfried Griebel, Renate Niesel

ÜBERGÄNGE VERSTEHEN UND BEGLEITEN

Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern

Cornelsen Verlag, 2011

ISBN 978-3-589-24684-7

Übergänge sind Schlüsselsituationen für die individuelle Entwicklung und die Bildungslaufbahn – daher ist es eine wichtige Aufgabe aller Beteiligten, nicht nur die Transitionskompetenz von Kindern zu stärken, sondern ihnen auch die Türen zum jeweils

neuen Bildungs- und Lebensabschnitt zu öffnen. Dieses Buch berücksichtigt gleichermaßen die Themen von Kindern, Eltern und Erziehenden bei den Übergängen des Kindes in die Krippe, die Kindertageseinrichtung, die Grundschule und die weiterführende Schule. Ein besonderes Augenmerk wird auf das Verständnis für die Bewältigungsaufgaben der Eltern gelegt. Mit dem hier vorgestellten Transitionsmodell werden Theorie und Praxis in anregender Weise miteinander verknüpft: Die Hintergrundinformationen zu allen Aspekten von Transitionen werden durch Beispiele und Anregungen zur Reflexion veranschaulicht und erleichtern so den Transfer in die Praxis. Neueste Erkenntnisse der Forschung – wie etwa zu den Themen Armut von Kindern, Migrationshintergründe, Genderaspekte – fließen in die Darstellung mit ein, ebenso berufliche und persönliche Erfahrungen der Erziehenden mit Übergängen im eigenen Lebenslauf. Ein Standardwerk für frühpädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte und Studierende.

Dörte Weltzien, Timm Albers (Hrsg.)

VIELFALT UND INKLUSION

Kindergarten heute spezial – Wissen kompakt
Herder Verlag, 2014
ISBN 978-3-451-00167-3

„Vielfalt“ und „Inklusion“ sind derzeit – nicht nur in Fachdiskussionen – in aller Munde. Was genau ist darunter zu verstehen und was bedeuten Vielfalt und Inklusion für die Frühpädagogik? Welche Chancen und Herausforderungen für Kita-Teams sind damit verbunden? Wieso liegen in einer inklusiven Pädagogik Potenziale der Qualitätsentwicklung, die allen Kindern und Familien zugutekommen? Warum benötigen Teams, die sich auf den Weg zu einer inklusiven Einrichtung machen, besondere Kompetenzen, zusätzliche Ressourcen und eine professionelle Begleitung? Mit diesen Fragen setzt sich dieses Heft differenziert auseinander.

Andrea Gerth

AUF DEM WEG ZUR ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Lern- und Arbeitsbuch für Kindergartenteams
Verlag das Netz, 2007
ISBN 978-3-937785-85-1

In diesem Arbeitsbuch wird das praktische Vorgehen zur Veränderung und Intensivierung der Zusammenarbeit mit Eltern und Familien beschrieben. Grundlage dafür sind die Erfahrungen aus dem Einzelprojekt Nordbaden. Jedes Kapitel beginnt mit einer kurzen Beschreibung des Themas sowie einer Übersicht über den Ablauf der einzelnen Arbeitsschritte. Danach werden die einzelnen Arbeitsschritte detailliert beschrieben. Wo es möglich ist, ergänzen Beispiele aus der Praxis diesen Schritt.

Sabine Lingenauber, Janina L. von Niebelschütz

DAS ÜBERGANGSBUCH

Cornelsen Verlag, 2010
ISBN 978-3-589-24513-0

Kinder, Eltern und Pädagoginnen dokumentieren den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule. Dieses Buch unterstützt Kinder und Eltern dabei, diesen Übergang aktiv zu gestalten. Die Kommunikation zwi-

schen Eltern und Kind steht dabei im Vordergrund, denn die gemeinsame Aufzeichnung des Erlebten liefert Gesprächsimpulse und fördert den Dialog zwischen Eltern und Kind, zwischen Eltern und Einrichtung und zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule. Das Buch bietet zahlreiche Ideen, wie der Übergangsprozess gestaltet werden kann, und zeigt beispielhaft, was Kindern beim Übergang wichtig ist. Es bietet Dokumentationsvorlagen zum Kopieren sowie auf CD-Rom, die an die Aktivitäten vor Ort angepasst werden können.

Susanne Viernickel (Hrsg.)

BEOBACHTUNG UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Offensive Bildung
Corneslen Verlag, 2009
ISBN 978-3-589-24572-7

Beobachtung und Erziehungspartnerschaft – hinter diesen Begriffen verbergen sich nicht einfach nur Methoden zum besseren Beobachten und Dokumentieren oder Rezepte für eine veränderte Form der Zusammenarbeit mit Eltern. Vielmehr bieten die Autoren ein umfassendes Konzept an, das Teams dabei hilft, ihre Bildungs- und Erziehungsarbeit gemäß aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse weiterzuentwickeln. Welches Verhalten zeigen die Kinder, wo liegen ihre Interessen und Stärken? Diese Fragen werden zu Ausgangspunkt für vielfältige pädagogische Überlegungen, die sich ebenso auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen Erzieherinnen und Kindern richten wie auf die Weiterentwicklung von Raumgestaltung und Materialangebot. Und nicht zuletzt zeigt das Buch auf, wie Beobachtungen für den Aufbau von Erziehungspartnerschaften mit den Eltern genutzt werden können.

Susanne Helene Becker, Katja Eder (Hrsg.)

55 NEUE LESETIPPS

Bücher für Kitakinder
Klett | Kallmeyer Verlag, 2014
ISBN 978-3-7800-4957-5

In diesem Buch empfehlen erfahrene Didaktikerinnen herausragende Neuerscheinungen der letzten Jahre, die sich in verschiedenen Vorlesesituationen bereits bewährt haben, aufgeteilt nach Gattungen wie „Bilderbuch“, „Sachbuch“, „Vorlesebuch“, „Gedicht, Lied und Reim“ und gegliedert nach (Vor-)Leseniveaustufen. Mit diesem Wegweiser durch die Kinderliteratur finden Sie genau das passende Buch, das für den jeweiligen Anlass und das Alter der Kinder geeignet ist.

Gerlinde Lill

WAS SIE SCHON IMMER ÜBER OFFENE ARBEIT WISSEN WOLLTEN …

Verlag Das Netz, 2012
ISBN 978-3-86892-063-5

Die Offene Arbeit boomt. Immer mehr Träger und Kita-Teams entschließen sich, Öffnungsprozesse einzuleiten, und müssen sich mit Zweifeln und Widerstand auseinandersetzen, denn Offene Arbeit wird gern mit offenen Türen verwechselt, Chaos und Unverbindlichkeit werden befürchtet, der Bedarf an Klärung wächst: Was bedeutet Offene Arbeit? Worin liegt der Gewinn für Kinder und Erwachsene? Was sind erste Schritte? Worauf muss man achten, um nicht fehlzugehen? Die häufigsten Fragen aus

der Praxis beantwortet Gerlinde Lill in Teil 1. In Teil 2 greift sie Stichwörter aus der Praxis auf und bezieht sie auf den inneren Kern der Offenen Arbeit. In Teil 3 geht es um das Spannen von Sicherheitsnetzen für die Erwachsenen, damit sie wagen, den Kindern mehr Handlungs- und Entscheidungsspielräume zuzugestehen. Teil 4 enthält Arbeitsinstrumente, die im Rahmen des Netzwerks Offene Arbeit Berlin (NOA) ausprobiert wurden.

Detlef Häuser, Bernd-Rüdiger Jülisch

MEILENSTEINE DER SPRACHENTWICKLUNG

Ein Beobachtungsinstrument – Handanweisung
Verlag Das Netz, 2013
ISBN 978-3-86892-092-5

Das Beobachtungsverfahren „Meilensteine der Sprachentwicklung“ ist vor allem für pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten sowie Kindertagespflegepersonen gedacht. Die „Meilensteine der Sprachentwicklung“ bestehen aus dem einführenden Heft und Beobachtungsbögen für Kinder – jeweils im Alter von 24, 36, 48 und 60 Monaten – und Kindergruppen. Mit dem leicht handhabbaren Beobachtungsinstrument kann beurteilt werden, ob die Sprachentwicklung bei zwei- bis fünfjährigen Kindern altersgerecht verläuft oder ob sich Verzögerungen und andere Risiken auf Ebenen der Sprache andeuten. Diese Informationen geben den Fachkräften wertvolle Hinweise, wie sie sowohl sprachauffällige als auch sprachlich altersgerecht entwickelte Kinder im Alltag zielgerichtet fördern oder sprachlich anregen können. Zugleich können die Informationen für die jährlich anzufertigenden Entwicklungsberichte und für Elterngespräche eine wertvolle Quelle sein.

Sylvia Näger

WENN AMEISEN REISEN

Lyrik erleben mit Kindern. Die Welt der Sprache entdecken
Herder Verlag, 2013
ISBN 978-3-451-32460-4

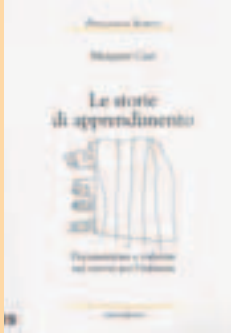
Sie sind meist kurz und knapp und treffen manchmal mitten ins Herz: Gedichte. Diese hüpfenden Wortgebilde bringen alle in Bewegung, die mit ihnen in Berührung kommen. Gedichte sind ein optimales Medium für Sprach- und Bildungsarbeit in der Kita.
Kinder lieben die lyrischen Laut- und Klangerfahrungen, die diese kleine Form der Literatur ihnen eröffnet. Entdecken Sie gemeinsam mit den Kindern in mehr als 30 sorgfältig ausgewählten Gedichten die vergnüglichen Möglichkeiten der Poesie. Methodische Anregungen veranschaulichen, wie Sie das Bildungspotential der Lyrik im Alltag mit den Kindern optimal nutzen können.

Margaret Carr

LE STORIE DI APPRENDIMENTO

Documentare e valutare nei servizi per l’infanzia
edizioni junior, 2012
ISBN 978-88-8434-613-1

Questo libro affronta i temi della documentazione e della valutazione degli apprendimenti dei bambini traendo ispirazione dalla psicologia, dalla sociologia e dalla cultura dell’educazione. Margaret Carr mostra come un contesto per la prima infanzia possa divenire un luogo di apprendimento in cui i bambini sviluppano “disposizioni ad apprendere” come, per esempio, il perse-



verare nella difficoltà e nell'incertezza, l'esprimere con sicurezza le proprie idee e l'affrontare in modo riflessivo e collaborativo la risoluzione di problemi. L'autrice propone, al termine di alcuni interventi di ricercazione, un percorso per documentare e valutare l'apprendimento dei bambini durante i primi anni di vita in grado di promuovere, nel contempo, tali "disposizioni ad apprendere", sfuggire alle insidie di approcci eccessivamente formali, rivelarsi utile per gli educatori, interessante per le famiglie ed efficace rispetto alle potenzialità di sviluppo dei bambini.
Il libro descrive un modello di valutazione vicino e coerente alle esperienze dei bambini, alternative agli approcci più tradizionali di valutazione, tendenzialmente orientate a rilevare, attraverso checklist, le carenze più che le risorse e a valutare le abilità, decontestualizzate e frammentate, funzionali alla riuscita scolastica.
Attraverso la risposta delle Storie di apprendimento, il lavoro di Margaret Carr mostra come e a quali condizioni sia possibile valutare – più che gerarchie di abilità, specialmente nel leggere e fare di conto – ciò che realmente conta all'interno dei luoghi di apprendimento che gli educatori, i bambini e le comunità costruiscono.
Il libro intreccia teoria e pratica ed evidenzia come i temi relativi allo sviluppo e all'apprendimento dei bambini si articolino e si riflettano nella pratica della valutazione. Differenti idee e prospettive sulla documentazione e sulla valutazione degli apprendimenti dei bambini intessono nel libro una trama varia e complessa, impreziosita da molti esempi di Storie di apprendimento, raccolte in alcuni servizi per la prima infanzia neozelandesi. In tal senso, il libro dà voce agli educatori, ai bambini e alle loro famiglie lungo lo sviluppo dell'apprendimento, della sua documentazione e valutazione.

Die Fach- und Bilderbücher können von den pädagogischen Fachkräften in der Pädagogischen Fachbibliothek im Deutschen Schulamt entliehen werden. Wer ausleihen möchte, lässt sich einfach als Nutzende eintragen, in der Bibliothek oder über den Online-Anmelde-Modus. Unter www.bildung.suedtirol.it befinden sich die entsprechenden Anleitungen (Über uns – Pädagogische Fachbibliothek – Anmeldung). Es ist dann bequem von zu Hause aus möglich, im öffentlich zugänglichen digitalen Bibliothekskatalog OPAC zu recherchieren und die Bücher auch online vorzumerken. Es besteht die Möglichkeit, den Auslieferdienst des Amtes für Audiovisuelle Medien in Anspruch zu nehmen und sich die gewünschten Bücher/Medien an eine nahe gelegene Lieferstelle bringen zu lassen. Auf der Internetseite www.provinz.bz.it/kulturabteilung/download/001_Bericht_aller_Sammelstellen_Bericht_2014-15.pdf sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

PÄDAGOGISCHE FACHBIBLIOTHEK

Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen
Mitarbeiterinnen: Mathilde Aspmair, Jessica Pedross, Waltraud Prader
Tel. 0471 417228/417638
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.30 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr, Donnerstag bis 17.30 Uhr.

Reggio-Pädagogik

AUSZUG AUS EINER LAUREATSARBEIT

Maria Hager, Kindergarten Mölten

Wie alles begann

Nach dem Zweiten Weltkrieg, in Villa Cella, einem kleinen Dorf in der Nähe von Reggio Emilia (heute Vorort der Stadt), entdeckten Männer und Frauen bei ersten Aufräumungsarbeiten einen Panzer. Diesen zerlegten sie, um die Einzelteile auf dem Schwarzmarkt zu verkaufen. Gemeinsam wurde über die Verwendung des Erlöses diskutiert. In einer Abstimmung setzte sich schließlich die Idee der Frauen durch, mit dem Geld den Bau eines Kindergartens zu finanzieren, um die neue Generation zu Humanität und Gewaltfreiheit zu erziehen. Mit viel Engagement beteiligten sich die Dorfbewohner am Bau des ersten Volkskindergartens, des „asilo del populo". Bauern des Ortes stellten das Grundstück zur Verfügung, die Maurerkooperative ihre Techniker und Geräte, und eine Vielzahl von Männern und Frauen bauten mit. Nach achtmonatiger Bauzeit war der Kindergarten fertig gestellt und zwei Frauen arbeiteten zunächst unentgeltlich als Erzieherinnen. Die Ausstattung und das tägliche Essen waren knapp; durch zusätzliche Arbeit der Eltern und öffentliche Auftritte der Kinder wurde versucht, Geld einzubringen. Ein Konzept, das Orientierung bieten könnte, sowie ausgebildete Fachkräfte, gab es nicht. Dafür war aber die Bereitschaft der Eltern vorhanden, eine neue Erziehung zu erproben. „Aus der Not entstand eines der Prinzipien, die bis heute leitend für die Pädagogik der kommunalen Kindertagesstätten in Reggio sind: Einbeziehung aller für die Erziehung der Kinder relevanten Personen in die konzeptionelle Diskussion, Planung und Realisierung der alltäglichen Arbeit und der Projekte" (Ullrich & Brockschieder 2001, S. 11).

Ein junger Grundschullehrer, namens Loris Malaguzzi, erfuhr von dieser Initiative und nahm Kontakt zur Bevölkerung von Villa Cella auf. Fasziniert von dem Engagement der Dorfbewohner bot er seine Mithilfe an und dokumentierte den Aufbau und die Anfänge der Kinderbetreuung. Jahre später wurde er Leiter der kommunalen Krippen und Kindergärten in Reggio und hatte Einfluss auf die theoretische Fundierung und weltweite Verbreitung der Reggio-Pädagogik (Dreier 1993, S. 17 – 18, Ullrich & Brockschieder 2001, S. 10 – 11).

Die Reggio-Pädagogik ist kein pädagogisches Konzept, welches bruchlos übernommen werden kann. Dafür gibt es zwei augenscheinliche Gründe: Zum einen ist die Reggio-Pädagogik eng mit den geschichtlichen und politischen Verhältnissen der Region Emilia Romagna verbunden. Zum anderen gilt das Konzept selbst nicht als ein fertiges Modell, sondern unterliegt ständigen Veränderungen. Die Reggianer sehen Bildung nicht als Umsetzung eines in langer, meist theoretischer Arbeit entstandenen Konzepts. Bildung gleiche, laut ihnen, einem Experiment („esperienza reggiana") (Ullrich & Brockschieder 2001, S. 14). Malaguzzi spricht diesbezüglich auch von einer experimentellen Pädagogik, einer Pädagogik des Werdens:

Ich sprach von „Pädagogik in Veränderung". Veränderung, weil Pädagogik keine Pädagogik ist, wenn sie sich selbst nicht verändert, sich nicht anpasst, nicht mit den entsprechenden Mitteln den Veränderungen der jeweiligen Situation gerecht wird und die Kinder, die Erzieher und die Familien nicht verändert (Malaguzzi 1997, zitiert nach Ullrich & Brockschieder 2001, S. 14).

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Pädagogische Fachkräfte sollen nicht nur Theorien angemessen auf die Arbeit anwenden, sondern auf Grundlage ihrer praktischen Erfahrungen selbst Theorien entwickeln. Theorieentwicklung und praktische Erfahrung sind in einem Wechselwirkungsprozess eingebunden. „Die Theorie dient dazu, die praktischen Erfahrungen immer besser zu verstehen, während die praktischen Erfahrungen eine Überprüfung der Theorien darstellen. Dieser wechselseitige Bezug von Theorie und Praxis führt letztlich zur Entwicklung eigener theoretischer Konzepte" (Ullrich & Brockschieder 2001, S. 16).

Die Reggio-Pädagogik kann somit als Ergebnis einer theoretisch angeleiteten Praxisreflexion angesehen werden. Durch die soeben beschriebene Sichtweise bezüglich der Theorie und Praxis erweitert sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft. Sie muss über fundierte Theoriekenntnisse verfügen, welche sie in der Praxis anwendet und erforscht und gegebenenfalls auch eigene Theorien aufstellt (Ullrich & Brockschieder 2001, S. 16).

Das Bild vom Kind

Pädagogisches Denken und Handeln ist eng mit dem eigenen Bild vom Kind verbunden. Bis zum heutigen Zeitpunkt gab und gibt es verschiedene Bilder von Kindheit. Bis in den sechziger Jahren wurde das Kind großteils als hilfloses, passives Wesen angesehen, das keine eigenen Fähigkeiten besaß. Es galt als ein „leeres Gefäß", welches mit Wissen gefüllt werden musste (Krieg E. 2002, S. 12).

Die Reggio-Pädagogik hat sich schon in ihren Anfängen gegen dieses traditionelle Bild vom Kind gewandt und sich ein optimistisches Bild vom Kind zu Eigen gemacht. Sie betrachten Kinder als von Geburt an kompetent, die sich handelnd und experimentierend ihr Wissen von der Welt aufbauen. Sie sind weiters überzeugt, dass das Kind seine Bildungsprozesse selbst gestalten kann, wenn ihm dazu interessante Anlässe, soziale Unterstützung und Herausforderungen geboten werden. Gemäß dieser Auffassung benötigt das Kind keine Führungspersonen, sondern – wie die Reggianer es ausdrücken – Wegbegleiter, welche es in seinen Selbst-Lern-Prozessen unterstützen.

Der Raum als dritter Pädagoge

„(...) wichtiges Element der Reggio-Pädagogik bildet die Raumgestaltung. Diese wird als „Dritter Erzieher" bezeichnet. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass auch die Gestaltung der räumlichen Umgebung einen bedeutenden Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes nimmt. Von seinem räumlichen Umfeld und den sich dort befindlichen Objekten kann das Kind vielfältige Anregungen zum Agieren, Forschen und Experimentieren erhalten. Die Neugierde wird geweckt, Fähigkeiten werden erprobt und kennengelernt sowie Handlungskompetenzen gefördert. Durch unterschiedliche Gestaltungselemente werden alle Sinne angesprochen und auf diese Weise vielfältige Eindrücke gewonnen. Gleichzeitig bieten die Räume aber auch ausreichend Gelegenheit, die gewonnenen Eindrücke individuell auszudrücken." (Wüst 1998, S. 48).

Das Prinzip der Öffnung wird durch große, tief heruntergezogene Fensterflächen zum Ausdruck gebracht und stimuliert. Damit werden optische Barrieren zwischen drinnen und draußen abgebaut. Offenheit und Transparenz fordern zur Erkundung der Einrichtung und des Umfeldes auf und ermöglichen es, Dinge aus verschiedenen Perspektiven wahrzunehmen und mit Menschen in Kontakt zu treten. In Kontakt miteinander zu treten ist in den reggianischen Einrichtungen im Eingangsbereich – der Piazza möglich. Sie ist meist der zentrale Raum, um den sich alle anderen Räume herumgruppieren. Sie stellt einen Treffpunkt für alle dar, für Kinder verschiedenen Alters, für Kinder und Erwachsene sowie für Erwachsene untereinander. Die Piazza beinhaltet für die Kinder Turn- und Klettergerüste, Podeste, Verkleidungsnischen und Spiegelflächen. Die Erwachsenen finden dort gemütliche Sitzecken, Informationstafeln, Wanddokumentationen und Anschauungsmaterialien vor. Die Piazza ist einladend und ansprechend gestaltet und fördert die Kommunikation der am Bildungsgeschehen beteiligten Personen. Die Kinder arbeiten in der Regel altershomogen in ihren Gruppenräumen. Dazu gehört meist auch ein Miniatelier. Weiters gibt es aber auch ein Atelier, in dem Kinder mit einem Kunstpädagogen zusammen arbeiten. Die reggianischen Erzieher und Erzieherinnen wissen, dass Kinder mit all ihnen zur Verfügung stehenden Sinnen an die Umweltaneignung herangehen und vor allem durch gestalterische Tätigkeiten viel lernen können. „Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse", so die pädagogischen Fachkräfte. Die sinnliche und intensive Wahrnehmung und die kreativen Tätigkeiten von Kindern sind mit dem Verstehen der Welt eng verknüpft (Dreier 1993, S. 31 – 32, S. 89; Krieg E. & Krieg H. 2002, S. 71 – 73).

Beobachtung und Dokumentation

Beobachtungen und deren Auswertung ermöglichen den Pädagoginnen in Reggio Emilia ein tiefes Verständnis für kindliche Lern- und Erfahrungsprozesse zu erhalten. Auf dieser Basis ist es ihnen möglich, die Kinder in ihren Forschungen angemessen zu begleiten. Beobachtungen und deren Auswertung sind somit Grundlage für die pädagogische Arbeit.

Die durch Beobachtungen gewonnenen Erkenntnisse werden vom Team der Einrichtung fortlaufend analysiert und für die Planung der weiteren pädagogischen Arbeit genutzt. „Die Aussagen der Kinder", so Elena Giacopini (1998, zitiert nach Krieg E. 2002, S. 44), „sind wichtiger als die Aussagen der Erwachsenen über Kinder." Es geht somit darum, jene Momente mitzuvollziehen, die den Erwachsenen oft verborgen bleiben.

Die Beobachtungen werden in der Reggio-Pädagogik in vielfältiger Art dokumentiert. Durch die Projektdokumentationen wurde die Reggio-Pädagogik weltbekannt. Die Wanddokumentation, oft auch „sprechende Wände" genannt, stellt eine Form der Projektdokumentation dar. Sie hat oft das Format von meterlangen Papier- oder Pappbahnen, welche oft vom Boden bis an die Decke reichen. Daneben gibt es Dia- und Videodokumentationen und die häufig verwendete Heftdokumentation. Eine weitere Form ist die Dokumentationsmappe. Kurze Kinderbeobachtungen werden dort mit anderen personenbezogenen Quellen (Zeichnungen, Bildern, Fotos, notierten Äußerungen) für jedes Kind gesammelt. Es entsteht ein Portfolio, das die Lern- und Entwicklungsgeschichte des Kindes beschreibt und die Grundlage für eine differenzierte Information der Eltern sowie für die weitere pädagogische Arbeit darstellt (Knauf 2004, S. 32 – 35, Ullrich & Brockschnieder 2001, S. 55).

Bilderbücher

Atelier Flora
STELL DIE WELT AUF DEN KOPF
Beltz & Gelberg, 2013
ISBN 978-3-407-79530-4

Weißt du, wie dein Name rückwärts klingt? Träumen Faultiere verkehrt herum? Sind du und dein Spiegelbild eins? Wer die gewohnte Perspektive verlässt und auf Spurensuche geht, der entdeckt: die Welt steckt voll wundersamer Verdrehungen. Ob in der Natur, auf der Straße oder zu Hause – auch du kannst die Welt auf den Kopf stellen. Spielend – Fangend – Entdeckend – Staunend

Anton Poitier & Sophia Touliatou
KROKONIL UND ZEBRAFANT
Wer hat das wilde Tier erkannt?
Carlsen Verlag, 2013
ISBN 978-3-551-16839-9

Klappe für Klappe können kleine Abenteurer sich hier auf die Suche machen nach Löwe, Elefant, Nilpferd und Tiger und dabei noch viele andere wilde Tiere finden. Überraschende Lamellen-Klappen verstecken und ergänzen zugleich. Mit lustigen Reimen. Zum Suchen, Raten und Zählen.

Nadia Budde
UND IRGENDWO GIBT ES DEN ZOO
Peter Hammer Verlag, 2013
ISBN 978-3-7795-0470-2

Die Übergänge zwischen Mensch und Tier sind manchmal fließend. Nadia Budde hat einen ganz besonderen Blick für derlei Mensch-Tier-Übergänge und ihre helle Freude an ihnen. Und so kann sie gar nicht aufhören, sie aufzuspüren und zusammenzutreiben, Bären, Hyänen, Reptilien, bis am Ende alle an einem Tisch sitzen: „Und ich frage mich, wieso gibt es eigentlich den Zoo?“ Wahrhaftig eine ganz überflüssige Einrichtung.

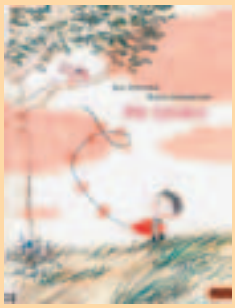
Allen Say
KAMISHIBAI-MAN
Hmh Books, 2005
ISBN 978-0-618-47954-2

Ein Bilderbuch in englischer Sprache über einen Kamishibai Mann, der jeden Tag mit seinem Fahrrad in die Stadt fuhr, der Kinder mit dem Kamishibai Geschichten erzählte und Süßigkeiten verkaufte. Es kamen immer weniger Kinder, da sie mehr an ihren neuen Fernsehergeräten interessiert waren. Jahre später kehrt er zurück in die Stadt und er sieht alles bekannte Gesichter. Die Kinder sind groß geworden und nun mehr an seinen Geschichten interessiert wie damals.

Kai Lüftner, Katja Gehrmann

FÜR IMMER

Beltz & Gelberg, 2013
ISBN 978-3-407-79546-5



Ein poetisches Bilderbuch über den Tod und darüber, wie sprachlos die ganze Welt dem kleinen Egon nun begegnet. „Es wird nie wieder so sein, wie es mal war, hat Mama gesagt. Aber es wird weitergehen. Auch wenn es schwer wird. Papa ist immer bei mir."

Britta Teckentrup

DER BAUM DER ERINNERUNG

Ars Edition, 2013
ISBN 978-3-8458-0184-1

Ein Bilderbuch über das Leben und den Tod – und die Erinnerungen, die bleiben, wenn man einen geliebten Menschen verliert. Der Fuchs hatte ein langes und glückliches Leben, aber jetzt war er müde. Er schloss seine Augen und schlief ein ... für immer.

Britta Teckentrup

AB INS BETT, KLEINER BÄR

Verlaghaus Jacoby Stuart, 2013
ISBN 978-3-941087-18-7

Das Laub fällt von den Bäumen, und abends wird es schon richtig kalt. Da weiß Mama Bär: Es ist Zeit zum Winterschlaf. Aber vorher will der kleine Bär noch allen Freunden im Wald gute Nacht wünschen. Und die Bärenmama muss ihm versprechen, dass sie ihn immer lieb hat. Dann schläft der kleine Bär tief und fest. Ein wunderbar zärtliches Gute-Nacht-Buch.

Aleksandra Mizielinska, Daniel Mizielinski

ALLE WELT – DAS LANDKARTENBUCH

Moritz Verlag, 2013
ISBN 978-3-89565-270-7

Ein Landkartenbuch, wie es bisher noch keines gab: 51 Länder und Kontinente in Karten, Bildern und Vignetten – ein Augenschmaus! Mehr als drei Jahre haben die beiden polnischen Buchgestalter Aleksandra Mizielinska & Daniel Mizielinski an diesem Werk gearbeitet! Über 4.000 Vignetten haben sie gezeichnet, zwei eigene Schriften entwickelt und sich intensiv mit 51 Ländern und Kontinenten beschäftigt: Was ist das Nationalgericht von Chile? Welche Pflanzen wachsen in Marokko? Was sind die Sehenswürdigkeiten von Finnland? Welchen Sport treiben Japaner? Welcher Tanz stammt aus Österreich, welches Produkt aus der Schweiz? Auf der Deutschlandkarte finden sich das Bauhaus, der VW Käfer, Johannes Gutenberg, die Bremer Stadtmusikanten, ein Spreewaldkahn, Pumpernickel, die Porta Nigra und noch vieles mehr. Und so geht es weiter – mit Italien, Frankreich, Mexiko, den Fidschi-Inseln ... Ein Buch, das durch grafische Gestaltung und Lust am Detail von Anfang bis Ende überzeugt und echtes Klassikerpotential hat.

Lorenz Pauli, Kathrin Schärer

3 FRECHE MÄUSE

Atlantis Verlag, 2013

ISBN 978-3-7152-0651-6

Drei witzige Geschichten: Ob 3 freche Mäuse Streiche spielen, ob 4 Goldfreunde vor lauter Rechnen beinahe gefressen werden, oder ob eine Fee 8 Wünsche falsch erfüllt, der Autor Lorenz Pauli und die Illustratorin Kathrin Schärer haben nur eines im Sinn: Lesen, Lachen, Leichtigkeit.

Seyyed Ali Shodjaie, Elahe Tahaerian

DER GROSSE SCHNEEMANN

Ein Bilderbuch aus dem Iran

Baobad Books, 2013

ISBN 978-3-905804-47-8

In einem Dorf ereignet sich eine eigenartige Geschichte: Mit Freude schaffen die Kinder aus dem ersten Schnee des Winters den größten Schneemann, den sie sich denken können. Doch kaum ist der Schneemann gebaut, wandelt er sein Gesicht. Er ist nicht etwa dankbar, dass er von den Dorfbewohnern geschaffen wurde, sondern verlangt nach Bewachern und Eiswürfeln, denn er will nicht schmelzen. Darf man da nein sagen? Zweisprachig Deutsch – Persisch.

Britta Teckentrup

MANCHE SIND ANDERS …

Ein Such-Buch

Prestel Verlag, 2014

ISBN 978-3-7913-7179-5

Auf jeder wunderschön illustrierten Doppelseite dieses Buches ist eine Überraschung versteckt. Welches Tier tanzt aus der Reihe? Welcher Vogel hat den Wurm gefangen? Kannst du die verschreckte Schildkröte finden? Wo ist die schüchterne, kleine Krabbe? Finde sie!

David McKee

FROHE WEIHNACHTEN, ELMAR!

Thienemann Verlag, 2013

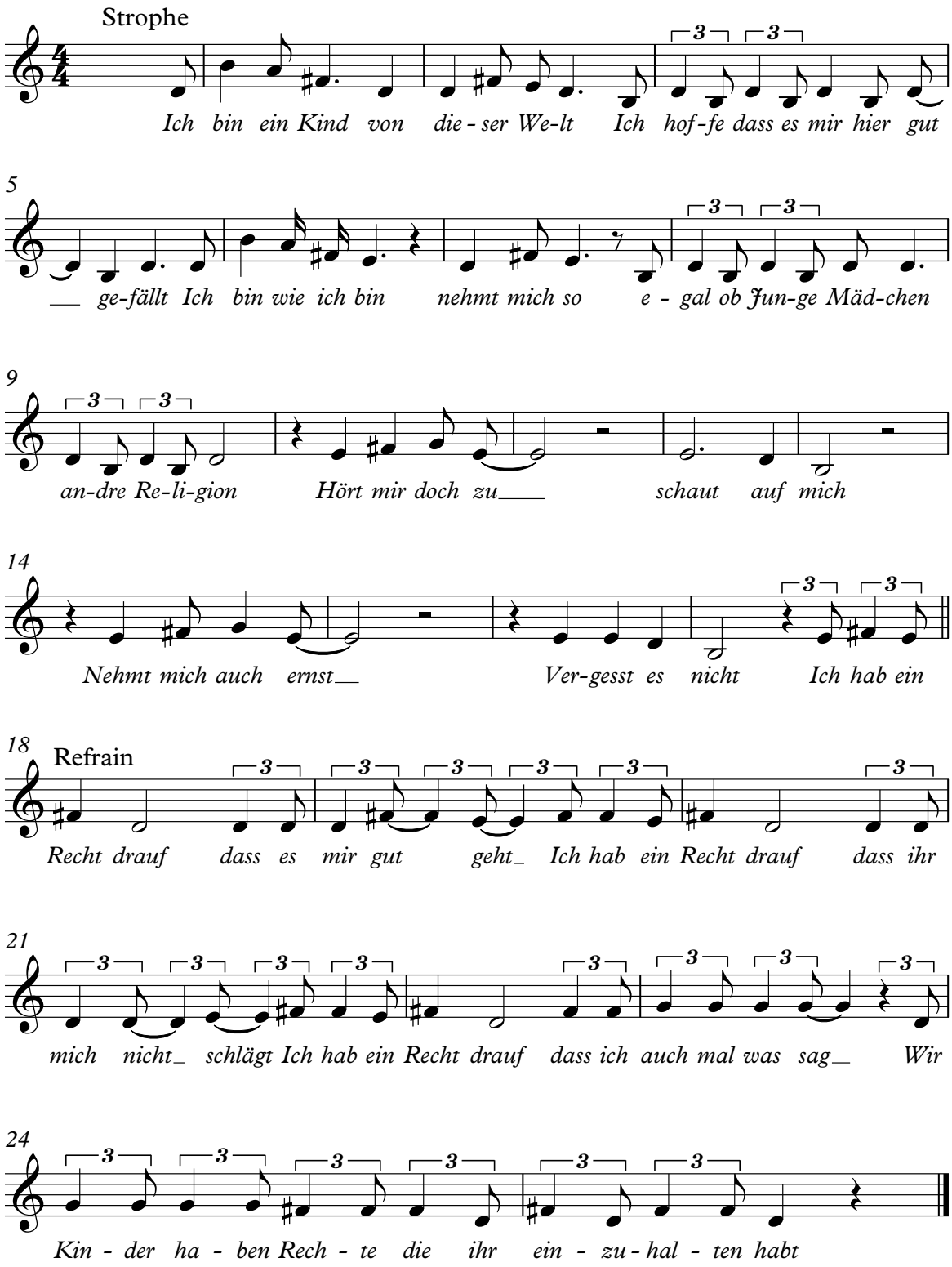
ISBN 978-3-522-43751-6

Wie aufregend! Nur noch zwei Tage, dann kommt der Weihnachtselefant mit seinem Schlitten vom Himmel und bringt den kleinen Elefanten ihre Geschenke. Und Elmar sorgt dafür, dass ihnen das Warten nicht lang wird.

Ideenkiste

Ich hab´ein Recht drauf...

Lisi Kiebacher



Schneebällchen

Elisabeth Forer, Kindergarten Sterzing/Maria Regina Pacis

Zutaten
3 Bananen
250 g Haferflocken
100 g Rosinen/Cranberries (kann man auch weglassen)
100 g Kokosflocken
Zitrone (damit die Banane nicht braun wird)

Zubehör
3 Teller
Gabel
Löffel
Blech

Zubereitung
- Die Banane schälen und mit der Gabel auf dem Teller zu einem dicken Brei zerdrücken.
- Die Haferflocken sowie die Rosinen hinzufügen.
- Nun die Masse zu einem dicken Teig verrühren.
- Die Kokosflocken auf einen Teller geben, mit den Händen kleine Kügelchen aus dem Teig formen.
- Die Kügelchen in den Kokosflocken wälzen und auf das Blech legen.
- Die Schneebällchen für eine kurze Zeit kalt stellen.

Kia Ora! – Hello!

Silvia Franzelin, ehemals Projektbegleiterin,
Kindergartensprengel Mühlbach

Neuseeland, die als das „Land der langen weißen Wolke“ (Maori: Aotearoa) bekannte Insel im Südpazifik, bietet eine vielseitige und abwechslungsreiche Naturlandschaft auf relativ engem Raum. Auf ihr zeigt sich die Natur in all ihren Facetten: der immergrüne Urwald mit seinen riesigen Kaori-Bäumen sieht sich wüstem Ödland gegenübergestellt; während auf der einen Seite heißer Schlamm aus Erdtrichtern blubbert, Vulkane gelegentlich Feuer speien und ab und an die Erde bebt, finden sich auf der anderen Seite mächtige Gletscherströme, tiefe Fjorde sowie kristallklare Bergseen wie in den Südalpen.
Ebenso vielseitig und abwechslungsreich sind die „Kiwis“ (Spitzname der Neuseeländer). In Neuseeland leben zurzeit 4,3 Millionen Menschen (im Vergleich: Rom 2,8 Millionen), doch die Einwohnerzahl wächst stetig und die Kulturen sind vielfältig. Neben den ersten Siedlern des Landes, den Maori, gibt es die Nicht-Maori (Pakeha). Diese sind entweder europäischer Herkunft, entstammen den pazifischen Inseln oder sind aus dem asiatischen Raum eingewandert. Die Multikulturalität des Landes bringt auch unterschiedliche Bedürfnisse der verschiedenen Gruppen mit sich (vgl. Wikipedia).
In diesem Land machte ich mich auf die Spuren der frühkindlichen Bildung. In den Kindergärten, auf der Suche nach den international bekannten Lerngeschichten nach Margaret Carr, kam ich wider aller Erwartung zu weitaus reicheren Erkenntnissen. Im Folgenden gehe ich auf einige Impressionen und Gedanken, die mich irritiert, erstaunt oder nachdrücklich beeindruckt haben, näher ein:

Te Whàriki

Um den unterschiedlichen Gruppierungen gerecht werden zu können, gibt es große Freiheiten in der Bildung der Kinder. Die Freiheit in der Wertorientierung und der ethischen Bildung ermöglicht in Neuseeland verschiedenste Institutionen und Ausrichtungen, welche trotz aller Unterschiede eines gemeinsam haben: das einheitliche nationale Curriculum der frühkindlichen Bildung „Te Whàriki“. So besuchte ich neben einem Kindergarten, der sich an den Werten des christlich-abendländischen Menschenbildes orientiert, einen muslimischen und einen konfessionslosen Kindergarten. Ich hospitierte sowohl in einem nach der Steiner-Philosophie ausgerichteten Kindergarten als auch in einer Kòhanga reo Einrichtung, in der Maori gesprochen wird und die spirituellen Überzeugungen der Maori dominieren. Im „He Whàriki Màtauranga mò ngà Mokopuna o Aotearoa/Early Childhood Curriculum: Te Whàriki“ zeigen sich deutlich traditionelle Werte der Maori-Kultur. „Te Whàriki“ heißt übersetzt „Matte“ oder „fein gewebte Decke“ und entstammt dem Glaubensgut der Maori: Jedes Neugeborene wird

Abbildung entnommen aus: Te Whàriki 1996, S. 13

in eine geflochtene Matte aus Flachs gewickelt, die dem Kind Schutz geben und es wachsen lassen soll.

Learning stories – Lerngeschichten

Das Konzept der Lerngeschichten ging aus dem nationalen frühpädagogischen Bildungsplan „Te Whàriki“ hervor. Das Curriculum basiert auf fünf Grundsäulen:

- Well-being/Mana Atua (Wohlbefinden)
- Belonging/Mana Whenua (Zugehörigkeit)
- Contribution/Mana Tangata (Zusammenarbeit)
- Communication/Mana Reo (Kommunikation)
- Exploration/Mana Aotùroa (Forschen)

Hier ein Auszug aus dem Te Whàriki (1996, S.9): „(...) to grow up as competent and confident learners and communicators, healthy in mind, body and spirit, secure in their sense of belonging and in the knowledge that they make a valued contribution to society.” – „(...) aufwachsen als kompetente und selbstbewusste Lernende und als Gesprächspartner, mit gesundem Verstand, Körper und Geist, sicher im Zugehörigkeitsempfinden und sicher im Wissen, dass sie einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft leisten.“
Neben den Grundsäulen gibt es zusätzlich vier grundlegende Prinzipien:

- Empowerment/Whakamana (Befähigung)
- Holistic Development/Kotahitanga (ganzheitliche Entwicklung)

- Familiy and Community/Whànau Tangata (Familie und Gemeinde)
- Relationships/Ngà Hononga (Beziehungen)

Nach der Veröffentlichung des Curriculums entstand ein Verfahren zur Beobachtung und Dokumentation – die Lerngeschichten mit ihrer soziokulturellen Perspektive. „Mit der Zeit lässt sich mit diesen Geschichten die kindliche Entwicklung von Arbeitstheorien, Fertigkeiten und Lerndispositionen verfolgen." (Carr 2007, S. 45)

Im Folgenden liste ich gesammelte Aussagen von pädagogischen Fachkräften, die mit Lerngeschichten arbeiten, auf:

- „Das Kind lernt, bildet sich und wächst immer und überall, nicht nur im Kindergarten oder in der Schule."
- „Die Lerngeschichten sind eine gute Möglichkeit, den Erwerb des Kindes von Kompetenzen festzuhalten."
- „Das Kind lernt Vieles, wenn es sich für die Sache interessiert – beispielsweise im Herstellen von Dingen."
- „Für manche Kinder könntest du hunderte Lerngeschichten schreiben, für manche weniger."
- „Durch die Lerngeschichten bin ich selbst wieder zur Lernenden und Forschenden geworden. Es geht nicht um richtig oder falsch, sondern es entstehen immer wieder neue Fragen mit den Kindern und Widersprüche."

Die dokumentierten Lerngeschichten bilden das Herzstück der Portfolios, welche in jedem Kindergarten zu sehen sind. Den Eltern wird die Philosophie und die Arbeit mit dem Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren der Lerngeschichten erklärt und sie werden ermutigt, das Bild ihres Kindes mitzugestalten. Das Ministerium für Bildung stellt den pädagogischen Fachkräften Handwerkszeug für die pädagogische Arbeit zur Verfügung. Ich meine damit, dass beispielsweise eine „virtues List", eine so genannte „Werteliste", mit positiv besetzten Begriffen erarbeitet wurde, welche pädagogische Fachkräfte beim Schreiben einer Lerngeschichte jederzeit heranziehen können.

„You are Welcome"

Für ein jedes Kind wird eine Lerngeschichte „You are Welcome" geschrieben. Zudem gibt es immer wieder Momente, in denen Kinder im Kindergarten „Willkommen" geheißen werden. Es folgen zwei Ausschnitte aus Gesprächen mit den pädagogischen Fachkräften:

In einem Kindergarten berichtete eine pädagogische Fachkraft von der Rückkehr eines Kindes aus Bangladesch. Der Junge hatte das Kindergartenjahr für zwei Monate unterbrochen und kehrte mit seiner Familie nach Bangladesch zurück. Die Kindergruppe mit den pädagogischen Fachkräften verabschiedeten ihn und seine Familie, sie wünschten ihnen viel Glück und eine gute Zeit. Als der Junge zurückkam, wurde er im Kindergarten gefeiert, sie freuten sich, dass er wieder Platz in ihrer Gruppe einnahm und schrieben eine Lerngeschichte: „Welcome back!" Ich fragte sie, ob seine zweimonatige Abwesenheit kein Problem für sie und das Team darstellte. Sie schaute mich irritiert an und sagte: „Nein, ganz im Gegenteil. Das Kind kommt mit einem größeren Reichtum zurück und es bietet ihm die Möglichkeit beide Kulturen zu integrieren, was wesentlich zu seiner Persönlichkeitsentwicklung und zu seinem wachsenden, sicheren Gefühl, wohin es gehört, beiträgt."

Eine weitere Beobachtung war, dass die pädagogische Fachkraft mit einem japanischen Kind japanisch sprach. Auf meine Frage hin, ob es üblich wäre, die Herkunftssprache des Kindes zu sprechen, antwortete mir die pädagogische Fachkraft: „Wenn eine pädagogische Fachkraft im Team der jeweiligen Familiensprache mächtig ist, so wird das Kind in unsicheren Phasen, z. B. beim Einleben in seiner Familiensprache begleitet."

Es bewegte mich, wie ein jedes Kind in seiner gesamten Persönlichkeit immer wieder und auf unterschiedliche Weise herzlich willkommen geheißen wird. Auch die positive und natürliche Herangehensweise der pädagogischen Fachkräfte hinsichtlich des interkulturell selbstverständlichen Miteinanders beeindruckte mich sehr.

Medien sowie Kommunikations- und Informationstechnik

Des Weiteren war ich über die Offenheit der pädagogischen Fachkräfte, der Kinder sowie der Eltern gegenüber den verschiedensten Medien und Geräten der KIT erstaunt. Der Computer mit all seinen angeschlossenen Geräten wird als ein vermittelndes Element der Medienbildung von allen selbstverständlich genutzt, sei es von den Erwachsenen als auch von den Kindern. Die Kommunikation zwischen den Erwachsenen, vor allem was Organisatorisches betrifft, wird über E-Mail erledigt. Zudem ermöglichen die verschiedensten Technologien, wie Skype, soziale Netzwerke usw. eine weitere Form der Kommunikation. Die Mädchen und Jungen werden dazu angeregt, den Computer, die Maus, den Drucker und den Scanner zu nutzen, aber auch neue Technologien, wie der Touch-Screen, finden Eingang in die Praxis und werden zunächst in Begleitung eines Erwachsenen eingeführt. In allen Kindergärten stehen die technologischen Errungenschaften den Kindern zum freien, aber auch zielgerichteten Handeln zur Verfügung und werden mit den fünf Grundsäulen und deren Zielen aus dem „Te Whàriki" verknüpft, d. h. mit verschiedensten Bildungsfeldern wie Musik und Tanz, Sprache, usw. kombiniert. Von allen Seiten war ein angstfreier und verantwortungsvoller Umgang wahrnehmbar und spürbar. Auf dem Foto, welches der Homepage des Ministeriums für Bildung entnommen wurde, skypen Kindergartenkinder mit einem Kind ihrer Gruppe, welches für zwei Monate in Irland ist.

Bildungsräume „Innen & Außen"

Raumkonzepte sind überall dort sichtbar, wo Kinder ihrem Spielen, Lernen und Arbeiten nachgehen. Meine Recherchen ergaben, dass das Spiel in Neuseelands Kindergärten viel Platz bekommt. „Der Raum als dritter Pädagoge", wie wir es von den Reggio-Kindergärten kennen, hat eine grundlegende Bedeutung in den Institutionen. Die Kindergärten bestehen aus großen, offenen Räumen mit gestalteten Spiel-, Lern- und Arbeitsbereichen. Die Orte sind nicht von Gefahren und Risiken befreite Spiellandschaften, sondern Spiel-, Lern- und Arbeitsfelder, wo Kinder durch Herausforderungen wachsen können. Sowohl das günstige Klima als auch die offen gelebte Naturverbundenheit der Menschen bedingt das ständige Offenstehen der Türen nach Außen. So erklärten die pädagogischen Fachkräfte mir, wie wichtig es sei, dass Kinder auch dann Erfahrungen sammeln können, wenn es regnet oder schneit. Auch Schminke und Farbe zum Bemalen der Gesichter stehen überall zur freien Verfügung. Bei den Maori hat die Bemalung von Gesicht und Körper – die Tatauierung (Tätowierung) – eine kulturelle Bedeutung. Diese markiert den Status der Persönlichkeit: „Kleine Kinder entdecken ihren Körper und entwickeln dabei Lustgefühle – ein Grundbaustein für Selbstachtung und Selbstvertrauen.", so Sibylle Haas (2010). Dieser spielerische, leichte und bejahende Ansatz sich und der Welt gegenüber war bei Groß und Klein spürbar.

Die Erfahrungen waren faszinierend, die positive Herangehensweise frohlockend und das Umdenken in meinen eigenen Denkstrukturen wurde in Gang gesetzt und weitergeführt. Dies sind nur einige Einblicke in das „Land der langen weißen Wolke", wo Linksverkehr herrscht, der „Kiwi" die weiße Weihnacht nicht erlebt und die Sonne ihren höchsten Stand im Norden hat.

Literatur:

- Haas, Sibylle: Das Lernen feiern – Teil 6. Messy Play – unordentliche und schmutzige Spiele. In: Fachzeitschrift Betrifft Kinder (Berlin), 04/2010.
- Carr, Margaret: Learning Stories – ein Bildungs- und Lernkonzept aus Neuseeland. In: Neuß, Norbert (Hrsg.): Bildung und Lerngeschichten im Kindergarten. Berlin 2007.
- Ministry of Education: Te Whàriki, Early Childhood Curriculum. Wellington/New Zealand 1996, online im www unter URL: http://www.educate.ece.govt.nz/learning/curriculumAndLearning/TeWhariki.aspx [12.08.2014]
- Online im www unter URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Neuseeland [12.08.2014]
- Online im www unter URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Rom [12.08.2014]

Zum Lernen der Sprachen

EIN RADIOBEITRAG

Rita Franceschini, Sprachwissenschaftlerin an der Freien Universität Bozen

Kinder lernen Sprachen leicht – lautet eine gängige Meinung; und sie lernen eine zweite leicht, wenn sie sie ganz früh erwerben, möglichst früh, ja schon von der Geburt an, meinen einige. Später sei es schlecht, das gehe nicht mehr, oder nur mit Mühe, ja, das Gehirn mache irgendwie zu. Wie ein Fenster, das nicht mehr offen steht.
Nun, bei diesen Annahmen stimmt einiges nicht. Man vergegenwärtige sich, dass Kinder die Sprachen der Umgebung, im Austausch mit anderen erwerben. Dabei eignen sie sich nicht allein die Sprache an, sondern lernen dabei auch die Welt kennen: Was was bedeutet, was dies und jenes heißt.
Sie kennen die Phase, in der die Kinder immerzu fragen „und warum?", immerzu weiter wissen wollen, weshalb etwas so ist, wie es ist. Und die Fragen sind nicht immer einfach zu beantworten: Weshalb hat die Maus einen Schwanz? Weshalb hat der Elefant einen Rüssel? Und später vielleicht: Weshalb ist die Erde rund?
Als Kind erwirbt man zwei Dinge gleichzeitig: es erwirbt Kenntnisse über die Welt und es erfährt diese Kenntnisse über die Sprache. Aneignung der Welt über Sprache eben. Als Erwachsener weiß man schon, dass ein Stuhl nicht ein Sessel ist, ein Glas nicht eine Tasse, eine Ratte nicht ein Hund – obwohl je nach Fall Ähnlichkeiten ja nicht abzusprechen sind. Ich meine jedoch: Man muss die Unterschiede – diese feinen, kleinen – nicht nochmals neu erwerben. Man muss sich den Unterschied zwischen Mutter und Schwiegermutter nicht nochmals von Grund auf klar machen, bei jeder Sprache nochmals. Man braucht, sozusagen, die Unterschiede nicht nochmals grundsätzlich zu erwerben, sondern eigentlich im Wesentlichen nur die Sprache.
Es ist mittlerweile erhärtet, dass Erwachsene schneller sind beim Sprachlernen. Das Fenster geht nicht zu, sondern lernen kann man ein Leben lang. Lernen hört nicht irgendwann auf – zum Glück! Dies gilt auch für das Sprachlernen.
Manchmal scheint mir, dass das Argument, nur im Kindesalter könne man eine Sprache gut erwerben als Ausrede herhalten muss: Dem Sinne nach: Ich bin kein Kind mehr, also kann ich eine Sprache nicht mehr lernen.
Nur etwas stimmt an dieser Annahme: Bei der Aussprache ist es eher selten, dass man, erwirbt man eine Sprache spät, diese wie ein Muttersprachler hinbekommt. Aber lassen wir mal die Aussprache: kommt es, wenn man miteinander spricht, nicht eher mehr auf den Inhalt an, als auf die perfekte Aussprache? Stellen Sie sich vor, einer spricht eine Sprache vom Lautlichen her gesehen perfekt, hat aber nichts zu sagen.
Und Hand auf's Herz: Stört sich jemand ernsthaft daran, wenn Papst Franziskus seine Reden mit leichtem oder manchmal stärkerem südamerikanischen Akzent ausspricht? Die Kommunikation ist – ganz offensichtlich – nicht davon behindert. Nein, denn auf die Aussprache allein kommt es nicht an: die Botschaft ist das Wichtige!

Faszination Welt: Feuer, Wasser, Luft und Erde

Marion Coser, Sabine Giuntini, Kindergartensprengel Neumarkt

Unter diesem Titel lud der Fachkreis Naturwissenschaften des Kindergartensprengels Neumarkt zum Jubiläum im Schloss Rechtenthal in Tramin ein. Das zehnjährige Bestehen des Fachkreises nahm der Kindergartensprengel Neumarkt zum Anlass, Rückschau zu halten und die Freude über den gelungenen Innovationsprozess der frühen Bildung mit allen Kindergärten und den Familien zu teilen.
Vor zehn Jahren wurde der Fachkreis Naturwissenschaften unter der Leitung der Direktorin Beatrix Aigner gegründet. Damit wurde eine neue selbstwirksame Art der Professionalisierung der Mitarbeiterinnen des Kindergartens eingeführt.
Der Experimentiertag „Faszination Welt – Feuer, Wasser, Luft und Erde" zeigte die praxisnahe Umsetzung der neuen Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol. Die Rahmenrichtlinien sind verbindliche Grundlage für die Arbeit der pädagogischen Führung des Kindergartensprengels.
Im Kindergartensprengel Neumarkt gibt es in allen Bildungsfeldern Fachkreise. Ziel der Fachkreise ist es, den pädagogischen Fachkräften durch Fortbildung neue Wege zu ermöglichen, sodass sie entwicklungsangemessen die Lernbedürfnisse der Kinder wahrnehmen und fördern können. Ziel ist die Vernetzung aller Bildungsfelder.
Die Kreativität des Kindergartens setzt individuelle Potentiale frei und löste den Wunsch aus, die gemeinsame Erfolgsgeschichte der pädagogischen Entwicklung im Kindergartensprengel sichtbar zu machen. Deshalb schlossen sich dem Projekttag im Schloss Rechtenthal alle Fachkreise des Kindergartensprengels an. An nahezu dreißig Ständen boten sich Einblicke in die pädagogische Arbeit: Schrottwerkstatt, Fühlparcour, Holzwerkstatt, Experimente mit Klangräumen, Wasserbahn, LandArt – das freie Gestalten mit Materialien aus der

Natur, Kneipp-Anlage, Wasserwerkstatt, Riesenseifenblasen und vieles mehr an. Die technische Erkundung der Alltagswelt und das naturwissenschaftliche Experimentieren mit vielfältigen Materialien standen dabei im Vordergrund. Alle beteiligten Fachkreise, Fachkräfte setzten sich mit Professionalität, Eigenverantwortung und Eigeninitiative dafür ein, dass alle Familien mit ihren Kindern an der fachlich-didaktischen Arbeit des Kindergartens teilhaben können. Das gesamte Gelände und die Räume des Schloss Rechtenthals wurden für die verschiedenen Angebote genutzt.

Zahlreich kamen Familien am 10. Mai nach Tramin und nahmen das Angebot zum spielerischen Experimentieren und zum schöpferischen Gestalten wahr. Die Begeisterung war groß: Mädchen, Jungen und Erwachsene konnten Natur und Technik mit all ihren Facetten sinnlich erleben und selbstwirksam erproben. Die kleinen und großen Gäste experimentierten mit allen Gegenständen, sie überlegten, welche Dinge oder Materialien es braucht, um ihrem Interesse am Forschen, Gestalten und Erfinden spielerischen Anreiz zu bieten. Durch die pädagogische Begleitung hatten sie die Möglichkeit, technische Phänomene bewusst wahrzunehmen, ihre Theorien zu überprüfen und über ihre Erkenntnisse zu sprechen. Alle Personen, die an diesem Tag in Tramin waren, wurden von der Experimentierlust der Kinder angeregt und sind selber aktiv geworden. Besonders die Luftraketen begeisterten die Väter und Kinder, hier war großer Andrang. Der Stand musste mit den Materialien während des Tags mehrmals beliefert werden.

An diesem Tag wurde das pädagogische Engagement der Fachkräfte für die Bedürfnisse der Kinder sichtbar, und die pädagogische Entwicklungsarbeit des Kindergartensprengels Neumarkt erkennbar.

Über Grenzen schauen

EINE BILDUNGSREISE NACH JAPAN

Brigitte Alber

Die Kontakte über Grenzen sind im Kindergartensprengel Schlanders etabliert. Jedes Jahr lernen pädagogische Fachkräfte über eine Bildungsfahrt die Bildungskonzepte und Einrichtungen für Kinder eines anderen Landes kennen. Die Reisen führten bisher nach Norwegen, Finnland, Frankreich, Dänemark, England.
Verschiedene Comeniusprojekte mit Ungarn und Österreich ermöglichten einen Austausch zwischen Führungskräften, pädagogischen Fachkräften, Lehrkräften und Schülerinnen aus den drei Ländern. In den letzten Jahren haben Kindergärtnerinnen aus tschechischen Einrichtungen in den Kindergärten des Kindergartensprengels Schlanders hospitiert. Ziel der Hospitationen ist es, sich pädagogisch zu orientieren und einander anzuregen.
Seit vielen Jahren pflegt der Kindergartensprengel Kontakt zu Fachakademien in Deutschland und Österreich, insbesondere zur Fachakademie Hartberg in der Steiermark und zu den Fachakademien Eichstätt und Mühldorf in Bayern. Schülerinnen machen Praktika in den Kindergärten, es findet auch ein kontinuierlicher Austausch mit den Lehrkräften statt.
Die Fachakademie Mühldorf pflegt seit vielen Jahren Kontakte zur Universität in Fukuoka in Japan. Vor zwei Jahren trafen sich in Schlanders die Schulleiterin der Fachakademie Mühldorf Marianne Glück und eine japanische Abordnung, bei der die Direktorinnen nach Japan eingeladen wurden. Heuer im April reisten sie zehn Tage nach Japan.

Von den Reiseerfahrungen berichtet Direktorin Marianne Bauer im Interview:

Wo genau in Japan waren Sie?
Die Reise führte uns nach Fukuoka, Präfektur Kyushu. Von dieser 1,5 Millionenstadt aus erlebten wir Japan mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten, den Burgen, Tempelanlagen, Porzellanmanufakturen und den zauberhaft gestalteten Gärten. Professorin Miho Funakoshi, die seit vielen Jahren mit der Bildungsanstalt Mühldorf in Kontakt ist und die wir vom Direktionsbesuch 2012 her kannten, begleitete uns. Wir waren 14 Personen – Lehrkräfte der Fachakademie Eichstätt und Mühldorf, die Leiterin der Fachakademie Mühldorf, eine Fachberaterin für Kindertageseinrichtungen aus dem Landkreis Mühldorf, eine Soziologin aus dem Münchner Staatsinstitut für Frühpädagogik, die Vizedirektorin, eine Projektbegleiterin und die Sekretärin unseres Sprengels.

Wie sind die Kindergärten in Japan organisiert?
Auch in Japan ist die Kindergartenlandschaft bunt. Das, was wir gesehen haben, ist nur ein kleiner Ausschnitt dieser Vielfalt. Wir waren in zwei Kindergärten und in zwei Kindertageseinrichtungen. Es gibt private und staatliche Einrichtungen. Kindergärten und Tageseinrichtungen unterscheiden sich durch die Öffnungszeiten und das Alter der Kinder: den Kindergarten besuchen Kinder von drei bis sechs Jahren von 8.00 bis 14.00 Uhr, die Kindertageseinrichtung nimmt Kinder von null bis sechs Jahren auf. Letztere sind von 7.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Die Kindertageseinrichtung hebt sich auch durch die großzügige Jahresöffnungszeit ab, es gibt nur wenige Schließtage.

Wie gestalteten sich die Besuche?
Jede Hospitation gestaltete sich in ähnlicher Form. Nach einer umfassenden Einführung in die konzeptionellen Grundlagen hatten wir freien Zugang zu sämtlichen Räumlichkeiten und genügend Zeit, Kinder und pädagogische Fachkräfte, die in Japan Vorschullehrpersonen genannt werden, in ihrem Tun zu erleben. Wir begegneten dabei immer wieder engagierten, einfühlsamen und achtsamen pädagogischen Fachkräften. Der Anteil der männlichen Fachkräfte ist auch in Japan sehr gering.

Wie sind die Räumlichkeiten gestaltet?
Die Einfachheit in den Einrichtungen, das Mobiliar ist vorwiegend aus Holz, der fließende Übergang der Räume von drinnen nach draußen, hat uns sehr gut gefallen. In jeder Einrichtung fanden wir Terrarien, Aquarien mit Schildkröten, Fischen, die uns die Kinder mit Stolz und Freude zeigten. Das Raumangebot ist großzügig, die Räume sind einladend gestaltet. In jeder Gruppe gibt es ein Klavier, ein „unverzichtbarer Mitpädagoge“ im japanischen Kindergarten.

Gibt es gezielte pädagogische Angebote?
Die pädagogischen Angebote finden in altershomogenen Gruppen statt. Täglich werden das Singen, das Geschichten erzählen – insbesondere durch die Form des Kamishibai (japanisches Papiertheater) und die Rhythmik angeboten. Die feinmotorische Geschicklichkeit der Kinder erstaunte uns. Schon Dreijährige falten mit Geschick und für uns in nicht nachvollziehbarer Geschwindigkeit aus Zeitungspapier verschiedenste Dinge, Flugzeuge, Schmetterlinge, Nelken, Samuraigürtel ...

Welche Rolle spielt der Außenspielbereich?
Wir erlebten großzügig angelegte Außenspielbereiche. Die Kinder konnten jederzeit in den Garten gehen, im weitläufigen Gelände frei spielen, mit Sand und Wasser „matschen“, auf kleine Hügel klettern, Rad- bzw. Einrad fahren oder im Gemüsebeet arbeiten. Aufgefallen ist uns, dass die Kinder durchwegs barfuß waren und es im Außenspielbereich kaum Geräte gibt.

Welchen Bildungsfeldern kommt in japanischen Kindergärten die größte Bedeutung zu?
Musik, Rhythmik und Bewegung, Beobachten und Forschen in der Pflanzen- und Tierwelt, Friedensbildung und Gesundheit.

Welche Ausbildung absolvieren die pädagogischen Fachkräfte in Japan?
Vorschullehrerinnen und Vorschullehrer sowie Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer absolvieren ein vierjähriges Studium an einer Pädagogischen Fakultät und schließen mit dem sogenannten Speziallehrerdiplom (Magister) ab. Kinderpflegerinnen absolvieren eine zweijährige Ausbildung an dafür beauftragten Ausbildungsstätten. Die zuständige Behörde für Kindergarten und Schule ist das Ministerium für Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie. Für die Kindertageseinrichtungen ist das Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Wohlfahrt zuständig. Im Jahre 1876 wurde in Tokio der erste staatliche Kindergarten nach dem Vorbild der Fröbel-Kindergärten in Deutschland errichtet. Die erste Erzieherin war Klara Matsunos, eine Schülerin von Friedrich Fröbel in Deutschland. Zehn Jahre später gründeten Missionare die ersten christlichen Kindergärten. Öffentliche Kindertageseinrichtungen gibt es erst seit 1919.

Was ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?
Die Freundlichkeit und Achtsamkeit der pädagogischen Fachkräfte, ihre positive Arbeitshaltung, die Gärten, die Teezeremonien und der Aufenthalt an der Fukuoka University of Education. Hier haben wir den japanischen Studentinnen und Studenten das Bildungswesen in Südtirol vorgestellt und Einblicke in unsere Bildungsarbeit gegeben. Ein Erlebnis der besonderen Art war der Empfang durch den Präsidenten dieser Universität Herrn Professor Shinichi Terao sowie die Einführung in die traditionsreiche japanische Kalligraphie und Ikebana-Kunst.
Es war eine wunderschöne Reise mit unvergesslichen Begegnungen, nachhaltigen Erlebnissen und Erfahrungen, die erneut erkennen ließen, dass Kinder mit ihren Bedürfnissen und Potentialen überall gleich sind, ob hier oder dort: voller Spiel- und Entdeckerfreude, neugierig, spontan und wissbegierig.

Nutzung betrieblicher Kindertagesstätten für Landesbedienstete: Pilotprojekt verlängert

Manuela Pierotti, Amt für Personalentwicklung

Landesbedienstete haben seit einigen Jahren die Möglichkeit, ihre Kinder bis zum Alter von drei Jahren in einer Betriebskindertagesstätte unterzubringen und dafür einen Beitrag zu erhalten. Ein entsprechendes Pilotprojekt wurde 2011 auf den Weg gebracht, nun hat die Landesregierung die Verlängerung des Projektes bis zum September 2015 genehmigt. Zugleich wurde beschlossen, Beiträge auch für die Nutzung von Tagesmütter- und Tagesväterdiensten zu vergeben. Die verwaltungstechnischen Vorbereitungen, um diesen Dienst zu ermöglichen, werden demnächst anlaufen.

„Mit dieser Maßnahme möchten wir die Vereinbarkeit von Familienleben und beruflicher Entwicklung erleichtern. Neu ist, dass künftig Beiträge auch für die Nutzung von Tagesmütter- und Tagesväterdiensten beantragt werden können. Damit kommen wir dem Wunsch nach flexiblen Betreuungsmöglichkeiten in den ersten Lebensjahren des Kindes nach, der seitens der Familien immer wieder an die Politik herangetragen wird“, unterstreicht die zuständige Landesrätin für Familie und Verwaltung Waltraud Deeg.

30 Kindergärtnerinnen eignen sich professionelles Handwerkszeug an

KURSFOLGE ZUR INTERNEN EVALUATION IM KINDERGARTEN

Martina Monsorno, Bereich Innovation und Beratung

Die Teilnehmerinnen der Kursfolge „Interne Evaluation im Kindergarten“ sind überzeugt, dass Evaluation Qualität sichert. Landesrat Philipp Achammer konnte sich im Rahmen der Abschlussveranstaltung am 16. Mai 2014 ein Bild davon machen, wie interne Evaluation zur Weiterentwicklung pädagogischer Qualität im Kindergarten beitragen kann.

Zusammen mit der Kindergarteninspektorin Christa Messner überreichte der Landesrat für Bildung, Kultur und Integration, Philipp Achammer, den „Fachfrauen für Evaluation“ das Zertifikat zum erfolgreichen Abschluss der Kursfolge.

30 Kindergärtnerinnen aus allen acht Kindergartensprengeln haben sich in den vier Modulen seit November 2012 mit der internen Evaluation auseinandergesetzt und sich das entsprechende Handwerkszeug angeeignet. Andrea Perger, Alexander Plattner und Martina Monsorno vom Bereich Innovation und Beratung haben die Kursteilnehmerinnen als Referententeam begleitet.

Im Rahmen der Abschlussveranstaltung präsentierten die Fachfrauen ihr Evaluationsprojekt, das sie im jeweiligen Kindergartensprengel durchgeführt haben. Neben dem Schulamtsleiter und Leiter des Bildungsressorts, Peter Höllrigl, nahmen auch der Direktor des Bereichs Innovation und Beratung, Rudolf Meraner, und die Leiterin der Evaluation für die deutsche Schule, Ursula Pulyer, an der Veranstaltung teil.

Künftig unterstützen die Fachfrauen für Evaluation die Führungskräfte der Kindergartensprengel in den Prozessen interner Evaluation.

Landesrat Philipp Achammer überreicht mit Kindergarteninspektorin Christa Messner den Fachfrauen aus dem Kindergartensprengel Neumarkt das Zertifikat.

Neue Mitarbeiterin am Bereich Innovation und Beratung

Mein Name ist Andrea Mittermair und ich bin die neue Mitarbeiterin am Bereich Innovation und Beratung.
Meine berufliche Laufbahn als Kindergärtnerin startete ich im Jahr 2001 im Kindergarten Laurein. Die Herausforderung, in meinem ersten Arbeitsjahr die Leitung des Kindergartens zu übernehmen, bewog mich, an der Leiterinnenschulung im Kindergartensprengel Lana teilzunehmen. Nach zwei weiteren Jahren in den Kindergärten Deutschnofen, Montan und Kaiserau in Bozen trat ich die Stelle im Kindergarten Laag an, wo ich die folgenden zehn Jahre als Leiterin und Kindergärtnerin die Bildungsqualität sichern und weiterentwickeln konnte. Neben der Bildungsarbeit im Kindergarten besuchte ich den Montessorilehrgang und absolvierte von 2006 bis 2010 das berufsbegleitende Studium „Bildungswissenschaften für den Primarbereich“ an der Freien Universität in Brixen. Im Kindergartenjahr 2013/2014 arbeitete ich als Projektbegleiterin für die sprachliche Bildung im Kindergartensprengel Neumarkt zu 50%. Neben der Bildungs- und Leitungsarbeit im Kindergarten Laag war ich somit auch in der Begleitung und Beratung von mehreren Kindergärten und deren Teams tätig und leitete verschiedenste Arbeitsgruppen auf Sprengelebene.
Meine vielfältigen Erfahrungen erlauben mir nun, diese als soliden Grundstein zu nutzen, um darauf weitere Bausteine setzen zu können: neue und innovative Ideen im Bereich Innovation und Beratung einzubringen und umzusetzen sowie mit allen am Bildungsgeschehen Beteiligten in Dialog zu treten, um die Bildungsqualität zu sichern, mitzugestalten und weiterzuentwickeln.

Die Schwerpunkte meiner Arbeit sind folgende:

- Planung und Koordinierung der Fortbildung auf Landesebene
- Begleitung bei der Umsetzung der Rahmenrichtlinien
- Zusammenarbeit mit den Familien
- Sprachliche Bildung
- Interkulturelle Werkstattgespräche
- Handreichung zur mathematischen Bildung
- Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen

Das neue Team im Praktikumsamt Kindergarten

Im Bild (von links nach rechts): Marion Vedovelli, Cordula Oberhuber, Albina Niederlechner, Sabine Bordonetti, Ulrike Pircher

Im Praktikumsamt sind derzeit tätig: Sabine Bordonetti, Dr. Albina Niederlechner, Dr. Cordula Oberhuber, Ulrike Pircher und Marion Vedovelli.
In der Begleitung von Kindern und Studierenden liegt uns am Herzen, den Menschen in seiner Ganzheit wahrzunehmen.

„Wenn wir ein Kind darin unterstützen, dass es sich sicher und angenommen fühlt, dass es fühlt, dass sich jemand wirklich tief für mich interessiert – einfach durch die Art und Weise, wie wir es ansehen und berühren, wie wir zuhören, wie wir auf es achten – beeinflussen wir die ganze Persönlichkeit eines Kindes und die Art und Weise, wie es das Leben sieht.“ (Magda Gerber)

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit, das Sammeln und Teilen von Werten und ethischen Grundgedanken, die Verknüpfung von Theorie und Praxis, und demzufolge das Entwickeln von Handlungskompetenzen im Berufsbild, sind zentrale Elemente in der Praktikumsvor- und -nachbereitung. Das Praktikum im Kindergarten trägt maßgebend zum Hineinwachsen in den Beruf der Kindergärtnerin, des Kindergärtners bei.
Wir verweisen auch auf den Artikel zum Praktikum im Masterstudiengang in der Zeitschrift „WIR 1, 2013/14“.

Fortbildungsprogramm von November 2014 bis Juni 2015

Nr.	Titel	Zeit / Ort	Referent/in
K 21.02	Wie kommt das Kind zum Wort ... (Teil 1 und Teil 2)	7. – 8. November 2014 Tramin, Schloss Rechtenthal 17. – 18. April 2015 Brixen, Jugendhaus Kassianeum	Gabriele Haug-Schnabel
K10.03	Partizipation und Philosophieren mit Kindern	7. – 8. November 2014 Mühlbach, KSP	Doris Daurer
K10.04	Südtioler Kindergärten im Dialog Die phonologische Bewusstheit	13. November 2014 Bozen, Bindergasse 29	Pädagoginnen von Kindergärten Ladiniens
K10.05	Zusammenarbeit mit den Familien	14. – 15. November 2015 Tramin, Schloss Rechtenthal	Ludger Pesch
K45.01	Bibel mit allen Sinnen ... (Teil 1 und Teil 2)	15. November 2014 und 7. März 2015 Bozen, Pastoralzentrum	Renate Rottensteiner
K12.06	Praxisreflexion I und III zu den Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen	17. – 18. November 2014 Bozen, Kolpinghaus	Beate Tömböl
K69.01	Interkulturelle Werkstattgespräche (Teil 1 und Teil 3)	17. November 2014 Bozen, Haus St. Benedikt 8. April 2015 Bozen, Kolpinghaus	verschiedene
K12.07	Führen im Einklang mit den Entwicklungsphasen der MA	19. – 20. November 2014 Bozen, Kolpinghaus	Beate Tömböl
K10.06	Meine Puppe – meine Geschichte	21. November 2014 Bozen, Deutsches Schulamt	Siegrid Seberich
K21.03	Geschichten erzählen ...	22. November 2014 Nals, Bildungshaus Lichtenburg	Martina Koler
K11.01	Das gehörlose und schwerhörige Kind – Praxisreflexion	25. November 2014, 28. Jänner 2015 und 26. März 2015 Bozen, Deutsches Bildungsressort	Monika Spinell
K62.02	Medienbildung	27. November 2014 Tramin, Schloss Rechtenthal	Sabine Giuntini, Martina Monsorno
K43.01	Klänge, Lieder, Tanz und Rhythmus	29. November 2014 Bozen, Studentenheim „Peter Rigler“	Sieglinde Gruber
K10.07	Gespräche mit Eltern – Eine Herausforderung? (Berufseingang)	28. – 29. November 2014 Tramin, Schloss Rechtenthal	Elke Albertini

Nr.	Titel	Zeit / Ort	Referent/in
K20.01	Herzensbildung	13. Dezember 2014 Percha, Kindergarten	Christine Leitner
K10.08	Blick über den Gartenzaun (Teil 1 und Teil 2)	Percha, Kindergarten	Isabella Unteregger, Silvia Degasperi
K10.09	Bedeutsame Übergänge (Teil 1 und Teil 2)	10. Jänner 2015 Naturns, Kindertagesstätte 11. April 2015 Tramin, Kindergarten	Judith Holzeisen, Christine Weithaler, Miriam Zorzi, Reinelde Kugler, Johanna Mayr, Notburga Werth
K69.02	Spiele rund um den Globus	30. – 31. Jänner 2015 Tramin, Schloss Rechtenthal	Alois Hechenberger
K20.02	Gewaltfreie Kommunikation für Fortgeschrittene (Teil 1 und Teil 2)	30. – 31. Jänner 2015 und 7. März 2015 Tramin, Schloss Rechtenthal	Karoline Bitschnau, Piok Ulrike
K41.01	Mit Kindern im Museion	5. Februar 2015 Bozen, Museion	Brita Köhler, Elisa Grezzani
K10.10	Die Bildungsbiographie fortsetzen: Der Übergang in die Grundschule	6. – 7. Februar 2015 Brixen, Jugendhaus Kassianeum	Ludger Pesch
K10.11	Bildungs- und Lerngeschichten	27. – 28. Februar 2015 Mühlbach, Kindergartensprengel	Monika Shitta
K44.01	Bewegung mit Freude	5. März 2015 Bozen, Kindergarten St. Johann	Karin Seppi
K41.02	Kunst selbst erfahren	17. + 31. März 2015 Bozen, Museion	Brita Köhler
K12.08	Praxisreflexion I zu den Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen	18. + 19. März 2015 Bozen, Kolpinghaus	Beate Tömböl
K10.12	Bildungsprozesse begleiten	20. – 21. März 2015 Brixen, Jugendhaus Kassianeum	Matthias Schäfer
K31.02	Mathematische Bildung im Alltag und in den Lernwerkstätten	18. April 2015 Kaltern, Kindergarten Mitterdorf	Christine Seppi
K62.02	Medienbildung	23. April 2015 Bozen, BIB	Sabine Giuntini, Martina Monsorno
K12.vb	Vorurteilsbewusste Bildung Kursfolge	9. – 11. April 2015, 8. Mai 2015, 22. Mai 2015 und 4. – 6. Juni 2015 Tramin, Schloss Rechtenthal	Evelyne Höhme, Kathia Wegher und Vera Rellich

Netztipps

www.kinder-4.ch
40 Kurzfilme über frühkindliches Lernen im Alltag
„Lerngelegenheiten für Kinder bis 4“ ist ein Partnerprojekt des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Insgesamt 40, ca. 3-minütige Kurzfilme in 13 Sprachen unterstützen die Arbeit von Fachpersonen der frühkindlichen Bildung; jeder Kurzfilm greift dabei ein bestimmtes Thema auf.

www.jugend-feuerwehr.ch
Unter „Prävention“ gelangt man zur Kinderseite. Hier können mehrere Rubriken angeklickt werden: Hilfe, es brennt, was soll ich machen? Die Kerze ...

www.meko-kitas-nrw.de
Informationen und Anregungen zur Medienpädagogik/Medienkompetenz in Kitas.

www.ifp-bayern.de/materialien/beobachtungsboegen.html
Beobachtungsbögen zur Sprache:

- Liseb: Dieser Beobachtungsbogen dient zur systematischen Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern zwischen 24 und 47 Monaten.
- Selsa: Mit Selsa können die Sprach- und Literacy-Entwicklung von Grundschulkindern gezielt beobachtet und begleitet werden. Der Beobachtungsbogen stellt Fragen zum Sprachverhalten in verschiedenen Situationen sowie zum sprachlichen Wissen im engeren Sinn.
- Sismik: Mit dem Beobachtungsbogen Sismik werden Migrantenkinder von ca. 3,5 Jahren bis hin zum Schulalter in ihrer Sprachentwicklung systematisch begleitet.
- Seldak: Dieser Bogen umfasst die Altersspanne von vier Jahren bis zum Schulalter und dient zur Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern mit Deutsch als Erstsprache.
- Perik: Perik ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung und erfasst sechs Basiskompetenzen: Kontaktfähigkeit, Selbststeuerung/Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Stressregulierung, Aufgabenorientierung, Explorationsfreude.

http://baum-der-erkenntnis.net
Baum der Erkenntnis – Beobachtungsinstrument
Auf dieser Webseite finden sich Informationen, Literatur und Materialien zum „Baum der Erkenntnis” und Portfolio. Der „Baum der Erkenntnis“ dokumentiert und stellt die Bildungsprozesse der Kinder dar. Neben anderen Konzepten ist er eine der wichtigsten Methoden der Bildungsbeobachtung und -dokumentation in der Elementarpädagogik. Er soll die Kompetenzen der Kinder sichtbar machen und ihnen beim Übergang von der Vorschule in die Schule und bei anderen Gruppenwechseln behilflich sein.

www.bibernetz.de/wws/
Biber – Netzwerk frühkindliche Bildung
Auf bibernetz.de finden sich Informationen und Ideen rund um den Kita-Alltag. Man erhält qualitativ hochwertige Informationen und Praxisanregungen aus den Themenbereichen Pädagogik, frühkindliche Bildung und dem Berufsbild pädagogischer Fachkräfte.

www.bildungsserver.de/pdf/TH1Probeseiten_Uebergangsbuch_2009-12-15.pdf
Das Übergangsbuch – Kinder, Eltern und Pädagoginnen dokumentieren den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule.
Unter diesem Link finden Sie Probeseiten des Buches. Das Buch ist in drei Kapitel aufgeteilt: Im ersten Kapitel wird das Sie-

ben-Ebenen-Modell für eine gelingende Übergangsgestaltung vorgestellt. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der Entstehungs- und Nutzungsgeschichte dieses Übungsbuches und Kapitel drei beinhaltet verschiedene Übergangsstrategien.
Dieses Übergangsbuch enthält zwei Ziele: Zum einen soll sich das Kind zum Akteur seines Übergangsprozesses machen lassen und seine Kompetenzen stärken, zum anderen sollte sich die Beteiligung aller Kinder und Eltern positiv auf die Bildungs- und Erziehungsqualität auswirken. Außerdem stellt es die Möglichkeit dar, dass sich Kinder und Eltern aktiv am Übergangsprozess beteiligen, wobei sie unterstützt werden.

http://ohrka.de/
Ohrka – Riesig für Kinder
Ohrka.de bietet inzwischen 100 kostenlose Hörbücher, Hörspiele und Reportagen für Kinder, welche auch zum Download zur Verfügung stehen.

Lern- und Spielmaterialien

Die Spiel- und Lernmaterialien stehen im Kindergarteninspektorat zum Verleih bereit. Johanna Geiser betreut die Ausleihe. Fragen und Anregungen sowie Vormerkungen werden telefonisch unter 0471 417652 oder mittels E-Mail johanna.geiser@schule.suedtirol.it entgegengenommen. Im Outlook unter den „Öffentlichen Ordnern – Kindergarten“ sind die gesamten Lern- und Spielmaterialien einzusehen. Die Kindergärten haben über das Webmail https://webmail.prov.bz.it Zugang zu diesem Ordner.
Für die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten besteht auch die Möglichkeit, den Auslieferdienst des Amtes für Audiovisuelle Medien in Anspruch zu nehmen und die gewünschten Lern- und Spielmaterialien an einer nahe gelegenen Lieferstelle abzuholen. Auf der Internet-Seite www.provinz.bz.it/kulturabteilung/download/001_Bericht_aller_Sammelstellen_Bericht_2014-15.pdf sind die einzelnen Liefer- und Sammelstellen mit den Anfahrtstagen angeführt.

Bildkarten zur Sprachförderung
Grundwortschatz: Im Zirkus

Auf kindgerechte, motivierende und spielerische Weise lernen die Kinder hier wichtige Wörter aus dem Grundwortschatz kennen und verinnerlichen die Begriffe in thematischen Zusammenhängen. Insgesamt 32 Wörter für unterschiedliche Dinge aus dem Zirkusleben sind hier in ansprechenden Bildern dargestellt. Diese Bildkarten eignen sich besonders für die Förderung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache wie auch zur Unterstützung des Erstspracherwerbs bei Kindern unter drei. Aber natürlich können alle Kinder an den Spielen teilnehmen, denn sie sind nicht nur Fördermaterial, sondern machen vor allem auch Spaß.

Grundwortschatz: Auf dem Land

Bauernhof, Frosch, Bach, Traktor – die Grundwortschatzkarten in diesem Set enthalten 32 wichtige Nomen aus dem Themenbereich „Natur und Land“. Die Kinder lernen damit Wörter für Dinge, die sie aus ihrem eigenen Umfeld kennen.

Anlaute erkennen:
Vokale – A, E, I, O, U, Au, Eu, Ei

Mit den lustigen und motivierenden 30 Bildkartenmotiven in diesem Set erweitern die Kinder spielerisch, aber gezielt, ihre sprachlichen Ausdruck-

möglichkeiten. Sie benennen und beschreiben die Motive auf den Karten und erweitern so ihren Wortschatz. Gleichzeitig lernen die Kinder, dass jedes Wort mit einem bestimmten Laut anfängt, dem Anlaut.

Anlaute erkennen:
Konsonanten 1 – B, P, D, T, W, F, G, K

Dieses Kartenset beschränkt sich dabei ausschließlich auf die Gegenüberstellung zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten im Anlaut. Die Kinder üben, die stimmhaften und stimmlosen Anlaute verschiedener Wörter genau herauszuhören, voneinander zu unterscheiden und deutlich auszusprechen. Und verbessern damit ihre phonologische Bewusstheit.

Anlaute erkennen:
Konsonanten 2 – H, J, L, M, N, R, S, Z, Sch

Dieses Kartenset nimmt mit den Konsonanten H und J, L, M, N sowie R und S, Sch, Z ausgewählte konsonantische Anlaute in den Blick, die gerade für Kinder nicht immer leicht herauszuhören, zu unterscheiden und zu artikulieren sind.

Bildkarten zur mathematischen Grunderfahrung

Mit diesen lustigen und motivierenden Bildkartenmotiven erwerben die Kinder mathematische Vorläuferfähigkeiten auf spielerische Art und Weise.

Formen in der Umwelt erkennen

Mit Hilfe der Formen-Karten, die die unterschiedlichen geometrischen Grundformen abbilden, lernen die Kinder, die wichtigsten geometrischen Formen zu erkennen bzw. zu unterscheiden.

Muster – Formen – Farben

Dieses Kartenset ist folgendermaßen aufgebaut: Es gibt insgesamt vier unterschiedliche Formen, jede Form gibt es in vier unterschiedlichen Farben (rot, gelb, grün, blau) und zusätzlich noch in zwei unterschiedlichen Größen. So enthält es insgesamt 32 Formenkarten. Das eröffnet vielfältige Spielmöglichkeiten.

Fotokarten zur Sprachförderung
Grundwortschatz:
Mein Kleiderschrank

Hemd, Bluse, Rock, Schlafanzug – die Grundwortschatzkarten in diesem Set enthalten 32 wichtige Nomen aus dem Themenbereich „Kleidung“. Die Kinder lernen damit Wörter für Dinge, die sie aus Bilderbüchern und aus ihrem eigenen Kleiderschrank kennen. Das größere DIN-A-5-Format dieser Fotokarten unterstützt gerade bei der Sprachförderung mit kleineren Kindern. Denn hier sind alle Motive in naturalistischer Form und Farbe und auch in angemessener Größe dargestellt, sodass die Aufmerksamkeit der kleinen Kinder auf die wesentlichen Elemente der Motive gelenkt wird. Das macht das Wiedererkennen eines Motivs leichter und unterstützt den Wortschatzerwerb mit den Grundwortschatzkarten.

Grundwortschatz: Zu Hause

Lampe, Bett, Fenster, Waschbecken – Die Grundwortschatzkarten in diesem Set enthalten 32 wichtige Nomen aus dem Themenbereich „Zu Hause“. Damit lernen Kinder Wörter für Dinge, die sie aus Bilderbüchern und natürlich ihrem eigenen Zuhause kennen. Es sind ganz konkrete Dinge, die man sehen und anfassen kann, die man im Alltag benutzen kann, die eine Form haben. Die Wörter für diese Dinge lassen sich also mit einem ganz konkreten Inhalt verbinden.

Grundwortschatz: Obst und Gemüse

Erdbeere, Paprika, Nüsse, Zwiebel – die Grundwortschatzkarten in diesem Set enthalten 32 wichtige Nomen aus dem Themenbereich „Obst und Gemüse“. Die Kinder lernen damit Wörter für Lebensmittel, die sie aus Bilderbüchern kennen oder vielleicht sogar schon einmal selbst probiert oder zubereitet haben. Es sind ganz konkrete Dinge, die man sehen, schmecken und riechen kann, die eine Form haben, die man anfassen kann. Die Wörter für diese Dinge lassen sich also mit einem ganz konkreten Inhalt verbinden.

Grundwortschatz: Zootiere

Löwe, Giraffe, Affe, Elefant – die Grundwortschatzkarten in diesem Set enthalten 32 wichtige Nomen aus dem Themenbereich „Zootiere“. Die Kinder lernen damit Wörter für Lebewesen, die sie aus Bilderbüchern kennen oder vielleicht sogar schon einmal bei einem Besuch im Tierpark gesehen haben. Es sind

ganz konkrete Dinge, die man sehen kann, die eine Form haben, die man anfassen kann. Die Wörter für diese Dinge lassen sich also mit einem ganz konkreten Inhalt verbinden.

Sprachfix Geschichtenpuzzle Set 1 und Set 2

„Was ist denn hier passiert?“ – Mit diesen 15 Puzzleteilen erweitern die Kinder spielerisch ihre sprachlichen Ausdruckmöglichkeiten. Sie üben, einfache und komplexe Sätze zu bilden und entwickeln ein Gespür für Satzstrukturen sowie zeitliche und logische Abfolgen. Man kann den Schwierigkeitsgrad variieren, indem man unterschiedlich viele Teile zur Auswahl anbietet.

Das bewegte Alphabet

Es ist ein Spiel für alle Kinder, die an Zeichen interessiert sind und doch nicht immer still sitzen möchten. Bewegungs- und Ausdrucksfreude gehen im Spielverlauf Hand in Hand mit Schriftspracherwerb. Dieses Spiel macht seinem Namen alle Ehre, denn nichts bleibt wie es ist. Alles gerät in Bewegung. Körperlich, kommunikativ, gedanklich. Selbst die Spielregeln sind beweglich. Zahlreiche Spielvarianten sorgen für neue, kreative Herausforderungen.

Oball

Ball aus buntem Kunststoff, zum Greifen, Stoßen, Fangen und Werfen. Oball classic: Durchmesser 10 cm, Oball biggie: Durchmesser 15 cm. Vor der Benutzung mit feuchtem Tuch und milder Seife reinigen, an der Luft trocknen lassen.

Hoberman-Ball

Dieses geniale Spielzeug, das sich der Bildhauer und Designer Chuck Hoberman ausgedacht hat, fasziniert jeden. Sobald man den Ball in die Hand nimmt, verändert er seine Größe und dehnt sich bis zum zehnfachen Volumen. Die aufwändige Faltkonstruktion erhält sich dabei immer seine kugelförmige Erscheinung. Material: Kunststoff, mehrfärbig gefaltet: Durchmesser 14 cm, geöffnet: Durchmesser 30 cm.

Panoramix

Ist ein etwas anderes Spiel zur Raumorientierung. Mit den Auftragskarten können die Kinder einander Aufträge erteilen, welche sie dann mit den Figuren ausführen müssen. Wenn man das Steckbrett in die Holzbox stellt, entsteht mit Hilfe des Gucklochs eine richtige „Guckbox“.

Buntes Stangen-Mosaik – Pattern Play

Das neuartige Legematerial bereitet den Kindern Freude. Die 40 Holzstangen in leuchtenden Farben laden zum Musternachlegen und Umsetzen eigener farbenfroher Ideen ein. Mit Holzrahmen und Muster-Legekarten.

Koboldbande

In einer dunklen Höhle ist ein wertvoller Schatz versteckt, der von einem gefährlichen Drachen bewacht wird. Als mutiger Kobold machst du dich mit deinen Koboldfreunden auf den Weg durch einen fast undurchdringlichen Wald zur Drachenhöhle. Wer wird zuerst bei dem Schatz in der Drachenhöhle sein – ihr Kobolde oder der Drache?

Lärmampel

Lärm beeinträchtigt massiv die Konzentration der Kinder. Lehrkräfte und Erzieherinnen können einstellen, wann es ihnen zu laut wird. Dann schaltet die Ampel wie im Verkehr zuerst auf Gelb und dann auf Rot: Ein Warnton bei Rot ist zuschaltbar. Die Lautstärke ist stufenlos regelbar. Mit Akku-Ladegerät und Lärmprotokoll.

Erfahrungsbuchstaben/Erfahrungsziffern

Diese Buchstaben/Ziffern aus Holz können Kinder mit allen Sinnen erfahren. Sie erfühlen, ertasten und untersuchen so das Alphabet/die Ziffern spielerisch. Diese Erfahrungsbuchstaben/Erfahrungsziffern können auch mit gänzlich verschiedenen Materialien befüllt werden: Erbsen, Murmeln, Pfeifenputzer usw. Größe ca. 12 x 9 cm

1992/1993
1 Zusammen wachsen – Zusammenwachsen im Kindergarten
2 Elternarbeit
3 Kindergarten – Grundschule

1993/1994
1 Kreativität
2 Über das Zeichnen und Malen
3 Feste feiern

1994/1995
1 Aller Anfang ist schwer
2 Sexueller Missbrauch von Kindern

1995/1996
1 Von Freude, Angst und anderen Gefühlen
2 Teilzeit im Kindergarten
3 Erfahrungen sind Schätze

1996/1997
1 Religiöse Erziehung im Kindergarten
2 Die Öffnung des Kindergartens (Teil 1)
3 Die Öffnung des Kindergartens (Teil 2)

1997/1998
1 Maria Montessori, Janusz Korczak
2 Waldorfpädagogik
3 Gestalt- und Reggiopädagogik und einiges mehr

1998/1999
1 Ideen und Projekte aus unseren Kindergärten
2 ... auf dem Weg zur Schule
3 Unsere Jüngsten in den Kindergärten

1999/2000
1 Wir ... denken nach
2 Wir ... denken weiter
3 Wir denken weiter ... neue Bilder entstehen

2000 /2001
1 Für die Kinder in einer reizüberfluteten Welt – Sonderausgabe
2 Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft (Teil I)
3 Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft (Teil II)

2001/2002
1 Themen der Zeit – Zeitthemen (Teil 1)
2 Themen der Zeit – Zeitthemen (Teil 2)

2003/2004
1 Kinder lernen Lernen

2004/2005
1 Übergänge – Übergehen
2 Kinder reden mit

2005/2006
1 Kinder auf Lernwegen: Beobachten
2 miteinanders

2006/2007
1 30 Jahre Kindergarten
2 Arbeiten im Team

2007/2008
1 Sprache lebt
2 Bildungswelt Natur

2008/2009
1 Kindergarten und Familie
2 Spielspuren – Welt

2009/2010
1 Die Jüngsten im Kindergarten
2 Medienbildung

2010/2011
1 Musik bildet
2 Lebens- und Lernort Kindergarten

2011/2012
1 Starke Jungen und starke Mädchen
2 Jungen und Mädchen

2012/2013
1 Mädchen und Jungen in Bewegung
2 Wertorientiert handeln im Kindergarten

2013/2014
1 Ästhetik, Kunst und Kultur
2 Fünf Jahre Rahmenrichtlinien

Deutsches Schulamt Bozen
Kindergarteninspektorat

Tel. 0471 417 651 | Fax 0471 417 659
Amba-Alagi-Str. 10, 39100 Bozen
SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it